Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 120 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 3. Mai 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bez... Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Prystor — Ministerpräsident?

Wie einige Morgenblätter Warschaus melden, soll Ministerpräsident Slawek bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben, das jedoch erst nach dem 3. Mai vom Staatspräsidenten angenommen werden soll. Als Nachfolger werden Finanzminister Matuszewski und Handelsminister Prystor genannt. Wie weiter verlautet, soll der stellvertretende Außenminister Beck an die Stelle Zaleskis treten.

Die Bilanz der 1. Maifeier

4 Tote, viele Verletzte.

Wie noch zu den Zwischenfällen in **Lubartow** am 1. Mai berichtet wird, waren die Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Kommunisten erheblich schwerer als ursprünglich bekannt geworden war. Etwa 1000 Kommunisten hatten einen Umzug veranstaltet und leisteten der Polizei keine Folge, die sie zum Auseinandergehen aufforderte. Erst nachdem Verstärkung aus Lublin eingetroffen war und die Polizei eine Salve auf die Kundgeber abgegeben hatte, zerstreuten sich diese. Drei Tote und eine große Zahl Verletzte blieben liegen. Während des Handgemenges hatten auch 7 Polizisten Verletzungen davongetragen.

In Kutno kam es ebenfalls zu einem Handgemenge zwischen Polizei und Kommunisten. Dabei wurde eine Person verletzt, die nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

In Jeziorno wurden bei Zusammstößen drei Kundgeber und zwei Polizisten verletzt.

Im Dombrowaer Becken kam es in mehreren Orten zu ernsten Zwischenfällen, bei denen eine große Zahl Personen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen.

Militarisierung des Staatsbeamtendienstes

In den Beamtenkreisen verlautet, daß in nächster Zeit eine neue Dienstpragmatik für Staatsbeamte herausgegeben würde, die auf den im Heer verpflichtenden Vorschriften aufgebaut sei. Durch diese Pragmatik soll die **Abhängigkeit des Beamten vom Vorgesetzten** eingeführt werden. Außerdem wird die Regierung bei Inkrafttreten der Pragmatik die Möglichkeit haben, 20 Prozent der Beamten abzubauen.

Auch Wilna hat die vollen Gehälter ausgezahlt

Der Stadtrat in Wilna beschloß, seinen Beamten den 15prozentigen Zuschlag weiterhin auszuzahlen. Ein Protest des Wojewodschaftsamts kam zu spät, so daß sich dieses mit der Auszahlung am 1. Mai einverstanden erklären mußte, jedoch zu Bedingung machte, daß der ausgezahlte Zuschlag als Vorschluß betrachtet und am 1. Juni abgezogen werde.

Um die Entwicklung der polnischen Seewirtschaft

Wie ein der Regierung nahe stehendes Blatt mitteilt, arbeitet die Regierung gegenwärtig einen Plan für die weitere Entwicklung der polnischen Seewirtschaft aus. In der nächsten Sitzung des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat soll die Entscheidung über die Umgestaltung des Unternehmens „Zegluga Polska" in eine Aktiengesellschaft fallen, die durch die Notwendigkeit der Heranziehung von Privatkapital erforderlich ist. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats des Unternehmens ist nämlich der Beschluß gefaßt worden, [illegible] neue Schritte zu tun.

Revisionsklage im Kubala-Prozeß

Der Rechtsbeistand Major Kubalas hat beim Obersten Gericht die Revision des Prozesses beantragt und als Grund angegeben, daß der Geisteszustand Kubalas untersucht werden müsse. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die in den anonymen Schreiben angegebenen Tatsachen nicht untersucht worden seien und daß auch auf Grund der erhobenen Anklagen kein Verfahren gegen Oberst Rajski eingeleitet worden sei.

Die Feier des oberschlesischen Aufstandes

Kattowitz, 2. Mai.

Sonnabend begann in Kattowitz die Feier anläßlich des 10. Jahrestags des 3. polnischen Aufstands. Bemerkenswert ist, daß der eigentliche Führer des Aufstands, Korfanty, bei den Feiern völlig übergangen worden ist. Korfanty bezw. die Oppositionsparteien nahmen an den offiziellen Veranstaltungen nicht teil. Die „Polonia", das Blatt Korfantys, ist wegen einer Pressefehde mit dem Blatt des Wojewoden Grazynski verboten worden. Um möglichst viel Auswärtige nach Kattowitz zu bringen, hat die Eisenbahn kostenlose Beförderung gewährt. Am Nachmittag traf der Staatspräsident in Begleitung des Ministerpräsidenten Slawek und des Innen-, Handels- und Wohlfahrtsministers ein. Auch der Sejm- und Senatsmarschall sowie viele hohe Offiziere sind erschienen. Dem Staatspräsidenten überreichte eine Staffette aus Gdingen eine Kapsel mit Meerwasser und eine Stafette aus Posen Erde aus Pommerellen. Beim Festakt im Stadttheater sprach der Wojewode. Deutsche Pressevertreter waren zum Festakt nicht zugelassen. Am Abend nahm der Präsident die Parade der ostoberschlesischen Regimenter, der Aufständischenverbände und der übrigen halbmilitärischen Formationen ab. Um Mitetrnacht wurde auf dem Ringe der Aufständischenbefehl von 1921 verlesen Sirenengeheul und Kanonenschüsse sollen die Feier wirkungsvoller gestalten, wobei die Mündungen der Geschütze nach Deutschland gerichtet sind.

Ein deutscher Protest

Königsberg, 2. Mai.

Der Kreistag in Stuhm hat eine Protestentschließung gegen einen Umzug am 3. Mai gefaßt, der von den dortigen Polen veranstaltet werden sollte. Der Beschluß wurde dann telegrafisch dem preußischen Ministerpräsidenten Braun übermittelt. In dem Telegramm heißt es u. a. daß der polnische Umzug eine unerhörte Provokation der deutschen Republik sei.

Anläßlich des Hinscheidens der Gattin des Appreturmeisters der Firma R. Biedermann,
Herrn **Ewald Prietz**
drückt hiermit sein tiefstes Beileid aus.
Daniel Waiskohl

Füchse
Silberne und von Kamtschatka in großer Auswahl
um **60% billiger**
als im verflossenen Jahr empfiehlt **nur**
H. Turobiner
82 Piotrkowska 82, Tel. 190-24.

Zum 3. Mai

Zum 140. Mal jährt sich heute der Tag, an dem das alte Polen kurz vor seinem Untergang noch einmal in heller Vaterlandsliebe aufflammte und sich einer klugen staatsmännischen Tat mit leidenschaftlicher Begeisterung freute: der Annahme der neuen Verfassung vom 3. Mai 1791.

Stolz und gebieterisch hatte Polen im 16. Jahrhundert dagestanden. Dem Namen nach ein Königreich, in Wirklichkeit aber eine Adelsrepublik. Der Adel hatte im Laufe der Jahrhunderte sehr große Vorrechte (Privilegien) errungen, auf die er stolz war, und von denen er auch nicht ein Jota preisgeben wollte, die er dagegen auch in der Folgezeit noch vermehrte. Die „goldene Freiheit" des Adels ging so weit, daß sie schließlich, mißbraucht, zur Vergewaltigung des ganzen Landes durch einen einzigen Vertreter der bevorrechten Klasse führte. Durch das sogenannte liberum veto (freies Einspruchsrecht) nämlich.

Einer der polnischen Sejme hatte einen Beschluß zum Gesetz erhoben, daß die Sejmbeschlüsse einstimmig angenommen werden müßten. Dadurch sollte die Geschlossenheit und Einheit des polnischen Volkes zum Ausdruck gebracht werden. In Wirklichkeit war damit der Willkür und der Unvernunft, Tür und Tor geöffnet, der Gang der Staatsgeschäfte blindem Zufall ausgeliefert. Denn nun brauchte nur ein einziger Abgeordneter (es handelte sich dabei immer nur um Adlige!) aufzustehen und zu erklären: **nie pozwalam!** (Ich gestatte es nicht!), so war der Beschluß ungültig, gegen den dieser Einspruch erhoben worden war. Anfänglich wagte es niemand von diesem „Recht" Gebrauch zu machen, aber im 18. Jahrhundert gelangte das liberum veto fast bei jedem Sejm zur Anwendung und mehrere Sejme mußten auseinandergehen, ohne auch nur einen einzigen Beschluß gefaßt zu haben.

So war die „Freiheit" zur Quelle der Unordnung und Verwahrlosung geworden. Der einst so mächtige stolze Staat wurde von seinen Nachbarn als eine leicht einzuheimsende Beute angesehen, ja als eine Beute, die eingeheimst werden müsse, wolle man nicht, daß die polnischen Zustände auch auf die Nachbarländer übergriffen.

Eben so groß wie die Liebe des Adels zu seiner falschverstandenen grenzenlosen Freiheit war im 17. und 18. Jahrhundert seine religiöse Unduldsamkeit. Der Einfluß der Jesuiten ward allmächtig und die Andersgläubigen (Dissidenten) wurden von der katholischen Mehrheit verfolgt, des Landes verwiesen (wenn sie es nicht vorzogen, den katholischen Glauben anzunehmen) oder gar hingerichtet (Thorner Blutgericht). Die Dissidenten (die meisten derselben gehörten der orthodoxen Kirche an) wandten sich an Rußland um Schutz...

Nun hatte sich schon Peter der Große mit dem Gedanken einer Teilung Polens beschäftigt. Katharina die Große hätte am liebsten ganz Polen ihrem russischen Riesenreich einverleibt. Durch ihren Gesandten beherrschte sie den polnischen König, den Adel und den Sejm, kurz, die gesamte polnische Politik. Der Rubel rollte und half dort nach, wo die Gewalt vielleicht nicht ausgereicht hätte. Für Katharina war die Anrufung des russischen Schutzes seitens der Dissidenten ein willkommener Anlaß, sich ganz offen in polnische Angelegenheiten einzumischen und die Einverleibung dieses Staates vorzubereiten. Anderseits fürchtete Preußen die riesige Steigerung der russischen Macht, die eine Einverleibung ganz Polens durch Rußland zur Folge gehabt hätte und verstand es durch geschickte politische Schachzüge dahin zu bringen, daß die drei Mächte, Rußland, Österreich und Preußen im Jahre 1772 die erste Teilung Polens vollzogen.

Dies nationale Unglück riß einen großen Teil des polnischen Adels aus seiner „Freiheit"-Seligkeit empor und öffnete ihm die Augen, daß er den Abgrund erblickte, dem das Vaterland entgegentaumelte. Patriotisch gesinnte Männer rafften sich zur Gegenwehr auf. Das Unterrichtswesen wurde neugestaltet. Im Jahre 1773 wurde die sog. Edukations-Kommission ins Leben gerufen, das erste Unterrichtsministerium auf dem europäischen Festland. Auf allen Gebieten wurde emsig gearbeitet und die Erneuerung des gesamten Volks- und Staatskörpers angestrebt.

Das Endergebnis dieser Rettungsarbeit war die Konstitution vom 3. Mai 1791. Sie enthält elf Artikel.

Der erste handelt von der Religion. Er räumt der katholischen Kirche eine Vormachtstellung im Lande ein, gewährt aber auch andern Bekenntnissen Duldung.

Der zweite Artikel bestätigt alle Vorrechte und Rechte des Adels, die er seit ältesten Zeiten erworben.

Der dritte Artikel handelt von den Rechten der Bürger. Ihnen wird (gleich dem Adel) die Unantastbarkeit der Person gesichert, sie dürfen Landgüter erwerben und erlangen freien Zutritt zu allen geistlichen Würden, zivilen Aemtern und militärischen Rangstufen. Handel und Gewerbe werden als der Landwirtschaft ebenbürtig erklärt. — Vorher galt die Ausübung eines Handwerks als ehrlose Beschäftigung. Auch dürfen die Bürger ihre Vertreter in den Sejm entsenden, die zwar nicht die Rechte von Abgeordneten besitzen sollen, aber doch bei Fragen, die das Bürgertum angehen, werden mitreden (nicht mitstimmen) dürfen. Schließlich wird es den Bürgern sehr leicht gemacht, den Adel zu erlangen, wodurch sie dann auch aller Vorrechte dieser Gesellschaftsklasse teilhaftig werden. Somit brachte die neue Verfassung dem Bürgertum große Errungenschaften und dieses hatte allen Grund, sich der neuen Konstitution von Herzen zu freuen.

Den Bauern (von ihnen handelt der vierte Artikel) brachte die neue Verfassung keine Erleichterung ihrer unglücklichen Lage. Sie blieben Hörige, Leibeigene des Adels nach wie vor. Eine Bestimmung nur zu ihren Gunsten enthielt die Konstitution, nämlich, daß wenn ein Bauer mit dem Gutsbesitzer einen Vertrag abgeschlossen habe, so sei dieser für beide Teile verbindend und verpflichtend. Die Gutsbesitzer können einen solchen Vertrag nicht nach ihrem Gutdünken abändern, und die Bauern müssen ihre Verpflichtungen einhalten. Der Gutsbesitzer bleibt aber weiterhin der Richter der Bauern, deren Zukunft von dem guten Willen der Gutsbesitzer abhängen wird. Am Staatsleben dürfen die Bauern auch fernerhin keinen Anteil nehmen.

Die übrigen Artikel handeln von der Regierung und den Behörden. Die Machtbefugnisse der Regierung werden erweitert und gestärkt, den Abgeordneten wird das Recht des liberum veto entzogen. Die Königswürde wird in der gewählten Familie erblich und erst nach Erlöschen der Dynastie wird ein König aus einem neuen Geschlecht gewählt, in dessen Familie sich die Königswürde dann wieder vererbt. (Seit den Jagellonen war Polen Wahlkönigtum. Der Sohn erbte des Vaters Thron nicht).

Durch Stärkung des Königstums und der ganzen Regierung suchte die patriotische Minderheit das Vaterland vor dem drohenden Untergang zu retten...

Vergeblich...

Schließlich nahmen die Strömungen und Anschauungen in Polen oberhand, in deren Namen der Kalischer Abgeordnete Suchorzewski während der Sejmdebatten über die Konstitution erklärt hatte: „Ich denke nicht daran, Polen dadurch zu retten, daß ich seine Freiheit in Fesseln schlage. Verachten werde ich mein Vaterland, sollte der Despotismus in ihm zur Herrschaft gelangen!"

Diese Mehrzahl der Unzufriedenen verhandelte weiter mit Rußland und diente dessen Zielen. Das Ende war die zweite und die dritte Teilung Polens...

Zu spät war die Konstitution geschaffen worden, zu wenig hatte sie sich um das eigentliche Volk, die Bauern, gekümmert. Das war ihr, das war des Landes Verhängnis.

Und wenn heute das Andenken an jenen 3. Mai 1791 mit fröhlicher Festlichkeit begangen wird, so möchte man bitten und mahnen: „Polen, vergiß deiner Bauern und Arbeiter nicht. Bei ihnen liegt deine Zukunft!"

J. Will.

Bevorstehende Aenderungen im polnischen Außendienst

Gerüchtweise verlautet, daß in der nächsten Zeit mehrere Aenderungen im polnischen Außendienst eintreten sollen. Die Botschafter in Paris, London und Rom sollen zurücktreten. Auch Gesandter Bader in Wien und Gesandter Libicki in Reval sollen zurücktreten.

Litauen weiterhin ablehnend

(T) **Kowno**, 2. Mai.

Der deutsche Gesandte in Kowno hat dem litauischen Außenminister eine Note übereicht, in der die litauische Regierung ersucht wird, bei der Bildung eines Schiedsgerichts hinsichtlich der letzten Ausweisungen mitzuwirken.

Das Kabinett hielt am Sonnabend eine Sondersitzung ab, die sich mit der deutschen Note wegen der memelländischen Ausweisungen beschäftigte. Wie verlautet, beharrt die litauische Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt. Ihre ablehnende Haltung wird damit begründet, daß auf die in Frage stehenden Personen die Bestimmungen des deutsch-litauischen Handelsvertrags nicht anwendbar seien. Die Bestimmungen dieses Vertrags bezögen sich nur auf solche deutschen Reichsangehörigen, die in Litauen eine Tätigkeit ausübten und deren Berufsarbeit keine litauische Staatsangehörigkeit voraussetze.

Schober und Benesch nach Genf

(T) **Genf**, 2. Mai.

Die tschechoslowakische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß die Tschechoslowakei in den Verhanlungen des Völkerbundrats auf der Maitagung über das deutsch-österreichische Zollabkommen durch Außenminister Benesch vertreten sein werde. Ebenso hat die österreichische Regierung wissen lassen, daß Außenminister Schober an den Ratsverhandlungen teilnehmen wird. Die dritte zu den Verhandlungen über das deutsch-österreichische Abkommen eingeladene Macht, Belgien, hat bisher noch keinerlei Mitteilung zugehen lassen, durch wen sie im Völkerbundrat vertreten sein wird.

Kundgebung Hendersons für Stresemann

(T) **Frankfurt a. M.**, 2. Mai.

Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, hat der englische Außenminister Henderson am Sonnabend telegrafisch eine Kundgebund an den Mainzer Arbeitsausschuß für das Stresemann-Ehrenmal gerichtet, in der es wörtlich heißt: „Es ist gewagt, den Spruch der Geschichte über einen Staatsmann vorweg zu nehmen, aber die gewöhnlichen Maße sind nicht auf Dr. Stresemann anwendbar. Er lebte in einem Zeitabschnitt des Durcheinanders und des Wiederaufbaues und es war seine höchste Leistung, daß er viel klarer als die meisten seiner Zeitgenossen sah, nach welchen Richtlinien dieser Wiederaufbau durchgeführt werden sollte. Aus diesem Grunde gehört seine Arbeit und die Erinerungen an ihn nicht Deutschland allein, sondern Europa und der Welt. Ihm war es gegeben, durch seine intellektuelle und persönliche Macht Triumfe zu feiern. Seine letzte Rede von der Tribüne der Völkerbundversammlung in Genf war der heroische Versuch eines Sterbenden, den letzten Rest seiner Kraft hinzugeben, um den Genius der deutschen Nation in den Dienst seines Volkes und der Welt zu stellen. Ein britischer Außenminister kann auch nicht vergessen, daß Dr. Stresemann mehr als irgend jemand der Mann war, der die Völker Großbritanniens und Deutschlands wieder miteinander versöhnte und das Mißtrauen und die Mißverständnisse zerstreute, die der Krieg zurückgelassen hatte und der zwischen den beiden Nationen das Vertrauen wieder herstellte, das für sie beide ein so wertvolles Gut ist."

Kapitulation der Aufständischen auf Madeira

(T) **London**, 2. Mai.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, haben sich die Aufständischen in Madeira am Sonnabend vormittag bedingungslos ergeben.

(T) **London**, 2. Mai.

Zu der Uebergabe der Aufständischen in Madeira berichten die Londoner Blätter jetzt Einzelheiten. Danach war es den Regierungstruppen am Sonnabend gelungen, eine weitere Abteilung auf der Ostseite der Insel zu landen. Zwei Gruppen hatten sich bereits am Mittwoch auf der Westseite festgesetzt. Den gemeinschaftlichen Anstrengungen aller Abteilungen gelang es, einige beherrschende Höhenzüge zu nehmen und so die Aufständischen abzuschneiden, die sich dann ergaben. Eine amtliche Erklärung aus Lissabon besagt, daß nunmehr auch die Stadt Funchal von den Aufständischen den Regierungstruppen übergeben worden ist. 300 englische Seesoldaten und Matrosen bewachten während der militärischen Operationen die neutrale Zone, um das Leben der Ausländer zu schützen.

Der Abenteuerstreich von Madeira kann nunmehr als beendet gelten. Sein hauptsächliches Merkmal war es, daß er — im Gegensatz zu gewissen Behauptungen in der ausländischen Presse — in der Bevölkerung selbst gar keinen Widerhall hatte und lediglich von 400 deportierten Gegnern des Regimes angezettelt worden war. Diese hatten bis zum Januar d. J. ihren Zwangsaufenthalt in den portugiesischen Kolonien, erkrankten aber und erhielten von der Regierung die Möglichkeit, sich in Madeira zu erholen. Es handelt sich um Anhänger der sog. „Liga de Paris". Diese Liga wird in der Hauptsache geführt von ehemaligen Parlamentariern, die sich als Träger der französischen Ehrenlegion auszeichnen. Die 400 Revolutionäre, die dann in Madeira den Staatsstreich inszenierten, sind zum großen Teil ehemalige Militärs. Ihre Aktion, so wenig erfolgreich sie verlief, war in der Anlage keineswegs harmlos. Sie stützte sich auf die Annahme, daß ihre politischen Freunde im Mutterlande und in den überseeischen Besitzungen zu gleicher Zeit eine revolutionäre Bewegung zum Ausbruch treiben würde. Hätte die Regierung den taktischen Fehler begangen, zur Bannung dieser Gefahr große Kräfte der Armee und der Marine sofort nach den Inseln zu entsenden, so hätte der Plan auch wohl gelingen können. Die Lissaboner Militärdiktatur operierte aber sehr geschickt und mit großer Kaltblütigkeit. Sie setzte sofort eine scharfe Funküberwachung ein und hielt die unter dem Einfluß der „Liga de Paris" stehende Propaganda im Lande selbst im Schach. Die Agitation der „Liga de Paris" durch die französische Presse und durch die Funkorganisationen war so offensichtlich, daß der französische Gesandte in Lissabon selbst es für nötig hielt, einen Schritt im Sinne der Beruhigung zu unternehmen. Die Regierung ist vollkommen Herr der Lage. Die in den letzten Tagen im Auslande verbreiteten Sensationsnachrichten über Unruhen in Lissabon hatten ihre durchsichtige Tendenz. Die gegenwärtige Situation kommt nicht zuletzt auch dadurch zum Ausdruck, daß die portugiesische Regierung einige Aufträge für Schiffsneubauten vergeben hat, die zu etwa 80 v. H. nach England und zu etwa 20 v. H. nach Italien gefallen sind.

Schwierige Kabinettsbildung in Bulgarien



Bulgarien befindet sich in einer schweren innerpolitischen Krise. Nachdem Zankow und Malinow vergeblich eine Kabinettsbildung versucht haben, hat der König nun Liaptschew beauftragt, eine neue Regierung zusammenzubringen.

Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalisten

Ein Unbeteiligter wird erschossen

(T) **Berlin**, 2. Mai.

In der Nacht zum Sonnabend kam es gegen 6,30 Uhr in Berlin in der Huttenstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei dem ein völlig Unbeteiligter erschossen wurde. Dort versuchten Kommunisten ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten zu stürmen. Es kam zu schweren Streitigkeiten, die sich auf der Straße fortsetzten und in deren Verlauf von beiden Seiten Schüsse abgegeben wurden. Der Zimmermann Erwin Zimke, der vom Balkon aus die Schießerei beobachtete, wurde von einer Kugel in die Halsschlagader getroffen und brach sofort tot zusammen. Das Ueberfallkommando verhaftete 11 Personen.

Die Not der Jugend in Rußland

200 000 Kinder als blinde Passagiere

Die Schwarzfahrten der Horden verwilderter Kinder in Gepäckwagen, auf den Dächern und Tendern der Personenzüge bedeuten eine solche Belästigung der Reisenden und so erhebliche Verluste für das Verkehrskommissariat, daß ein eigener Polizeidienst auf den Bahnlinien eingerichtet wurde, um diese blinden Passagiere einzufangen.

Der frühere Gesundheitskommissar Semaschko, der jetzt die Waisenfürsorge des Zentralexekutivausschusses leitet, erklärte, daß in den letzten neun Monaten 45 000 solcher Kinder in Bahnhöfen und Zügen aufgegriffen und in Anstalten untergebracht wurden. Die Hälfte davon war bereits ein- oder zweimal aus Kinderheimen entlaufen. Die andere Hälfte bestand, nach den Mitteilungen Semaschkos, aus Arbeiterkindern, die wegen Nahrungsmangels, Mißhandlungen durch ihre Eltern oder aus Wanderlust von Hause weggelaufen waren. Meist sind es keine Waisen, obwohl sie behaupten, Namen und Wohnung ihrer Eltern oder Vormünder nicht zu kennen. Etwa ein Drittel stammt vom Lande. Zwei Drittel sind über fünfzehn Jahre alt.

Das Verkehrskommissariat beschuldigt die Kinder der Massendiebstähle an Eisenbahnmaterial und dem Eigentum der Passagiere. Die Unmöglichkeit, in den Bahnhofswirtschaften Lebensmittel zu kaufen, hat die Bettelei der Kinder als aussichtslos vermindert. Dafür richten sie ihre Aufmerksamkeit auf das Gepäck, in der richtigen Annahme, daß die meisten Reisenden ihren Proviant selbst mit sich führen.

Die Gesamtzahl der das Land noch immer durchstreifenden obdachlosen Kinder wird auf mindestens 200 000 geschätzt. Die meisten treiben sich in Südrußland herum, und die, welche im Winter nach den Industriestädten des Nordens kommen, weil dort die Ernährungsverhältnisse besser sind, ziehen mit dem Frühling gewöhnlich wieder südwärts.

Hoover gegen Aufrollen des Schuldenproblems

(T) **New York**, 2. Mai.

Die gesamte Morgenpresse veröffentlicht am Vorabend der internationalen Handelskammertagung übereinstimmende, offensichtlich von höchster Stelle inspirierte Berichte aus Washington, wonach Präsident Hoover und die amerikanische Regierung trotz des voraussichtlichen Versuchs europäischer und amerikanischer Delegierter, auf der Tagung das Schuldenproblem aufzurollen, ihren alten ablehnenden Standpunkt bezüglich einer Schuldenreduzierung und eines Moratoriums beibehalten würden. Die „New York Times" schreibt, Hoover, der bereits heute an seiner Rede arbeite, die er am Montag auf der Handelskammertagung halten wolle, sehe den Verhandlungen als Privatmann mit größtem Interesse entgegen, beabsichtige aber offiziell den Standpunkt des Präsidenten Coolidge beizubehalten, der das Schuldenproblem als erledigt betrachtet habe. Hoover wird sich in seiner Rede voraussichtlich ausschließlich mit dem Darniederliegen der Weltwirtschaft befassen und das Schuldenproblem gänzlich außer acht lassen.

Der beste Schatz ist die Gesundheit.

Schmackhafte und gesunde Mittage und Abendbrote verabreicht das

Restaurant am „Savoy"-Hotel, Traugutta 6

11020 Täglich Konzerte. Mäßige Preise

Die Führer des „Deutschen" Kultur- und Wirtschaftsbundes entlarvt!

Der Vorsitzende des Bundes, Jan Danielewski — Ein Pole. — Zwei Zeugen bestätigen unter Eid die Gerüchte, daß der Sekretär des Bundes, B. Gebauer, bezahlte Spionage betrieben hat.

Gestern fand vor dem Lodzer Stadtgericht die Klage des Sekretärs des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes", B. Gebauer, gegen den Sekretär des Deutschen Volksverbandes, Herrn R. Disterheft statt. Gegenstand der Klage war folgendes:

Im Monat Mai vorigen Jahres fand in Krzywiec, Kr. Lodz, eine von Danielewski einberufene Agitationsversammlung statt. Zu dieser wurde von den Deutschen in Krzywiec auch der Sekretär des Deutschen Volksverbandes eingeladen. Herr Danielewski verleumdete und beschimpfte die Führer des Deutschen Volksverbandes. Darauf erwiderte Herr Disterheft, er möge lieber vor der eigenen Tür kehren und hören, was man über seine Mitarbeiter rede. Darauf fragte Danielewski, ob Disterheft seinen Sekretär Gebauer und die Gerüchte, dieser sei ein Spion, meine. Disterheft bejahte dies. Worauf Danielewski von ihm Beweise forderte. Herr Disterheft antwortete, der Abg. Zerbe habe das öffentlich von der Sejmtribüne erklärt und die „Lodzer Volkszeitung" davon berichtet.

Daraufhin verklagte Gebauer Herrn Disterheft wegen Verleumdung. Der Prozeß wurde vier Mal vertagt, bis endlich am vergangenen Montag die Verhandlung begonnen und am gestrigen Sonnabend beendet wurde.

Der Kläger, Sekretär Gebauer, hatte scheinbar Furcht vor seinem eigenen Mut zur Klage, denn er wandte sich durch seinen Parteikollegen, Lehrer Schiefer, an Herrn B. Scherling, dieser möchte vermittelnd eingreifen. Der Vertrag kam aber nicht zustande, weil man von Herrn Disterheft verlangte, er möchte widerrufen, was er gar nicht gesagt hat. Dadurch wollte man dem Kultur- und Wirtschaftsbund ein neues Agitationsmittel in die Hand geben.

Beim Eintritt in die Verhandlung stellte sich heraus, daß B. Gebauer Danziger Staatsbürger ist und die polnische Sprache nicht beherrscht. Es mußte ein Dolmetscher hinzugezogen werden.

Als erster Zeuge sagte der Vorsitzende des Kultur- und Wirtschaftsbundes **Jan Danielewski** aus. Bei der Feststellung seiner Personalien, antwortete Danielewski auf die Frage des Richters, welcher Nationalität er sei:

„Jestem polak, niemieckiego pochodzenia" (Ich bin Pole, deutscher Abstammung*)

Damit hat Danielewski unter Eid das bestätigt, was wir immer behauptet haben, er dagegen in Wort und Schrift stets geleugnet hat. Danielewski ist Pole. Damit erklärt sich für uns seine ganze Tätigkeit und erscheint in dem richtigen Licht. Hoffentlich wird dieses sein Bekenntnis endlich auch den wenigen Deutschen die Augen öffnen, die seiner **deutschen Maske** getraut und sich seinem pseudodeutschen Bund angeschlossen haben.

Bezeichnend ist, daß die weiteren unter Eid gemachten Aussagen Danielewskis zu den ebenfalls unter Eid gemachten Aussagen von deutschen Landwirten aus Krzywiec und zweier deutscher Bürger aus Konstantynow, die an der Versammlung teilgenommen haben, **in krassem Widerspruch standen.**

Selbst die Zeugen Gebauers, Schiefer und Seifert, widersprachen Danielewski und gaben zu, daß er Herrn Disterheft direkt „an der Zunge gezogen" hat.

Als weiterer Zeuge sagte Herr **Senator Utta** aus. Er erklärte, daß er an Ort und Stelle in Krzywiec die gegen Herrn Disterheft erhobenen Anklagen untersucht und diese für völlig unbegründet gefunden habe. Alle Deutschen aus Krzywiec seien sich darüber einig gewesen, daß Danielewski durch sein Schimpfen den Zwischenfall hervorgerufen habe.

Auf die Frage des Verteidigers des Herrn Disterheft, des Rechtsanwalts Kempner, was dem Zeugen über die Vergangenheit Gebauers bekannt sei, sagte Herr Utta folgendes aus:

Als Herr Gebauer in Lodz auftauchte, fiel es den Deutschen auf, daß er, als **fremder Staatsbürger, in einer Vereinigung eine führende Rolle** ausüben konnte, während dies sonst **nach dem Vereinsgesetz Ausländern verboten ist.** Auch die Arbeitsmethode Gebauers, seine übertriebene **Selbstreklame** und drgl. seien aufgefallen. Da es bekannt wurde, daß Gebauer früher Journalist war, so wandte sich Zeuge an einige Mitglieder des Klubs der parlamentarischen Presseberichterstatter mit der Bitte um Auskunft über die **Vergangenheit** Gebauers. Nach einiger Zeit erhielt der Zeuge von einem Journalisten aus Danzig eine schriftliche Mitteilung, in der es hieß:

Gebauer war ursprünglich Buchdruckergehilfe. Seit 1906 gehörte er der sozialdemokratischen Partei an. Seit 1918 bis 1922 war er unabhängiger Sozialist. Seit 1919 war er Redakteur der linksradikalen Zeitung: „Das freie Volk", später Redakteur der Zeitung „Freiheit". War Stadtverordneter und Mitglied des Danziger Volkstags.

Es stellte sich aber heraus, daß Gebauer gegen ein festes Gehalt einer fremden Macht Nachrichten über innere Angelegenheiten des Danziger politischen Lebens erteilt hat. Danach wurde er aus der Partei entfernt und wanderte aus Danzig aus.

Auf die Anfrage des Rechtsbeistands Gebauers, des Rechtsanwalts Dr. Fichna, ob der Deutsche Volksverband mit dem Kultur- und Wirtschaftsbund im Kampf stehe, antwortete Senator Utta, daß er den Kultur- und Wirtschaftsbund als ein **künstlich geschaffenes Werk**, als eine durch **fremde Faktoren hervorgerufene Verhetzungsarbeit** ansehe, mit der zu **kämpfen es sich nicht lohne, da sie ja so wie so von den hiesigen Deutschen abgelehnt wird.**

Nicht minder interessant war die Aussage des früheren **Abg. Emil Zerbe.** Auf die Frage des Richters, woher Herr Zerbe seine Informationen über Gebauer habe, auf die sich seine im Sejm ausgesprochene Spionagebeschuldigung gegen Gebauer stützte, erklärte Herr Zerbe etwa folgendes:

Zum erstenmal habe ich von Herrn Gebauer gehört, als er brieflich über verschiedene Arbeiterfragen Auskunft verlangte. Dann machte Herr Gebauer durch einen Artikel in der „Neuen Lodzer Zeitung" auf sich aufmerksam. Von einer Vertrauensperson aus Danzig habe ich erfahren, daß Gebauer Mitglied der Danziger Unabhängigen sozialistischen Partei war. Nach der Vereinigung dieser Partei mit der sozial-demokratischen Partei gehörte er der letzten an. Er war Mitglied des Danziger Volkstags. Von der Partei wurde er beschuldigt, bezahlte Militärspionage zugunsten Polens betrieben zu haben. Er wurde daher vor ein Parteigericht gestellt. Inzwischen wurde der Volkstag aufgelöst und Gebauer wurde nicht mehr als Kandidat aufgestellt.

Ich wollte jedoch niemand ohne feste Unterlagen beschuldigen. Deshalb habe ich vor meiner Rede im Sejm die in Warschau weilenden **Danziger Senatoren, Kamnitzer** und **Arczynski**, bei einem Mittagessen um Auskunft über Gebauer ersucht. Diese Herren haben mir bestätigt, daß Gebauer neben seiner Abgeordnetentätigkeit bezahlte Spionage zugunsten Polen betrieben hat, daß man darüber Belege besitze, daß er tatsächlich vor ein Parteigericht gefordert und nicht mehr als Kandidat aufgestellt wurde. Ich habe die Herren Senatoren aufmerksam darauf gemacht, daß ich den Fall Gebauer in meiner Sejmrede benutzen will und deshalb bei ihnen die Erkundigungen eingezogen habe. Durch diese Aussprache fühlte ich mich moralisch berechtigt, die frühere Tätigkeit Gebauers zu berühren.

Der Zweck meiner Rede war, den Innenminister darauf aufmerksam zu machen, daß sich **die administrativen Behörden zu Unrecht in die inneren Angelegenheiten der hiesigen Deutschen einmischen.**

Der frühere Senator Herr **J. Spickermann** bestätigte, daß Herr Zerbe bei der Budgetdebatte über das Innenministerium von der Sejmtribüne aus Herrn Gebauer der Spionage bezichtigt hat. Dies wurde auch von der „Lodzer Volkszeitung" in großer Aufmachung verbreitet. Herr Gebauer fand es nicht für nötig, sich von diesen schweren Beschuldigungen sofort zu reinigen.

Herr Gebauer arbeite tatsächlich zum Schaden der hiesigen Deutschen. In einer Versammlung **in Zdunska-Wola habe Gebauer in solch unerhörter und verhetzender Weise gegen die hiesigen Deutschen agitiert, daß jeder aufrichtige Mensch sich dagegen empören mußte.** Als sich der Zeuge zum Wort meldete, um die unerhörten Verleumdungen Gebauers zurückzuweisen, wurde ihm das Wort nicht erteilt. **Ein Mensch, der solch üblen Ruf besitze, wie Gebauer, könne zu einer Besserung des Zusammenlebens der polnischen und deutschen Bevölkerung in Polen wahrlich nicht beitragen.**

Die Zeugen **K. Gellert** und **S. Bernstein** aus Konstantynow, erklärten, sie hätten der Versammlung in Krzywiec beigewohnt. Sie gehören keiner Partei an. Sie hörten, wie Danielewski Herrn Disterheft und den Volksverband verleumdete und angriff, worauf Herr Disterheft erwiderte, Danielewski möge lieber darauf achten, was über **seine** Leute geredet werde. Auf Dringen Danielewskis wiederholte Disterheft die vom Abg. Zerbe im Sejm gemachten und in der „Lodzer Volkszeitung" wiedergegebenen Behauptungen, daß sich Herr Gebauer in Danzig **mit Spionage beschäftigt haben soll.**

Aehnlich sagten auch die Landwirte **G. Schendel** aus Babiczki, **Herr Tursch, G. Kirsch, A. Schneider** und **H. Kirsch** aus Krzywiec aus.

Nach den Aussagen der Zeugen ersuchte Rechtsanwalt Dr. Fichna das Gericht, den Gerichtsakten einen Aufruf des Danielewski-Bundes beizufügen, in dem gesagt war, Herr Disterheft hätte sich in Krzywiec bekannt, der Deutsche Volksverband unterhalte Beziehungen zum deutschen Auswärtigen Amt.

Diese Behauptungen des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes hat s. Zt. die bereits eingegangene Lodzer Zeitung „Hasło" zu einer wüsten Hetze auch gegen unser Blatt benutzt. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse der nachfolgenden gerichtlichen Einvernahme für uns besonders interessant.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung nach der Mittagspause wurden die Herren Senator Utta und Karl Gellert noch einmal vernommen.

Herr Senator Utta erklärte, daß sich die Behauptungen Danielewskis als gewissenlose Verleumdung herausgestellt haben. Sieben Landwirte haben eine schriftliche Erklärung abgegeben, daß die Behauptungen Danielewskis und des „Hasło" erfunden waren. Das „Hasło" habe jedoch die ihm zugesandte Richtigstellung nicht veröffentlicht.

Herr Gellert bezeugte unter Eid, daß Danielewski die Tatsachen auf den Kopf gestellt hat. Gerade er, Danielewski, versuchte Herrn Disterheft einzureden, daß Disterheft und der Deutsche Volksverband mit dem deutschen Auswärtigen Amt Beziehungen unterhalten. Herr Disterheft habe dies mit Entschiedenheit zurückgewiesen und nur gesagt, daß der Deutsche Volksverband wohl dem Verband deutscher Volksgruppen in Europa und dem Genfer Minderheitenkongreß angehöre und die kulturellen Beziehungen mit anderen Auslandsdeutschen pflege, dies habe aber mit der deutschen Reichspolitik nichts zu tun.

Nach Schluß der Zeugenvernehmung bat der Rechtsanwalt Gebauers um die Bestrafung Disterhefts und begründete seine Bitte hauptsächlich mit politischen Rücksichten.

Ihm erwiderte in glänzender und eindrucksvoller Rede der Verteidiger Disterhefts, Rechtsanwalt Kempner, der etwa folgendes ausführte:

„Ich bitte das Gericht um Freispruch des Angeklagten Disterheft. Er hat nichts verschuldet." In einer kleinen Dorfschule versammelte Danielewski einige Landleute. In einem langen, mit Beleidigungen und Verleumdungen gegen Disterheft und seine Organisation reich durchflochtenen Vortrag versuchte er die Zuhörer für seinen Bund zu gewinnen. Um den übertriebenen Eifer des Redners einzudämmen, machte Herr Disterheft einige Zwischenrufe. Er wurde von Danielewski provoziert und an der Zunge gezogen. Darauf wiederholte Disterheft das, wovon schon seit Monaten offensichtlich ohne irgendwelche Reaktion von Seiten des Interessierten gesprochen wurde, nämlich daß Gebauer in Danzig der Spionage bezichtigt wurde. Danielewski fragte nach den Quellen dieses Wissens. Disterheft nannte ihm die Quellen: den amtlichen stenografischen Bericht des Sejms und die „Lodzer Volkszeitung". Gebauer, der Stadtverordneter und Abgeordneter des Danziger Volkstags war, und Journalist, sowie Sekretär einer politischen Organisation ist, wagt vor Gericht zu behaupten, er habe von diesen Anschuldigungen nie etwas gehört, niemals etwas gelesen! Man kann wohl einen stenografischen Bericht des Sejms nicht zu Gesicht bekommen, welcher intelligente Mensch, welcher Politiker und dazu noch Journalist weiß aber nicht, was von ihm an so wichtiger Stelle, wie es die Sejmtribüne ist, behauptet wurde! Dazu werden die Vorwürfe gegen Gebauer in der Stadt, wo Gebauer wohnt, in einer Zeitung, die in seiner Organisation gelesen wird, mit großen Ueberschriften wiederholt. Herr Gebauer schweigt. Dies alles rührt ihn nicht. Erst als in einem kleinen Dörfchen in einer kleinen Schulstube vor einigen Landleuten auf dieses öffentliche Geheimnis hingewiesen wird, sucht sich Herr Gebauer einen kleinen Menschen aus, um an ihm seinen Unmut zu kühlen und sich reinzuwaschen. Das darf man wahrlich nicht. Der rechtliche und moralische Sinn des Art. 537 des Strafgesetzes ist doch der: Wende Dich gegen den, der die Verleumdungen erfindet, nicht gegen den, der sie im guten Glauben und ohne böse Absicht wiederholt. Was will Herr Gebauer von Herrn Disterheft?! Er hat doch seine Parteikollegen, Senatoren, Abgeordnete, die Zeitung, die ihn in vielen tausend Exemplaren öffentlich angegriffen hat, das ist doch die Hauptsache, hier wurde seine Ehre zertreten, dort soll er sich reinzuwaschen versuchen, nicht aber auf Kosten eines Menschen, der angegriffen wurde, sich wehrte und nur als Sekretär der Verbandes seine Pflicht erfüllte.

Herr Disterheft ist unschuldig, ich bitte um seinen Freispruch.

Die Rede des Rechtsanwalts Kempner machte auf alle Anwesenden tiefen Eindruck.

Das Urteil wurde nicht gleich verkündet. Es soll erst morgen bekanntgegeben werden.

*) Anm. d. Schriftleitung. Es gibt in Lodz Leute, die behaupten, Danielewski sei der Sohn eines russischen Gendarmen, und somit nicht deutscher Abstammung.

Green verlangt Streichung der Kriegsschulden

Der Präsident der amerikanischen Arbeitsföderation William Green stellte in einer Vorlesung die Forderung auf Streichung aller Kriegsschulden auf, damit die Weltwirtschaftskrise beendet werde. Er verlangte außerdem vom Staatspräsidenten Hoover die Einberufung einer großen Wirtschaftskonferenz, an der die Vertreter der Großindustrie und der Arbeiter teilnehmen sollen. Schließlich verlangte er die Einführung des 5stündigen Arbeitstages.



Präsident Dr. Moncado,
der Führer der Bewegung, die um die Unabhängigkeit der Philippinen-Inseln von Amerika kämpft, hält sich zurzeit in Berlin auf. (Auf dem Bilde mit erhobener Hand.)

Aus tiefer Not . . .

Nur selten hört man etwas vom deutschen Bauerntum in Litauen, das unter schwersten Druck und ohne eine geistig aktive Führerschicht einen zähen, aber, wie die Verhältnisse liegen, fast hoffnungslos anmutenden Kampf um sein nationales Dasein führt. Das unter Völkerbundschutz stehende Memelland ist in besserer Lage. Es hat die Möglichkeit, immer wieder seine Stimme zu erheben und verfügt über die aus der früheren Zugehörigkeit zu Preußen sich ergebende feste nationale Tradition. Im eigentlichen Litauen ist die evangelische Landeskirche der letzte und stärkste Schutz auch für die Erhaltung von Sprache und Volkszugehörigkeit. Gegen die Kirche richtet sich daher auch der stärkste Druck der Litauisierungsbewegung. Der Name Caigalat bedeutet in diesem Zusammenhang ein hinlänglich bekanntes, für Litauen nicht sehr rühmliches Programm. In diesen Tagen erst wieder hat das litauische Konsistorium angeordnet, daß an Stelle des in seiner Gemeinde verehrten und hochgeschätzten Pastors Lokies in Wirballen ein Vertrauensmann der Litauisierungsrichtung, mit Namen Wiemer, bestellt worden ist und zwar gegen den Willen der Gemeinde, die ein verbrieftes Recht hat, sich ihren Pastor selbst zu wählen. Als der aufgezwungene Seelenhirte die Kirche betreten wollte, fand er eine aufgeregte Menschenmenge vor, die den Zutritt zur deutschen Kirche zunächst zu versperren suchte. Der neue Seelenhirt entschuldigte seine Gesinnung mit den für einen Geistlichen nicht gerade vertrauenerweckenden Worten: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe". Als Pastor Wiemer trotz Abraten den Platz vor dem Altare einnahm, stimmte die gesamte Gemeinde den Choral an „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir". Der Zwangspastor versuchte vergeblich durch Geschrei und krampfhafte Armbewegungen die zur Wahrung ihres Rechtes entschlossene Gemeinde zum Schweigen zu bringen und mußte endlich die Kirche wieder verlassen. Dieser Bekennermut deutscher Bauern in Litauen verdient es, überall bekannt zu werden, wo Deutsche leben und besonders dort, wo sie um ihres Volkstum willen leiden und kämpfen.

Zucker kräftigt!

Die Untersuchungen des Prof. Dr. Goldscheider, (Berlin 1931)

Direktor der Universitätsklinik, haben ergeben, dass 100 Nährstoffeinheiten oder sogenannnte Kalorien in 50 gr Salat, 400 gr Gemüse, 100 gr gebratenem Kalbfleisch, Lachs, Hecht, 80 gr Roastbef, 70 gr Kalbshirn, 40 gr Kaviar

und schon in 25 Gramm Zuker

enthalten sind. Der Zucker ist fast doppelt so nahrhaft wie Kaviar, fast dreimal nahrhafter als Gehirn, viermal nahrhafter als Kalbfleisch usw.

Arabische Klagen gegen England

(T) **London, 2. Mai.**

Bei den Verhandlungen des parlamentarischen Komitees für die Vereinigung Ostafrikas erhoben zwei arabische Vertreter der Kenya-Kolonie bittere Klagen gegen die englischen Verwaltungsmethoden, die auch ernste Einwendungen gegen die Zusammenfassung von Kenya, Uganda und dem Mandate Tanganjika zu einem ostafrikanischen Reich erhoben. Seit dem Beginn der englischen Herrschaft sei so gut wie nichts für die industrielle Entwicklung an der Küste getan worden. Bisher habe man auch noch nicht versucht, die Flüsse für die Entwicklung der angrenzenden Gebiete auszunutzen.

In einer Denkschrift wiesen die Araber darauf hin, daß sie die ältesten Kolonisatoren seien, da sie bereits im Jahre 1684 nach Ostafrika gekommen seien. Alle ihre Vorschläge zur Errichtung von Schulen und Verbesserung der Erziehung hätten taube Ohren gefunden. Die Rechte der arabischen Minderheit seien nicht geschützt. Die Verhältnisse in den Küstengebieten wären so verschieden, daß eine Zusammenfassung der drei ostafrikanischen Länder nicht erwünscht sei. Die Araber seien auch gegen die Ernennung eines Oberkommissars für ganz Ostafrika.

Letzte Nachrichten

Der französische Flottensachverständige Massigli ist am Freitag im Flugzeug aus London eingetroffen und wird bis zum Eintreffen der italienischen Antwortnote auf die französischen Flottenbauvorschläge in Paris bleiben.

Giftgasunglück im Zinnwerk

Drei Tote.

(T) **Harburg-Wilhelmsburg, 2. Mai.**

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich in den Wilhelmsburger Zinkwerken am Donnerstag vormittag ein schweres Giftgasunglück, dem bisher drei Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Bis Sonnabend mittag sind drei Arbeiter gestorben, während 6 andere zum Teil hoffnungslos daniederliegen. Am Freitag morgen wurden 6 weitere Arbeiter, bei denen anscheinend die gleiche Vergiftung vorliegt, ärztlicher Behandlung zugeführt.

Die bisherige ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich höchstwahrscheinlich um Vergiftungen durch Arsen-Wasserstoff handelt. Dieses Gas ist eines der gefährlichsten Blutgifte, die die chemische Wissenschaft kennt.

Mörder Durst

Hunderte Nomaden verdurstet. — 80 Opfer eines Kampfes um Wasserquellen.

Nach Meldungen aus Basrah sind Hunderte von Nomaden in den Steppengebieten Süd-Syriens und Zentralarabiens infolge der Trockenheit verdurstet. Große Viehherden sollen eingegangen sein. Infolge der Trockenheit sind viele Quellen vollständig versiegt. Man befürchtet, daß nur die Nomadenstämme, die bereits die tieferen Quellen oder doch noch wasserführende Flüsse erreicht haben, den Sommer überstehen werden. Die Regierung ist aufgefordert worden, Wasserfässer und Getreidesäcke auf Lastkraftwagen zu den Stämmen zu entsenden oder aber in die weiter entfernt liegenden Gebiete einen Flugzeugtransport einzurichten, um der Not der Namoden zu steuern.

(T) **Bei einem Kampf um die Quellen wurden im Steppengebiet Südsyriens 80 von Durst geplagte Menschen getötet und verwundet. Der Kampf entstand, als bei einer Quelle zwei verschiedene Stämme zur gleichen Zeit eintrafen und sich auf die Wasservorräte stürzten.**

Domen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Unter der Ueberschrift „So muß man den Danzigern Vernunft beibringen" berichtet der Krakauer „Il. Kurjer Codz.", daß ein Rechtsanwalt in Wielun es abgelehnt habe, eine Danziger Firma vor dem Wieluner Gericht in einer Strafsache zu vertreten, und zwar „in Anbetracht der gegenwärtigen Danzig-polnischen Beziehungen".

Ob das dem „patriotischen" Wieluner Rechtsanwalt ausgesprochene Lob wirklich berechtigt ist? Rechtsanwälte sind zum Verteidigen da. Dieser Pflicht dürfen sie sich nicht entziehen. Als vor einiger Zeit sich besonders patriotisch dünkende polnische Advokaten die Verteidigung von Kommunisten ablehnten, wurde dies von der Allgemeinheit der Juristen mit Recht verurteilt. Man hat noch nichts davon gehört, daß Rechtsanwälte die Verteidigung von Räubern und Mördern abgelehnt hätten. Und man wird doch zugeben müssen, daß zwischen solchen und einem Danziger Bürger immerhin noch ein gewisser Unterschied besteht . . .

*

In der Zeit vom 26.—28. Mai findet in Danzig der 24. Deutsche Geografentag statt. Die Themen, die zur Sprache kommen, sind: „Die Ostsee und ihre deutschen Küstenländer", „Schulgeografie und Forschungsreisen". Staatsminister Dr. Dr. h. c. F. Schmidt-Ott und Prof. Dr. Karl Stuchtey (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Berlin) werden Mitteilungen über die Deutsche Inlandeis-Expedition 1930/31 nach Grönland machen. Auch werden andere Vorträge über physikalisch-geografische Forschungen und landeskundliche Forschungen gehalten werden. Mit der Tagung sind eine geografische Ausstellung in der Technischen Hochschule und wissenschaftliche Exkursionen verbunden.

Es ist beschämend, daß die polnische Presse einer bestimmten Richtung den Kongreß zum Anlaß nimmt, um gegen die Deutschen zu hetzen. Der der Regierung nahestehende konservative „Dzień Polski" schreibt in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Eine „wissenschaftliche" Tagung der deutschen Geografen in Danzig" u. a.: „Der mit der Toga der Wissenschaftlichkeit drapierte Kongreß ist für uns kein Rätsel. Der Ort der Tagung, das Thema der Beratungen, das Interesse, das die politischen und wirtschaftlichen Kreise dem Kongreß entgegenbringen, zeigen deutlich, daß seine Spitze sich ausschließlich gegen Polen richtet."

. . . Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.

*

Der Warschauer „Kurjer Czerwony" entsandte nach der von der Wassersnot heimgesuchten Stadt Wilna einen Sonderberichterstatter, der in seinem Bericht an das der Regierung nahestehende Blatt weniger von dem Unglück selbst, als von dem Aufenthalt des Arbeitsministers Hubicki in der überschwemmten Stadt zu erzählen wußte.

Dieser Bericht ist aus vielerlei Ursachen sehr bemerkenswert. Er sei als Dokument der Zeit und — als Beispiel unfreiwilligen Humors hier zum Vergnügen unserer Leser wiedergegeben:

„Ein sehr charakteristischer Vorfall ereignete sich bei dem Besuch des Ministers Hubicki im St. Antonius-Kinderheim in Antokol. Da das Erdgeschoß überschwemmt war, wurden die Mädchen von der greisen Erzieherin in den Schlafzimmern im ersten Stockwerk versammelt. Als der Minister eintrat, stimmten die Mädchen auf ein Zeichen der alten Dame das sehnsüchtige Lied an: „Nie wróca młode lata" (Der Jugend Jahre kehren nie zurück). Als das Lied gesungen war, dankte Minister Hubicki den Kindern und bemerkte lächelnd: „Ein solches Lied singen Sie für mich, meine jungen Damen?"!

Die verlegene Erzieherin hieß nun die Mädchen ein lustigeres Lied singen, und bald erklang es aus jungen Kehlen: „Ja słyszę, Jasiu, że ty nic nie robisz, że się wylegujesz, cały dzień próżnujesz" (Ich höre, Hänschen, daß du nichts tust, daß du nur herumliegst und den ganzen Tag faulenzest).

Der Minister winkte ab und verließ die Anstalt".

Heißt Herr Hubicki nicht vielleicht Hans?

*

Infolge des anhaltenden Stillstands im polnischen Baugewerbe ist der Name des Ministers für öffentliche Arbeiten, Norwid-Neugebauer, nicht mehr zutreffend. Er müßte Norwid-Nichtgebauer heißen.

*

Bekanntlich ist der frühere Minister für soziale Fürsorge jetzt Minister für Industrie und Handel. Ein polnisches Blatt meint, daß es daher ratsam sei, schleunigst ein Ministerium der Fürsorge über Industrie und Handel zu schaffen.

*

Die Direktion der Bank von Polen schlug den Beamten vor, freiwillig auf eine Herabsetzung der Gehälter einzugehen. Einige Beamte waren damit einverstanden, die Mehrheit erklärte sich jedoch gegen jegliche Kürzung. Das Ergebnis ist, daß diejenigen, die auf den Gehaltsabbau eingegangen waren, bereits den zweiten Monat 15 Prozent weniger beziehen, während die übrigen ihre bisherigen Gehälter erhalten.

Das Ganze nennt sich Erziehung zur Arbeitsfreudigkeit.

*

Der Vor-Ruhm des Amerikaners Wilkins, der mit dem Unterseeboot zum Nordpol will, hat gewisse Mitglieder des polnischen Landesausschusses für das Polarjahr 1932—1933 nicht schlafen lassen. Auch sie wollen die Welt von sich reden machen. Ein noch nie dagewesenes Unternehmen soll die polnische Polarforschung mit einem Schlag berühmt machen.

Der Ausschuß beschloß die Ausrüstung einer Expedition, die in einem Amphibienbank (Land- und Seetank) zum Nordpol vordringen soll.

Der Plan hat trotz aller seiner Fantastik Aussicht auf Verwirklichung. Unser Geld ist es ja gewöhnt, in Tanks angelegt zu werden.

*

Es ist an dieser Stelle schon wiederholt davon die Rede gewesen, in welch rücksichtsloser Weise die Zwangsvollstrecker gegen säumige Steuerzahler vorgehen. Die Zwangsversteigerungen haben so sehr überhand genommen, daß man direkt von einer Inflation derselben sprechen kann. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß die zwangsversteigerten Gegenstände nur noch Groschen bringen. Einzigartig war jedoch eine Zwangsversteigerung in Bromberg, die bei einem dortigen Schneider vorgenommen wurde. Wie auf einer in diesen Tagen in Bromberg stattgefundenen Versammlung der Delegierten der Handwerkerinnungen berichtet wurde, wurde auf dieser Versteigerung für eine Nähmaschine die „runde Summe" von 1, sage und schreibe: einem Zloty erzielt.

Und dabei heißt es ausdrücklich, daß die zur Ausübung des Berufs nötigen Geräte nicht gepfändet werden dürfen . . .

Augenscheinlich war der Vollzugsbeamte der Ansicht, daß ein Schneider mit der Nadel zu nähen habe. Nähmaschinen seien ein überflüssiger Luxus.

*

Der Lemberger Magistrat ist auch Besitzer einer Beerdigungsanstalt. In diesen Tagen ließ er plakatieren, daß er in Anbetracht der Wirtschaftsnot die Beerdigungskosten herabgesetzt habe.

Das ist brav. Wenn der Magistrat den Bürgern das Leben durch Steuern verteuert, so ist es nur gerecht, wenn er ihnen dafür das Sterben verbilligt.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 3. Mai 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1469 * Der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Niccolo Machiavelli in Florenz († 1527).
1849 * Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow in Klein-Flottbek († 1929).
1876 * Der Literarhistoriker und Uebersetzer Arthur Luther in Orel (Rußland).

Sonnenaufgang 4 Uhr 31 Min. Untergang 19 Uhr 24 Min.
Monduntergang 4 Uhr 41 Min. Aufgang 21 Uhr 51 Min.

Frühlingsandacht

Leise schaukelt mich der Wagen
Hin durchs stille Sonntagsland.
Froh im Wald die Finken schlagen,
Lerchenton die Seele bannt...
Erde strahlt im Frühlingskleide,
Zartem Grün mit gold'gem Schein,
Prangt in ihrem Brautgeschmeide,
Menschenherzen zu erfreun.

Still, ohn Kummer, Wunsch und Sorgen
Träum ich in den Tag hinein,
Bin zufrieden, bin geborgen
Wie ein Kind beim Mütterlein.
Frieden um mich ohne Ende
Bis zum fernen Horizont...
Faltet, faltet euch, ihr Hände,
Dankt dem Himmel, der euch sonnt.

Julian Will.

An Gottes Segen ist alles gelegen

Der 127. Psalm ist einer von denen, die in schlichtester Form und zugleich in wundervoller Plastik die elementarste religiöse Wahrheit der göttlichen Vorsehung ausgesprochen. Er zeichnet der Menschen Mühen, die frühe aufstehen und lange aufsitzen und sich quälen im Schweiß ihres Angesichts. Sie bauen ihre Häuser und bewachen ihre Städte vor Feind und Feuer, sie bauen ihre Familien, und ihre Kinder wachsen... aber das alles kommt von Gott. Wo er nicht wäre, wäre alles Menschentum vergebliche Mühe. Und wenn Menschen all ihre Künste anwenden, sich das Leben schön und reich zu machen... ein Erdbeben, eine Sturmflut, ein Hagelwetter, ein Blitzstrahl, ja, ein winziger Bazillus genügt, alle Herrlichkeit der Menschen in Staub zu legen. Warum quälen sich die einen und kommen nie ans Ziel? Warum fällt den anderen ungesucht das Glück in den Schoß? Warum muß der gerechte Hiob leiden und der reiche Mann im Evangelio, der keinen Gott und keine Barmherzigkeit kennt, lebt alle Tage herrlich und in Freuden? Wir Menschen enträtseln die Unergründlichkeiten des Lebens nicht. Wer kann sie verstehen? Wir stoßen überall auf eine Welt jenseits unserer Machtsfäre und vor ihr müssen wir die Waffen strecken. Das bringt uns immer wieder zu der demütigenden Erkenntnis: Ohne Gottes Gunst all Tun umsonst. An Gottes Segen ist alles gelegen. So bleibt uns ja wohl nur eins zu tun: Nach diesem Gott des Segens zu fragen und zu suchen, ob wir ihn finden möchten. Suchet Mich, spricht der Herr, so werdet ihr leben! Und es ist und bleibt eine alte gute Weisheit der Väter: Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der beste Lebenslauf.

D. Blau-Posen

Zur heutigen Feier bei der Feuerwehr

Wie bereits berichtet, begeht die Lodzer Freiwillige Feuerwehr am heutigen Sonntag die 55. Jahreswiederkehr ihrer Gründung. Aus diesem Anlaß versammeln sich heute früh um 7.15 Uhr auf dem Grundstück Emilien-Straße 5/7 alle Züge, sowie Verwaltung und Stab der Feuerwehr zwecks Dekorierung derjenigen Mitglieder der Feuerwehr, die sich während langer Jahre um sie verdient gemacht haben.

Nachstehend die Namen der Mitglieder der Wehr, die heute ausgezeichnet werden:

Vom Präses der Verwaltung, Herrn Jarzembowski, werden dekoriert: **Für 40jährige Verdienste:** Carl Scheibler sen., Kommandant. **Für 30jährige Verdienste:** Dr. Alfred Grohmann, Kommandant; Julius Kindermann, Ehrenmitglied; August Zilke, Verwaltungsmitglied. **Für 25jährige Verdienste:** Dr. Mieczyslaw Marx, Verwaltungsmitglied.

Vom Kommandanten, Herrn Dr. A. Grohmann, werden dekoriert: **Für 45jährige Verdienste:** Julius Koschade, Wehrmann (3. Zug); Kapellmeister Arno Thonfeld (5. Zug). **Für 40jährige Verdienste:** Wehrmann Franz Egler (4. Zug). **Für 35jährige Verdienste:** Julius Jung, Korporal (2. Zug); die Wehrmänner Ludwig Feller, Adolf Jochmann, Emil Kretschi (sämtlich 3. Zug), Wehrmann Wilhelm Langner (4. Zug). **Für 30jährige Verdienste:** Karl Prietz, Wehrmann, Johann Fliegel, Sergeant, Berthold Anders, Korporal (sämtlich 1. Zug), Sergeant Leopold Meske (2. Zug), Sergeant Stanislaw Kochanski (4. Zug). **Für 30jährige Verdienste:** Antoni Rogalinski, Signalist, Josef Rzemigala, Wehrmann, Josef Fijalkowski, Wehrmann (sämtlich 7. Zug); Zugführer Jakob Schüßler, Wehrmänner Adolf Krause, Marcin Pawlak, Wladyslaw Zablocki, Julian Strobel (sämtlich 9. Zug). **Für 25jährige Verdienste:** Sergeant Julius Förster (1. Zug), Sergeant Reinhold Frickert, Wehrmann Emil Hauf (2. Zug); Korporal Karl Wildemann (3. Zug), Zugführer Joachim Landsberger (4. Zug), Adjutant Tadeusz Brzozowski, Zugführer Stanislaw Schwember, Wehrmann Antoni Wrzesinski (sämtlich 5. Zug); Wehrmann Leopold Krieger (9. Zug). **Für 15jährige Verdienste:** Sekretär Alfred Piasecki.

Vom Viezkommandanten, Herrn K. W. Scheibler, werden dekoriert: **Für 20jährige Verdienste:** die Wehrmänner Stanislaw Weyer und Stanislaw Schmidt (1. Zug), Zugführer Josef Szulc (2. Zug), die Wehrmänner Emil Rohr und Adolf Miller (3. Zug), Sergeant Alfons Saunar und die Wehrmänner August Pögel, Heinrich Mertins, Johann Fits, August Thiem (sämtlich 4. Zug); Wehrmann Tomasz Sabela (5. Zug), die Wehrmänner Bronislaw Piontek, Stefan Dembski, Stanislaw Rozponczyk (sämtlich 7. Zug); Korporal Wilhelm Neumann (8. Zug), Wehrmann Karl Fandrich (9. Zug), Zugführer Michal Gorecki, Sergeant Johann Seifert, Josef Burzynski (10. Zug). **Für 15jährige Verdienste:** Wehrmann Adolf Bersch (2. Zug), Wehrmann Hugo Boltmann (4. Zug), die Wehrmänner Michal Zawieja, Boleslaw Lesniewski, Franciszek Galazka, Julian Michalski, Wladyslaw Mackowski, Franz Hanisch (sämtlich 5. Zug); Wehrmann Jan Michalski (7. Zug).

Von Herrn Stanislaw Kopczynski werden dekoriert: **Für 10jährige Verdienste:** die Wehrmänner Teodor Leßmann jun., Wladyslaw Piotrowski und Korporal Hugo Bauer (1. Zug); die Wehrmänner Karol Muszynski, August Erling, Julius Kelm, Heinrich Miller, Ignacy Majchrzak (2. Zug); die Wehrmänner Otto Ruf, Wilhelm Dawids, Franciszek Siebert, Korporal Karol Lewin, Wehrmann Heinrich Ruf (3. Zug); die Wehrmänner Alfred Mertins und Anton Pohl (4. Zug); die Wehrmänner Wladyslaw Lasinski, Alexander Rzebelski, Kazimierz Szymanski, Franciszek Mysliwy, Josef Drozdzyk (Musiker), Mieczyslaw Gorucha (5. Zug); Wehrmann Gustaw Hepner (7. Zug), Wehrmann Josef Oziemski (8. Zug), Wehrmänner Alfons Zittiger, Antoni Borowczynski (9. Zug), Zugführer Franz Mert und Richard Prüfer, Sergeant Richard Otto, Jan Jankowski, Korporal Josef Glowa, Wehrmänner Stefan Malicki, Alfons Häusler, Stanislaw Karolczak, Korporal Konstanty Rózanski, Wehrmänner Stanislaw Struminski, Jan Skóra, Korporal Anton Odrowski, Wehrmänner Stanislaw Jóźwiak, Antoni Zaglobinski (sämtlich 10. Zug).

Vom 2. Vizekommandanten, Herrn Otto Eisenbraun, werden dekoriert: **Für 10jährige Verdienste:** Kapellmeister Josef Chojnacki und die Musiker: Wladyslaw Kwietniak, Roman Henryklowski, Antoni Hajduk, Tadeusz Chojnacki, Romuald Adamczewski, Wladyslaw Jurek, Josef Gajda, Jan Nagocki, Teodor Pawlak, Szymon Plachta, Piotr Plachta, Wladyslaw Ciesielski, Stanislaw Szwedzinski, Alfons Balcerski, Konstanty Rzeznik, Franciszek Makiewicz, Franciszek Koprowski, Gustav Belke, Szymon Darnikowski (sämtlich Orchester des 10. Zuges); Kommandant Samuel Harvey, Korporal Wladyslaw Janotwski, Wehrmänner Josef Galwa, Roman Domagalski, Josef Kalinski, Wilhelm Koch, Stanislaw Frajtag, Julius Seifert, Ernst Koch, Lukasz Michalak (sämtlich 11. Zug); Wehrmann Wladyslaw Pryc (13. Zug), Sergeant Tadeusz Kobza, Wehrmänner Julian Spychala, Jan Nowacki (14. Zug).



× **Kostenlose Pockenschutzimpfungen.** In der Zeit vom 4. bis 16. Mai finden kostenlose Pocken-Schutzimpfungen für Kinder statt, die im Jahre 1930 geboren sind, sowie für solche, die bisher nicht geimpft wurden. Die Impfungen werden in den nachstehenden Sanitätswachen von 8 bis 10 Uhr stattfinden: 1. Limanowskistraße 37, 2. Piramowiczstraße 10, 3. Jeromskistraße 4, 4. Kopernikusstraße 19, 5. Przejazdstraße 86, 6. Sosnowastraße 1, 7. Wulczanskastraße 251, 8. Bazarnastraße 4. Die Untersuchung, ob die Impfung erfolgreich war, wird in der Zeit vom 18. bis zum 25. Mai in denselben Wachen stattfinden. Bei Nichterfüllung des Impfzwanges werden die Schuldigen mit 200 Zloty oder 14 Tagen Haft bestraft.

t. **Die Feier des 3. Mai.** Bereits gestern wurden anläßlich des 10. Jahrestages des 3. oberschlesischen Aufstandes alle Häuser in der Stadt mit Fahnen geschmückt. In den Nachmittagsstunden wurde ein Zapfenstreich der Schulorchester und abends ein Zapfenstreich der Orchester des Militärs, der Feuerwehr, der Schützenverbände, der militärischen Vorbereitung usw. veranstaltet.

Kleine Geschichten

Moderne Strategie.

Kurz ehe der Zug sich am Kalischer Bahnhof in Bewegung setzte, kamen sie an, die wunderbar klassisch geformten schwarzseidenen Beine samt ihrer Besitzerin, die in geschmackvolle, doch keineswegs elegante Halbtrauer gekleidet war. Ein englisch karierter junger Herr, die Aktenmappe unter dem Arm überreichte vor und nach unendlich langem und vielsagendem Handkuß (ich küsse Ihre Hand, Madame, und wünscht', es wär Ihr Mund") drei Lafrancerosen, deren Stiele in Bezug auf Länge mit den schwarzseidnen Beinen zu konkurrieren schienen.

Der Begleiter verabschiedete sich; die schwarzseidnen Beine nahmen den vierten der Eckplätze, am Fenster, ein. Die Mittelplätze waren unbesetzt. Den zweiten Fensterplatz hatte der Beobachter inne; auf seiner Seite, an der Tür, saß ein Talmijüngling in Bat'aschuhen, ihm gegenüber, ebenfalls an der Tür, hingen Hut und Mantel eines unsichtbaren Passagiers.

Wir fuhren. Die schwarzseidenen Beine nahmen bei Strykow die „Schlafwagenmadonna" aus ihrem Köfferchen und vertieften sich in die Lektüre. Doch es sitzt sich nicht sehr bequem in unsern alten Eisenbahnwagen zweiter Klasse: die Sofas sind schmal, die Lehnen steil. Die schwarzseidnen Beine faßten also einen kühnen Entschluß: da die ganze Bank frei war, streckten sie sich darauf aus.

Sensation bei den Bat'aschuhen — sie werden liebenswürdig, öffnen das Fenster, da es warm ist, schließen es, da es kalt ist, usw.

Sensation auch im Gang, wo der Verkehr jetzt sehr lebhaft geworden ist, man geht, man kommt, jeder wirft durch die Scheiben einen neugierig-lüsternen Blick auf die schwarzseidnen Beine.

In Glowno fassen die Bat'aschuhe ihrerseits einen kühnen Entschluß: sie breiten ein Zeitungsblatt auf dem gegenüberliegenden Sitz aus und placieren sich selbst darauf. Nun beginnt der Feldzug: die schwarzseidnen Beine rücken immer mehr nach Süden, die Bat'aschuhe langsam aber stetig nach Südosten. Napoleon oder selbst ein weniger genialer Stratege hätte genau ausrechnen können, wann und bei welcher Station der Zusammenstoß zu erwarten wäre.

Doch auch das Kriegsglück — und dieses vielleicht am meisten — ist vom Zufall abhängig. In Domanowice erscheint plötzlich und unerwartet der Besitzer des vierten Eckplatzes, ein Faktor, mit dem man schon gar nicht mehr gerechnet hatte. Alle Strategie war ins Wasser gefallen — die Bat'aschuhe zogen sich blitzschnell vom Gegenübersitz zurück, die schwarzseidnen Beine flohen nach Norden, wo sie unter dem Halbtrauerkleid fast unsichtbar wurden.

In Zielkowice begeben sich die schwarzseidnen Beine in den Korridor, die Bat'aschuhe folgen alsbald und sind ihnen behilflich, sich durchs offne Fenster ein Glas Tee hereinzuholen. Die Bat'aschuhe selbst stärken sich an Würstchen und Bier. Die schwarzseidnen Beine nehmen eine Zigarette aus ihrem Handtäschchen, die Bat'aschuhe reichen dienstbereit ein Zündholz, gerade unter dem Schild: „Das Rauchen im Seitengang ist verboten". Aber wer das Sprichwort von der doppelt süßen verbotenen Frucht nicht kennt (ich meine so und so) werfe den ersten Stein auf sie.

Die schwarzseidnen Beine bleiben neben den Bat'aschuhen im Gang stehen. Eine Unterhaltung kommt in Gang, während der Zug durch die eintönige Landschaft fährt — bald rechts, bald links eine Kirche, das ist die einzige Abwechslung. Hier pflügt ein Bauer das Feld, dort spielen ein paar Kinder am Rain und winken dem vorüberfliegenden Ungetüm nach, da tauchen kleine schiefe Hüttchen auf, graue und auch freundlich blau angestrichene. Nichts, außer dem Riesendunghaufen in Sochaczew verdient besondere Aufmerksamkeit.

In Blonie — wer denkt da nicht an die Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki im Jahre 1914? — steigt, wieder einmal unerwartet der Besitzer des vierten Eckplatzes aus. Die Bat'aschuhe setzen sich wieder auf den ihrigen; die schwarzseidnen Beine gehen hin und tun desgleichen, doch erneuern sie erst gründlich im Gang die Appretur auf Lippen, Wangen, Nase, Ohrläppchen. (Anmerkung des Beobachters: unsere P. C. J. sollte Indanthrenfarben für diesen Zweck herausbringen. Gold wäre scheffelweise an diesem Artikel zu verdienen).

Die Bat'aschuhe beziehen wieder ihr Kriegslager auf dem Zeitungsblatt und schauen sehnsüchtig nach den schwarzseidnen Beinen aus. Doch die machen nicht mehr mit. Warschau naht, sie haben übergenug mit Mantel, Hut, Stirnschleierchen und Löckchenordnen zu tun, mit Bürsten und Zupfen der Brauen und Wimpern.

Schade, denkt der Beobachter. Es wär so schön gewesen und hat nicht sollen sein. Was denken die schwarzseidnen Beine? Scheinbar gar nichts. Was denken die Bat'aschuhe? Unergründliches Mienenspiel.

Warschau. Man steigt aus. Der Beobachter hält sich einen Moment auf dem Bahnsteig im Gespräch mit einem Bekannten auf. Doch was sieht er, als er den Bahnhofsplatz in der Jerusalemer Allee betritt? Vor ihm gehen die schwarzseidnen Beine, zärtlich untergefaßt von den Bat'aschuhen, welche das Handköfferchen der Dame tragen und die drei langstieligen Lafrancerosen des englischkarierten Lodzer Spenders.

Die Bat'aschuhe lenken die schwarzseidnen Beine zart aber zielbewußt zu einem Auto.

Muß man da nicht letzten Endes an Bestimmung glauben?

Das Mädchen aus der Fremde.

Im Pensionat in der Frühlingsfrische kennt jeder jeden. Wenn nicht direkt, dann indirekt.

Der Neuankommende findet schon einen dienstbereiten

Um wieviel Wochen ist die Natur in diesem Jahre zurück?

Wollen wir darauf eine einigermaßen genaue Antwort geben, so müssen wir das Eintreten gewisser periodischer Lebenserscheinungen bei Pflanzen und Tieren beobachten. Davon handelt auch eine Lehre, die man Phänologie nennt. Phänologische Beobachtungen, also Beobachtungen über das Aufblühen der Pflanzen, über den Beginn der Wachstumszeit, über das Erwachen der Tiere aus dem Winterschlaf, über die Ankunft der Zugvögel usw., machen wir schon einige Jahre hindurch und können sie miteinander vergleichen. Die Pflanzen haben in der Phänologie eine größere Bedeutung als die Tiere, die nicht so gebunden sind an die Erde, zieht in dem Maße den Einflüssen des Wetters ausgesetzt sind, wie die Pflanzen.

Zur besseren Orientierung stellen wir folgende Tabelle auf:

Pflanzen	Beginn der Blütezeit in dies. Jahre	im vor. Jahre
Huflattich	12. März	7. März
Schneeglöckchen	18. März	8. März
Krokus	22. März	22. Febr.
Haselnuß	22. März	1. März
Pestwurzel	31. März	7. März
Erle	3. April	18. März
Leberblümchen od. Märzblümel	8. April	21. März
Lungenkraut	10. April	21. März
Seidelbast od. Wilder Flieder	11. April	23. März
Palmweide	19. April	31. März
Anemone oder Osterblume	19. April	8. April
Sumpfdotterblume	23. April	13. April
Scharbockskraut	24. April	12. April
Tiere	**In dies. Jahre**	**Im vor. Jahre**
Lerche (Ankunft)	15. März	25. Febr.
Storch (Ankunft)	15. März	22. März
Biene (erster Ausflug)	17. März	2. März
Star (Ankunft)	21. März	2. März
Brauner Frosch (Erwachen)	22. März	28. Febr.
Schwalbe (Ankunft)	18. April	11. April
Fledermaus (Erwachen)	22. April	13. April
Kuckuck (Ankunft)	25. April	21. April
Nachtigall (Ankunft)	25. April	25. April
Mauersegler od. Turmschwalbe	29. April	29. April

Zu obiger Tabelle mögen nachstehende Erklärungen gegeben werden:

Als Beginn der Blütezeit betrachtet man den Tag, an dem an normalen Standorten, und zw. an mehreren Stellen die ersten Blüten völlig geöffnet sind. Was z. B. das Schneeglöckchen anbelangt, so haben wir es in 5 Gärten beobachtet. Wie allen noch erinnerlich sein dürfte, war der März in diesem Jahr sehr kalt. In einigen Gärten konnte man die Blätter der Schneeglöckchen schon Ende Februar bemerken. Bald zeigten sich auch die Blüten, öffneten sich jedoch wochenlang nicht. Völlig aufgeblüht waren sie in diesen 5 Gärten erst am 14., 16., 18., 18. und 21. März. Die am 14. und 16. März aufgeblühten hatten einen sonnigen und geschützten Standort; die am 21. März aufgeblühten — einen halbschattigen und zugigen Standort. Somit betrachten wir den 18. März als Beginn der Blütezeit, weil an diesem Tage an 2 normalen Standorten das Schneeglöckchen aufgeblüht ist.

Was die Ankunft der Zugvögel anbelangt, so wollen wir als Beispiel den Star nehmen. Wir beobachteten ihn an 7 Stellen in und bei Lodz. In einem Garten wurden einige wenige Stare schon am 18. März bemerkt, aber erst am 15. kamen sie dort in Scharen an. An anderen Stellen wurden die ersten Stare am 16., 17., 21., 21., 21. und 22. März gesehen. Wir setzten demnach den 21. März als Ankunftstag der Stare fest.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, haben sich die Pflanzen in diesem Jahre durchschnittlich um ungefähr 16 Tage — die Tiere um ungefähr 5 Tage gegenüber dem Vorjahre verspätet. Diese beiden Durchschnittszahlen hatten jedoch Gültigkeit nur bis zum 29. April (letzter Beobachtungstag), da diejenigen Tiere und Pflanzen, welche nach diesem Zeitpunkt kommen werden, bei günstiger Witterung die Durchschnittszahlen wesentlich ändern können. Aus der Tabelle geht ferner hervor, daß das Wetter auf die Ankunft der Zugvögel nur einen geringen oder auch gar keinen Einfluß, dagegen auf das Erwachen der Frösche, die im Schlamme der Teiche verborgen den Winter verbringen, einen bedeutenden Einfluß hat. Nachtigall und Turmschwalbe sind, wie gewöhnlich, die pünktlichsten Gäste.

Bald kommt nun auch der Zeitpunkt heran, der für die Phänologie äußerst wichtig ist und von allen Menschen sehnlichst erwartet wird: der Zeitpunkt des Ergrünens des Laubwaldes und des Aufblühens der Obstbäume. Damit wird der Vorfrühling sein Ende erreichen und der eigentliche Frühling seinen Einzug halten.

Die Heimatliche Arbeitsgemeinschaft am Deutschen Gymnasium

(Anmerkung: Die werten Leser werden gebeten, etwaige Mitteilungen, die obige Abhandlung betreffen und für uns eine wertvolle Hilfe darstellen würde, an die H. A. G. am Deutschen Mädchengymnasium richten zu wollen).

Mairegen, mach uns groß

Der Mairegen ist etwas ganz Besonderes, — weich und fein, wohltuend und lind rieselt er nieder; es ist, als streckte alles Lebende sehnsüchtig die Arme entgegen, als öffneten sich alle Poren, um ihn einzusaugen und von seiner köstlichen Fruchtbarkeit durchtränkt zu werden. Die Kinder auf den Spielplätzen flüchten nicht unter ein schützendes Dach, sondern fassen sich an den Händen und tanzen mit unbedecktem Kopf unter dem leisen Schauer, mit dem der Himmel es gar nicht ernst meint, kommt er doch nur aus hauchdünnen Wolkenschleiern, die über das Blau des Himmels gezogen sind, und singen dazu das uralte Lied:

Mairegen, Mairegen, mach mich groß,
bin so klein
Wie's Hinkebein...

Wer mit unbedecktem Kopf durch den Mairegen wandert, wächst, — das ist bekannt und alterprobt! Aber auch der Landmann schätzt den Mairegen:

Mai kühl und naß
füllt Scheune und Faß.

Es ist etwas ganz Eigenes über diese vom Himmel niederströmende Fruchtbarkeit, und ein seltsames Wohlbehagen erfüllt den Sinn, wenn man hinausblickt in diesen Zauber des Werdens. Knospen und Blüten tun sich auf, wie zaghaft, als trauten sie dem Frühlingswunder noch kaum. Der Frühling ist in diesem Jahre so spät gekommen, — Schneeglöckchen und Veilchen haben es bitter spüren müssen. Elend gefroren haben sie in ihren dünnen Röckchen, besonders die kleinen Balletteusen, die Schneeglöckchen, und recht wenig Zuschauer kamen zu ihrer großen Frühlingsrevue. Schließlich sind sie gestorben, ohne richtig gelebt zu haben. Die Blumenschwestern haben sich dies Beispiel zur Warnung dienen lassen, sie sind nicht so vorwitzig, sondern warten hübsch ab. Wenn auch Frühling im Kalender steht, — man braucht ja nicht gleich in den ersten Tagen da zu sein, die Menschen freuen sich doch, und wenn sie später kommen, vielleicht noch viel mehr, weil dann Erwartung, Spannung und Sehnsucht noch viel größer geworden sind.

Lange haben kalte Ostwinde, in denen wir noch einen Hauch von Sibiriens Schneefeldern spürten, uns das Leben schwer gemacht; allerhand Erkältungen und Grippen waren die unangenehme Begleiterscheinung und Folge. Aber mit dem Mai ist es nun doch besser geworden:

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden...

Wessen Liebling ist nicht der wonnige Mai? Wo ist das verstockte Herz, das seinem Zauber sich verschließt und nichts wissen will vom holden und ewig jungen Wunder des Werdens? Er strecke einmal die Hand aus in dies feine Regengerieisel, — so zart ist sonst nichts auf der Welt wie diese Berührung; selbst wenn ein Schmetterlingsflügel unsere Haut streift, ist das noch plump und hart gegen dies unsagbar Weiche. Wonnige. Des Maien Zauber rührt uns an. Ist das nicht Neid, der in uns aufquillt? Möchten nicht auch wir gleich den Pflanzen uns wohlig dehnen und strecken in diesem Maienregen, wissend, daß er uns aufweckt zu schönerem und reicherem Sein, daß er uns spendet und schenkt, uns eine der köstlichsten Gaben des Lebens verleiht: das Bewußtsein, sich zu enthalten, das, was in einem schlummert, hinanzuführen zur Vollendung?

Mairegen, mach uns groß!

Lose für die 1. Klasse kaufen alle nur in der Firma:

Wechselkontor **SAMUEL WEINBERG,** Inh.: S. Weinberg und S. Kasmann, **Piotrkowska 58**

Wir besitzen keine Filialen!

Millionen Gewinste haben wir schon unseren Spielern ausgezahlt. Kauf und Verkauf von ausländischen Valuten, Gold, Silber, Pfandbriefen, sowie der „Dollarówka".

Sind Nerven- und Kopfschmerzen heilbar?

Auch für Rheumathiker sehr Interessant!

Nachstehend bringen wir eine Zuschrift von Herrn B. Bratkowski, Lwów, Rzesna Polska, in der es u. a. heißt: „Ich litt an unerträglichen Kopfschmerzen, welche die Aerzte als chronische Migräne bezeichneten und alle Mittel brachten mir keinen dauernden Erfolg. Schließlich machte ich einen Versuch mit Togal-Tabletten, von deren heilbringender Wirkung ich zufällig gelesen hatte. Die hartnäckigen Kopfschmerzen verschwanden durch den Gebrauch von Togal und seit drei Monaten bin ich vollkommen gesund. — Aehnliche Erfahrungen machten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen sowie verwandten Krankheitserscheinungen gebrauchten. Selbst wo andere Mittel versagten und bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Togal stillt nicht nur sofort die Schmerzen, sondern entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Es geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Togal, es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken.

Mentor, der ihn in alle Personalien und Familienverhältnisse einweiht. Vielleicht stimmen die Details nicht immer, aber das ist Nebensache, die Hauptsache ist, daß man glaubt orientiert zu sein. Was für ein angenehmes Gefühl, zu wissen, wieviel der oder jener hat, wer mit wem usw.

Nur in einem Fall ist man ratlos. Da ist eine junge Dame. Trägt eine Menge Ringe, doch keinen Trauring. Hat wasserstoffsuperoxydiertes Haar, sehr elegante Toiletten. Könnte also der Gesellschaft angehören. Aber sie kommt am Sonntag schon mittags in einem Abendkleid mit Goldlaméjäckchen zu Tisch — also nicht von der Gesellschaft.

Sie hält sich an die jungen Mädchen, denen sie sich auf Spaziergängen anschließt. Man weiß ihren Vornamen, sogar ihren Verzärtelungsnamen, man kennt auch ihren Familiennamen. Aber was will das sagen — „Nam' und Art" müßte man kennen.

Das heißt: „Art". Vielleicht kennt man ihre Art. Sie fährt nämlich jede Woche einmal nach Warschau und — kommt immer erst am nächsten Tage zurück Immer gleich munter und lustig, erzählt aber nicht, was sie dort tut, zu wem sie fährt.

Es ist furchtbar, dieses Gefühl des Nichtwissens. Das gute Essen im Pensionat bekommt einem nicht, die gute Laune ist gestört.

Und gestern ist sie wieder einmal abgereist. Nachdem sie fort war, erfuhr man vom Stubenmädchen, daß es dieses Mal „für ganz„ wäre.

Die Zurückbleibenden, im Gefühl ihrer Niederlage, wagen es kaum, sich in die Augen zu sehen.

Aber dann spricht man von etwas anderem und tut, als ginge einen die ganze Sache gar nichts an. Aber im Innern nagt der Wurm ob der Schande. — — —

„Und schnell war ihre Spur verloren, sobald das Mädchen Abschied nahm."

Noch ein Mädchen aus der Fremde.

Ein kleines Mädelchen, fünfjährig. Eben mit seinen Eltern aus Sowjetrußland gekommen. Natürlich in dem Zustand der Bekleidung, wenn man das so nennen kann, der in Sowjetrußland erreichbar ist.

Nun will die Mutter mit dem Kinde nach Warschau fahren, um ihm ein Kleidchen und Schuhe zu kaufen.

"Mutter", fragt da die Kleine, „werden wir in Warschau lange in der Reihe stehen müssen um die Schuhe?"

Die Hühneraugenvilla.

Vis-à-vis unserer Pension steht eine prachtvolle weiße Villa, dreistöckig, in einem schön gepflegten Garten. Sie ist massiv und geschmackvoll gebaut, man sieht, daß der Besitzer beim Bau aus dem vollen schöpfen konnte.

Kein Wunder, denn der Besitzer ist ein bekannter, der bekannte Hühneraugenoperateur in Warschau, der in einer prächtigen Wohnung in einer vornehmen Straße Patienten aus allen Teilen Polens empfängt und sie von ihren Leiden erlöst. Wie die Villa beweist, stellt er sein Licht nicht unter den Scheffel.

Und fünf Minuten weiter, im Walde, steht ein bescheidenes Häuschen, dessen drei Zimmerchen bezieht jetzt als Mieter, nicht als Eigentümer, ein bekannter Warschauer Chirurg, der sich wegen vorgerückten Alters zur Ruhe setzt.

Und seine Frau, in Literaturkreisen als Uebersetzerin fremder Literatur ebenfalls bekannt, eröffnet dort eine kleine Leihbibliothek...

Zwei Chirurgen, verschieden ihr Wirken, verschieden ihr Los!

Das gute Geschäft.

Im Pensionat sind natürlich auch Lodzer.

Wenn drei Lodzer zusammensitzen, was tun sie?

Sie erzählen sich Witze.

Und wovon handeln die Witze?

Von den schlechten Zeiten natürlich.

„In meinem Geschäft", erzählt also einer, „war ein junger Mann angestellt, ein pfiffiger Kerl, der mir vor einem Jahr plötzlich kündigte. Hatte geheiratet, eine kleine Mitgift bekommen und wollte sich nun selbständig machen.

„Mann", sagte ich, „bei den kritischen Zeiten! Bedenken Sie doch, was Sie tun, Sie werden Ihre paar Zloty doch bald los sein!" Aber er ließ sich nicht raten. Er wäre seiner Sache sicher. Er wollte ein Geschäft eröffnen, daß gehen müßte, denn er würde solche Artikel führen, die alle Leute brauchten, Lebende und Tote. So — was denn das wäre? Also: in der einen Hälfte des Ladens würde er Brot verkaufen — das wäre für die Lebenden. Und in der andern Hälfte Sterbekleider — das wäre für die Toten.

Ich mußte mich geschlagen geben und ließ den Mann, wenn auch sehr ungern, ziehen.

Neulich treffe ich ihn wieder. Wie aber sieht mein Mann aus? Elend, abgemagert, die ärmlichen Kleider schlottern an seinem Leibe. „Was ist los, Freund?" frage ich, „was ist mit deinem bombensichern Geschäft? Du hattest doch so fest darauf gerechnet, sowohl die Lebenden als auch die Toten zu deinen Kunden zu haben! Und nun?"

„Das ist es ja eben", entgegnete er mit verzweifelter Miene, „das ist es ja eben — es gibt in Lodz weder Lebende noch Tote mehr".

„?"

„Nun ja, die ganze Stadt ist in der Agonie, im Todeskampf. Brot brauchen die Leute nicht mehr, und Todeskleider brauchen sie noch nicht, daher ist mein Laden ohne Abnehmer. Verstehen Sie jetzt meine Verzweiflung?!"

Dr. Łódka

Zur Bevölkerungsumfrage

b. Die Verwaltungsbehörden haben in Sachen der für den 14. Mai festgesetzten Registrierung der Bevölkerung eine wichtige Erklärung an den Magistrat gesandt. Sie betrifft diejenigen Personen, deren Staatszugehörigkeit zweifelhaft ist und die darüber selbst nicht im klaren sind, welche Art von Zetteln sie bei der Umfrage auszufüllen haben. Diejenigen Personen, die angeben, daß sie nicht das polnische Bürgerrecht besitzen, müssen ihre Angaben auf den für Ausländer bestimmten Formularen machen. Wenn dagegen Personen deshalb überhaupt keine Angaben machen können, weil sie darüber keine Gewißheit besitzen, ob sie Bürger Polens oder eines anderen Staates sind, so haben sie Formulare von roter Farbe Nr. 3a auszufüllen. Nach der Abgabe dieser Formulare wird die Magistratsabteilung für Bevölkerungsevidenz diese Angelegenheit der Verwaltungsbehörden zwecks Feststellung der Staatszugehörigkeit dieser Personen zuleiten.

Woche des Roten Kreuzes

× Uns wird geschrieben: Das polnische Rote Kreuz veranstaltet im laufenden Jahre in der Zeit vom 10. bis zum 17. Mai im Lodzer Bezirk eine Woche unter der Parole: „Die Organisierung von Rettungsmannschaften am Roten Kreuz als zweckmäßigstes Mittel zum Schutz der Zivilbevölkerung vor den schrecklichen Folgen eines chemischen Krieges“. In Anbetracht einer so wichtigen Frage, die das Wohl der Allgemeinheit betrifft, sollte die Lodzer Einwohnerschaft dem Roten Kreuz in weitestgehendem Maße zu Hilfe kommen und ihm die Arbeit erleichtern, indem sich möglichst viele als Mitglieder in diese Organisation aufnehmen lassen. Um die Anmeldungen zu Mitgliedern des Roten Kreuzes zu erleichtern, werden in der „Roten-Kreuz-Woche“ auf Straßen, Plätzen und in Gärten Werbepunkte eröffnet, die Werbematerial über die Ziele und Aufgaben des Roten Kreuzes verteilen werden. Der Jahresbeitrag eines wirklichen Mitgliedes beträgt 3 Zloty.

Aushebung des Jahrgangs 1910

In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich morgen um 8 Uhr morgens alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben O, P, R, S, T, U, W, W und Z beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 12. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A B C D E F G H Ch I-J K und P beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1908 der Kategorie B zu melden, die im Bereich des 3. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A B C D E F G H Ch I J und K beginnen. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung.

× **Versteigerung ausgemusterter Militärpferde.** Am 8. Mai findet um 9 Uhr auf dem Wasserring eine Versteigerung ausgemusterter Militärpferde statt.

a. **Urlaub im Bezirksgericht.** Der Präsident des Lodzer Bezirksgerichts, Herr Josef Zaborowski, hat gestern einen Erholungsurlaub angetreten und begibt sich nach Krynica. Ihn wird Vizepräses Stefan Swiderski im Amt vertreten.

Die Untersuchung der angeblichen Mißbräuche im Magistrat

× Die zur Aufklärung der den Schöffen Kuk und Izdebski gemachten Vorwürfe eingesetzte Kommission hat bereits zwei Sitzungen abgehalten. In der laufenden Woche werden alle Magistratsmitglieder verhört. Die Kommissionsarbeiten dauern bis zum 11. Mai und werden auf der Vollsitzung des Stadtrats, am 13. Mai, verlesen werden.

2000 Arbeiter erhalten Beschäftigung

K. Dieser Tage hat der Lodzer Vizewojewode. Dr. Rozniecki, einige Besprechungen mit Vertretern der Verbände abgehalten, die zu dem Arbeiterverband „Polnische Arbeitseinheit“ gehören und mit ihnen die Aufnahme der öffentlichen Arbeiten, sowie die Beschäftigung von Arbeitslosen besprochen. Investitionsarbeiten sollen am Bau der Bahn nach Zdunska Wola und Czenstochau vorgenommen werden, ferner beim Bau eines Bahnhofs auf dem Widzewer Waldland, bei der Ausbesserung von Wegen und Landstraßen und dem Bau von Viadukten, sowie beim Bau der Wohnhäuser der Versicherungsgesellschaft für Kopfarbeiter. Durch Vermittlung der Fachverbände sollen mehr als 2000 Arbeitslose Beschäftigung erhalten.

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Stadt Lodz und die Kreise Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 2. d. M. insgesamt 48 122 Arbeitslose eingetragen, davon in Lodz selbst 33 917, in Pabianice 3423, in Zgierz 3397, in Zdunska Wola 2046, in Tomaschow 4040, in Konstantynow 352, in Alexandrow 211, in Ruda Pabianicka 742. Unterstützungen empfingen in der vergangenen Woche 24 881 Personen, in Lodz 16 460. 51 Erwerbslose wurden durch das Amt hier, 81 Personen auswärts auf Arbeit gesandt. Das Amt verfügt über 5 freie Stellen für Hausdienstpersonal.

× **Registrierung Erwerbsloser.** Das städtische Arbeitslosenunterstützungsamt am Lodzer Magistrat gebit bekannt, daß am 6. Mai die Registrierung der Arbeitslosen für die Unterstützung im Monat Mai beginnt, wozu sich solche Erwerbslose melden können, die eine Familie ernähren müssen und in Lodz zumindest vom 1. Januar 1930 an wohnen, die im April die außerordentliche Unterstützung erhalten, bezw. die gesetzliche Unterstützung erschöpft haben; die von keiner anderen Seite Unterstützungen beziehen oder irgendeine Erwerbsquelle besitzen. Die Registrierung findet im Lokal des Unterstützungsamts in der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments Nr. 32 von 8,15 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt: Mittwoch, den 6. Mai, die Namen mit den Anfangsbuchstaben A B C D E F G H I J, am Donnerstag, den 7. Mai — K L Ł M N O, am Freitag, den 8. Mai — P R S, am Sonnabend, den 9. Mai — T U W W Z. Die Erwerbslosen haben bei der Registrierung alle notwendigen Papiere vorzuweisen.

b. **Die Abwehrmaßnahmen der Angestellten gegen Personal- und Gehälterabbau.** Die Zwischenverbandskommission der Kopfarbeiter von Lodz und Pabianice entsendet am Mittwoch eine Abordnung nach Warschau, die in den Ministerien für Handel, Arbeit, innerstaatliche Angelegenheiten u. Finanzen sowie im Ministerpräsidium und schließlich in den Abgeordnetenklubs Denkschriften überreichen wird. In diesen Denkschriften verlangen die Angestellten, daß auf die Industriellen ein Druck dahingehend ausgeübt wird, daß diese die Angestelltenentlassungen und die Gehälterkürzungen rückgängig machen, daß ferner die Regierung den Beamten den 15prozentigen Zuschlag beläßt, den Lodzer Beamten den Zuschlag für Großstädte zuerkennt, die Unterstützungsdauer für beschäftigungslose Kopfarbeiter auf 12 Monate verlängert und daß schließlich die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter auch an diejenigen Unterstützungen auszahlt, die von der Versicherungsanstalt keine Arbeitslosenunterstützungen erhalten. Nach der Rückkehr der Delegation aus Warschau sollen vier Versammlungen einberufen werden, auf denen Bericht über die bisher getroffenen Maßnahmen erstattet und über weitere Mittel und Wege zur Erhaltung der bisherigen Gehaltszahlungen entschieden werden soll.

TUCHHANDLUNG
GUSTAV E. RESTEL
LODZ, Petrikauer Str. 84, Tel. 121-67
empfiehlt
LEONHARDTSCHE WAREN zu Fabrikspreisen
ENGLISCHE
BIELITZER
U. ANDERE
STOFFE
ZU MÄSSIGEN PREISEN.
Alle bei mir gekauften Waren sind trotz niedrigster Preise erstklassig in Qualität und Farbenechtheit
*
Meine Firma hat gegenwärtig nichts Gemeinsames mehr mit F-a „Elisa Restel & Cie“ Lodz, Petrikauer 100

Die Insektenausstellung

die im naturkundlichen Museum im Sienkiewicz-Park eröffnet wurde, verdient es, besucht zu werden. Die zur Schau gestellten Sammlungen heimischer und exotischer Insekten sind auch für den Laien sehr interessant. Wundervoll sind die farbenprächtigen Schmetterlinge aus Brasilien, unter denen sich riesengroße Exemplare befinden, mitunter von einer Farbenpracht, die verblüfft.

Interessant ist der von einem Lodzer Schulmann, Herrn Gymnasiallehrer E. Dokowski, erfundene Schlüssel zur Bestimmung von Insekten. Der elektrisch funktionierende Apparat verdient es, daß man ihn in allen Schulen einführen möchte. * *

Vergünstigungen für Besucher der Kolonialausstellung in Frankreich. Das Generalkommissariat der Internationalen Kolonialausstellung 1931 hat, um den Ausländern den Besuch der Ausstellung zu erleichtern, eine Reihe von Vergünstigungen geschaffen. Zunächst wurde ein Legitimationsschein eingeführt, der in allen größeren Städten der Welt erhältlich ist. Dieser Legitimationsschein berechtigt zum 15tägigen unentgeltlichen Besuch der Ausstellung. Für die ganze Dauer der Ausstellung von Mai bis Oktober werden die Visen nach Frankreich einen Frank kosten. Auf allen französischen Hauptstrecken werden Fahrpreisvergünstigungen eingeführt. Außerdem werden Rundfahrkarten verkauft werden, die gegen eine Gebühr von 1667 Franken für die erste und von 1261 Franken für die zweite Klasse den Besitzer dazu berechtigen werden, 15 Tage lang auf allen Strecken der französischen Bahnen zu fahren. Schließlich werden auch Preisermäßigungen auf den Schiffahrts- und Luftverkehrslinien eingeführt.

a. **Selbstmordversuche.** Die Grochowa-Straße 7 wohnhafte 47jährige Michalina Slugoska nahm gestern im Torweg des Hauses Miodowastraße 3 in selbstmörderischer Absicht Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ließ die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen. — Die 29jährige Arbeiterin Maria Lewa wollte sich gestern in ihrer eigenen Wohnung in der Cieplastraße 1 das Leben nehmen und nahm Gift. Der Vergifteten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr.

Ziehung der Bau-Anleihe

(Ohne Gewähr).

× Die Gewinne der vorgestern stattgefundenen Ziehung fielen auf folgende Nummern:

250 000 Zl. auf Nr. 96624.

50 000 Zl. auf Nr. 355975.

10 000 Zl. auf Nr. 102565 108442 194708 221967 385861 515792 538201 806763 830134 860945.

1000 Zl. auf Nr. 17976 29317 29539 36712 38495 64189 65885 66517 69317 74241 93912 129483 143331 151138 177320 184302 184979 1897 11 212681 230859 233523 235008 236103 256325 256809 258753 283409 318888 320333 321193 323824 328682 346330 365348 383553 386642 392924 411306 419547 439169 463093 467200 481651 482923 492810 512248 526184 527928 531238 535469 554823 555197 581282 593456 608970 616524 643752 643911 659050 670624 682293 683829 685686 690641 709804 713055 733282 749998 752796 756013 761582 794012 801970 824790 829371 836084 847344 850394 854153 866471 868075 876835 901478 915735 925394 926155 930853 939857 940197 946091 950445 951361 955511 973618 976206 982088 991469 998577 999661.

Mitteilung!
Wir geben hierdurch der Allgemeinheit bekannt, daß in kurzer Zeit die Ziehung der großen 23. Staatslotterie beginnt. Es werden 105 000 Gewinste verlost, sowie 23 Prämien auf die gewaltige Summe von 32 Millionen Zloty.
Jedes 2. Los muß gewinnen! Hauptgewinst 1 000 000 Zl. Jeder, der gern Glück und Reichtum haben möchte, muß unbedingt ein Los kaufen in der berühmten, glückbringenden Kollektur von
Die Zeit drängt! S. JATKA Piotrkowska 22 Piotrkowska 65 Pabianice, Pl. Dąbrowskiego. 11135 Nützt die Gelegenheit aus!

Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum über der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber sicher schon einmal Gedanken gemacht. Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus“*) gibt uns unter dem Stichwort „Himmelsfarbe“ Auskunft darüber, knapp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brockhaus“ gewöhnt sind. Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in USA. über 4878 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon 377 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaues. Wenige Seiten weiter stoßen wir auf den Artikel „Hochstationen“ mit einer Uebersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 m), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4560 m Höhe befindet. Tierfreunde werden an Bildtafeln „Hunde“ (55 Abbildungen) ihre helle Freude haben, der dazu übersichtliche Artikel (10 Spalten Text) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung (über die Stammesgeschichten unseres vierbeinigen Freundes können wir recht interessante Einzelheiten unter „Haustiere“ nachlesen), sondern auch Angaben über Hundezucht, Hundedressur oder Hundekrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brockhaus“ kein trockenes wissenschaftliches Werk ist, sondern in enger Verbundenheit mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brockhaus“ sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, mit der er über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von heute von Wichtigkeit sind. Dies trifft vor allem in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb dazu einmal: „Der Große Brockhaus will keiner Partei dienen, er will nicht richten, sondern berichten. Strittige Ansichten, deren ja zur Genüge vorhanden sind, werden nicht so oder so entschieden, sondern unbefangen nebeneinander gebucht“. In welch hohem Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig denkende Mensch, der gewöhnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbesehen zu übernehmen, sondern sich selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brockhaus“ zu einem schönen Sinnbild der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung — ihren Ausdruck findet in der Inschrift unter dem Bild Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt:

Mit Urteil sprechen gar nicht eile.
bis du gehört hast beide Teile.

*) „Der Große Brockhaus“, Band 8 (H—Hz.), 796 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen GM. 26.— (bei Umtausch eines alten Lexikons u. Sonderbedingungen GM. 23.50).

Wieder eine Wechselschwindelei?

Wie leicht man in Lodz auf Wechsel auch größere Posten Waren einkaufen kann, beweist folgende der Polizei zur Anzeige gebrachte Schwindelgeschichte. Der 29jährige Stefan Potiechin, der 32jährige Julius Kuntze, wohnhaft Petersburskastraße 11, und der Kunitzerstraße 3 wohnhafte 28jährige Antoni Czych stellten sich gegenseitig Wechsel aus, worauf jeder von ihnen auf eigene Hand bei verschiedenen Manufakturwarenhändlern in der Altstadt größere Posten Waren einkaufte und mit sogenannten Kundenwechseln zahlte. Da jeder der in Zahlung gegebenen Wechsel außer dem Aussteller die Unterschriften von zwei Giranten trug, wurden die Wechsel auch anstandslos in Zahlung genommen. Es gelang ihnen auch, bei verschiedenen leichtgläubigen Manufakturwarenhändlern Waren für mehrere Tausend Zloty einzukaufen. Von der gekauften Ware wurden Anzüge genäht, wobei die Unternehmer den Schneidern den Arbeitslohn in Waren zahlten. Als der Schwindel an den Tag kam, zogen es Julius Kuntze und Antoni Czych vor, sich durch die Flucht in Sicherheit zu bringen. Der zurückgebliebene und vernommene Potiechin gab an, daß er mit den beiden keinerlei Geschäfte geführt habe und von diesen nur Geld zu bekommen habe, für das ihm Kuntze und Czych Wechsel ausgestellt haben.

Eine neue Art des Bettelns

a. Vorgestern berichteten wir darüber, daß die 6.-Sierpniastraße 96 wohnhafte Janina Krajewska sich unter einen Wagen der Straßenbahn warf, und hierbei mit leichteren Verletzungen davonkam. An der Unfallstelle versammelten sich zahlreiche Neugierige, denen die Krajewska erzählte, daß sie den Selbstmordversuch aus äußerster Not begangen habe. Bei dieser Gelegenheit sammelte das findige Mädchen reichlich Gaben ein. Gestern simulierte die Krajewska wiederum einen Selbstmord, indem sie im Torweg des Hauses Zielonastraße 17 eine geringe Menge Gift trank und sich zu Boden warf. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß die Krajewska nur eine geringfügige Verletzung an den Lippen davongetragen hatte. Die Polizei hat gegen die Krajewska, die sich als berufsmäßige Bettlerin erwies und durch die „Selbstmordversuche" die Mildtätigkeit der Vorübergehenden anzuregen versuchte, eine Untersuchung eingeleitet.

p. **Was in den Straßenbahnen liegen gelassen wird.** Im Laufe des Monats April wurden in den Straßenbahnwagen folgende Gegenstände liegen gelassen: 1. Bettlaken, 8 Bücher, 9 Geldtaschen, 2 Handschuhe, 1 Handkoffer mit einem Anzug, 1 Sportmütze, 1 Paket mit Handtuch, Seife und Badekarte, 12 Damenhandtaschen, 1 Notizbuch mit protestierten Wechseln, 7 Schirme, 1 Handarbeit, 1 Paket mit Wolle, 1 Schürze, 1 Brieftasche mit verschiedenen Papieren, 1 Füllbleistift, 2 Pack Watte, 2 Fahrradkarten, 2 Schachteln Fußbodenpasta, 1 Damenhemd, 1 Aktentasche, 1 Damenmantel, 1 Krawatte, 1 kleiner Eimer, 2 Schachteln mit Handarbeiten, 1 Taschentuch, 1 Arbeitsbluse. Die Besitzer dieser Gegenstände können sie nach der eingehenden Beschreibung im Straßenbahndepot in der Tramwajowastraße 6 von 10 bis 12 Uhr erhalten.

Das 3. Meldebüro im neuen Lokal. Das 3. Meldebüro, das das 5. und 9. Polizeikommissariat umfaßt, wird am Montag von der Piramowiczstraße 10 nach der Nowo-Targowa-Straße 18 übersiedeln.

× **Vom Kraftwagen überfahren.** In den vorgestrigen Abendstunden geriet in der Petrikauer Straße die obdachlose 46jährige Eleonora Domsalo unter die Räder eines Kraftwagens. Die Frau erlitt allgemeine körperliche Verletzungen und mußte nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht werden. — In der Gdanskastraße wurde das 28jährige Dienstmädchen Marja Piotrowska, Andrzeja 28, von einem Kraftwagen überfahren. Die Ueberfahrene erlitt einen Bruch beider Beine. Sie wurde nach dem St. Josefs-Krankenhaus übergeführt.

nn. Der 42jährige Maurer Marcin Chalupski, Lutomierska-Straße 36, wurde von einem Kraftwagen überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Schlüsselbeines und allgemeine Körperverletzungen, so daß er nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte.

Der Zucker als Heilmittel

+ Der Zucker hat für den Körper nicht nur Wert als Nahrungsmittel, sondern er besitzt auch recht bedeutende Heilkraft besonders bei Erkrankungen des Herzens.

Schon im Jahre 1903 hat Dr. Müller an vielen Beispielen den günstigen Einfluß des Zuckers bei Erkrankungen der Herzmuskeln bewiesen.

Der Herzmuskel verbraucht um so mehr Zucker, je stärker er in Anspruch genommen ist, je reger er arbeitet, und deshalb beseitigt sehr oft der Genuß einer gewissen Menge Zucker manche Erscheinungen fehlerhafter Herztätigkeit. Erst in letzter Zeit haben Kisthinios und Govier nochmals die oben aufgestellte Behauptung überprüft. Zu diesem Zweck wählten sie Herzkranke, bei denen keines der bisher angewandten Heilmittel die erwünschte Wirkung gebracht hatte. Diese Kranken erhielten acht bis zehn Tage hindurch je 80 Gramm Zucker in gesättigter Lösung, worauf ihnen ungefähr 20 Minuten nachher kleine Mengen Insulin eingespritzt wurden. In einer Reihe von Fällen zeigte sich Besserung oft schon nach zwei Tagen. Ferner haben Loeper, Lemaire und Degas in ihren Kliniken Herzkranken täglich 150 Gramm Zuckersyrup verabreicht, worauf sie bald eine Stärkung in der Herzmuskeltätigkeit, das Verschwinden der Störungen in der Arbeit dieses Muskels und die Verminderung des Blutdrucks feststellten. Nach Ansicht dieser Gelehrten unterstützt und stärkt der Zucker die Wirkung der Herzheilmittel, die man deshalb in kleineren Mengen verabreichen kann. Schließlich stellten sie fest, daß bei Herzkranken nur kleine Zuckermengen gefunden werden konnten, so daß die Heilung von Herzerkrankungen vor allem auf der Vergrößerung des Zuckergehalts im Herzmuskel durch reichlichen Genuß von Zuckerlösungen aufgebaut sein sollte.

Nervenleidenden und Gemütskranken verschafft das überaus milde, natürliche „Franz-Joseph"-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eßlust. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien 11146

nn. **Schwerer Unfall.** In der Przejazd-Straße 12 wurde der 34jährige St. Temporek von der Kurbel eines Wasserbrunnens getroffen, wobei er am Kopf schwere Verletzungen und zwei Armbrüche erlitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Grundsteinlegung an St. Johannis

Die Angelegenheit der Erweiterung der Kinderbewahranstalt und der Schaffung eines Jugendheims an St. Johannis hat starke Fortschritte gemacht. Für unsere Kinder, welche die Kinderbewahranstalt besuchen, soll im Pfarrgarten des Unterzeichneten ein Gartenhaus resp. große Gartenveranda geschaffen werden, in welchem die Zöglinge unserer Kinderbewahranstalt an schönen Tagen sich aufhalten, spielen und lernen werden. Gelingt uns dieses durchzuführen, so geht mein Herzenswunsch „mehr Licht und mehr Sonne und mehr Lust den Kindern unserer Allerärmsten" in Erfüllung. Auch werden nicht nur die Zöglinge der Kinderbewahranstalt an dieser Neueinrichtung in unserer Gemeinde teilnehmen können, sondern auch andere Kinder unserer Gemeinde, wovon ich jedoch bei nächster Gelegenheit etwas schreiben werde. Für unsere weibliche Jugnd an St. Johannis soll ein Heim geschaffen werden, in welchem tüchtige Jugendarbeit geleistet werden soll. Nicht nur ein Saal, sondern auch andre Räumlichkeiten sollen noch geschaffen werden. Die Bauprojekte und Konstenanschläge, welche bisher eingeliefert worden sind, werden vom Kirchenkollegium noch geprüft und durchgearbeitet, und zwar mit größtem Ernst und Gewissenhaftigkeit. Soll doch etwas hier geschaffen werden, was unsere Gemeinde finanziell nicht allzu sehr belastet, unter keiner Bedingung aber etwa Schuldenlasten bringt. Etwas Zweckmäßiges aber zu schaffen und dabei die Preise möglichst niedrig zu halten, das ist eine Aufgabe, die nicht leicht zu lösen ist. Sollten die Arbeiten unseres Kirchenkollegiums tatkräftig und erfolgreich durchgeführt werden können, so stünde die Grundsteinlegung für beide Bauprojekte unmittelbar vor der Tür. Rechtzeitig werde ich die Gemeinde von dem großen Tage für unsere Gemeinde berichten. Gott helfe, daß noch vor Antritt meines Urlaubes der Grundstein gelegt werden könnte. Die Zwischenzeit aber wollen wir dazu ausnützen, um mal mehr Mittel auf eine Weise zusammenzubringen, die niemand belästigt und dennoch von Bedeutung ist. Ich habe 500 Sparbüchsen anfertigen lassen, die für den Preis von je 50 Groschen bei mir zu haben sind. Auf der Sparbüchse sehen wir auf der einen Seite ein fotografisches Bild mit all unseren Kindern der Kinderbewahranstalt an St. Johannis und auf der anderen Seite eine Aufnahme eines Teiles der Mitglieder unseres Jungfrauenvereins. Diese originelle Sparbüchse wird unseren lieben Gemeindegliedern herzliche Freude bereiten und wenn wenigstens einige hundert solcher Sparbüchsen von unseren Gemeindegliedern genommen werden und dann bei jeder Gelegenheit in der Familie eine kleine Spende erbeten wird, so kann auch auf diese Weise so manches Scherflein zusammengebracht werden, das niemand schwer fällt, weil es ein völlig freiwilliges ist. So bitte ist denn herzlichst, die Sparbüchsen in der Redaktion des „Friedensboten", Sienkiewiczstraße 60, sich anzusehen und zu nehmen und dadurch mitzuhelfen, daß unsere Aufgabe rasch und schnell erfüllt wird und wir die Hände für andere, ebenso wichtige Arbeit freibekommen. Hier möchte ich schon bekannt geben, daß am Tage der großen Fahnenweihe an St. Johannis, den 10. Mai, eine freiwillige Spende für genannte Zwecke auf dem Kirchenplatz eingesammelt werden wird. Gott segne die edlen Spender und Spenderinnen und ihre Gaben.

Konsistorialrat Dietrich.

Danksagung.

Der am vergangenen Sonntag auf dem Gebiete unserer Stadt von unserem geschätzten, unermüdlich zum Wohle unserer Anstalt wirkenden Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit veranstaltete Blumentag zur Abtragung der Schuld für die Inneneinrichtung unseres neuen Krankenhauses hat ein überaus schönes Resultat gezeitigt. Es sind von den vielen eifrigen Sammlern und Sammlerinnen in den Büchsen insgesamt Zl. 4915,55 gesammelt worden. Außerdem sind anläßlich des Blumentages noch weitere freundliche Einzelspenden in Höhe von Zl. 1833,50 eingegangen. Zusammen ergibt das die beträchtliche Summe von Zl. 6749,05. Wenn man bedenkt, in welch wirtschaftlich schwerer Zeit wir leben, so ist dieser Erfolg doppelt hoch zu bewerten.

Es sei mir erlaubt, auch an dieser Stelle all den werten Vereinen, die sich in den Dienst unserer Sache gestellt haben, und all den lieben Sammlern und Sammlerinnen, die durch ihre freundliche, treue Mitarbeit unserem Blumentage zu solch einem schönen Erfolge verholfen haben, im Namen unseres Damenkomitees und unserer Anstalt von Herzen zu danken. Es gereicht uns, die wir an einem Werke der Liebestätigkeit stehen, zu großer Freude und Stärkung, wenn wir sehen, wie es doch noch Viele sind, die unsere Arbeit zu werten wissen und stets gern und bereitwillig unserem Hause der Barmherzigkeit helfen, Liebesarbeit zu treiben. Nicht minder herzlich danke ich all den freundlichen Spendern, die ein Scherflein in die Büchse gelegt oder auch eine Einzelspende zugunsten unseres Blumentages dargebracht haben. Gott, der Herr, vergelt's Allen! Sie haben uns mit diesen Gaben wieder die Hände gestärkt, weiterzuarbeiten in dieser schweren Zeit auf dem Gebiete der Inneren Mission, der Liebestätigkeit am Nächsten.

Rektor Pastor Löffler.

Ankündigungen

„Babylon".

In unsere gestrige Vorbesprechung des Oratoriums „Babylon" hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen. Im zweiten Absatz der Notiz wurden nämlich die Worte „des ersten Teiles" fortgelassen. Es soll demnach heißen: Diese Zeilen sind dem Text und der Musik des ersten Teiles des Oratoriums gewidmet.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir gleich noch erwähnen, daß die Vereinsleitung bemüht ist, den Chor auch quantitativ auf eine beträchtliche Höhe zu stellen. Die ausgegebene Parole: „Alle Mann an Bord!" hat bewirkt, daß zu den Proben durchschnittlich 130 Sänger erschienen. Für die qualitative Größe dieses kolossalen Gesangkörpers sorgt unermüdlich Bundesliedermeister Frank Pohl. Nach dem heutigen Stande der Dinge zu urteilen, kann man getrost jetzt schon behaupten, daß die Aufführung des Oratoriums „Babylon" am 13. d. M. im Saale der Filharmonie durch den St. Trinitatis-Kirchengesangverein ein musikalisches Ereignis sein wird.

S. U. Ark.

Die Fahnenweihe an St. Johannis

Der nächste Sonntag, d. 10. Mai, wird wieder einer der denkwürdigen Tage in der St. Johannisgemeinde sein. An diesem Tage ist es der um unsere Gemeinde hochverdiente Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, der seine neue Fahne in unserer Kirche weihen läßt. Diese Fahnenweihe wird mit einem großen feierlichen Gottesdienst in der St. Johanniskirche verbunden sein, an welchem der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde und der Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde mit Gesängen teilnehmen wird. Wir werden demnach die sehr seltene Gelegenheit haben, die beiden größten Chöre unserer lutherischen Gemeinden zu hören, was viele unserer Gemeinde gewiß mit großer Freude begrüßen. Um ¾10 Uhr findet der Ausmarsch der Vereine vom Lokal an der Nawrotstraße aus statt. Pünktlich 10 Uhr vorm. beginnt der Gottesdienst, an welchem der Festzug geschlossen teilnimmt. Die Festpredigt hält Unterzeichneter. Nach dem Gottesdienst wird die Fahne geweiht. Schon heute mache ich auf den bevorstehenden Festtag für unsere Gemeinde aufmerksam und lade die Glaubensgenossen herzlich zu dem Gottesdienst ein. Zeigen wir durch zahlreiches Erscheinen, daß wir die Arbeit unseres Kirchengesangvereins hoch zu schätzen wissen.

Konsistorialrat Dietrich.

Wieder lustige Kasper-Spiele in Lodz.

Vom Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein wird uns geschrieben: Der große Erfolg, den die ersten Kasperlespiele in Lodz hatten, und die vielen Bitten und Anfragen der Kinder veranlassen uns, Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. Mai, in der Aula des Rothertschen Gymnasiums einige Kasperle-Vorstellungen zu veranstalten. Die Aufführungen sollen unseren Kindern wieder ein paar Stunden kindlicher Fröhlichkeit und sonnigen Lachens geben. Das vollständig neue Programm enthält das Märchen vom Wolf und den sieben Geislein und die Kasperlestücke: „Der Mausfang" und „Die Kümmelhexe" oder „Der böse Geist in der Flasche". Beide Stücke sind sehr lustig und enthalten äußerst spannende Szenen. Um jedem Kinde die Möglichkeit zu geben, die Kasperlespiele zu besuchen, wird zur Deckung der mit der Aufführung verbundenen Kosten nur eine Spende in der Höhe von 50 Groschen erhoben. Die erste Vorstellung beginnt um 4 Uhr, die andere um 6 Uhr nachmittags.

Lichtbildervortrag. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Am Freitag, abends 8 Uhr, möchte ich, so Gott will, einen Lichtbildervortrag halten, um der Gemeinde zu zeigen, wie segensreich die äußere Mission ist, welche von unserer luth. Kirche in Australien getrieben wird. Das Thema des Vortrages lautet: „Vom Menschenfresser zum Kinde Gottes". Herzlich lade ich die lieben Glaubensgenossen zu diesem Vortrag ein. Ein Opfer für die Erweiterung der Kinderbewahranstalt und Schaffung eines Jugendheims ist herzlich erbeten.

Gemeinsamer Sängerausflug. Uns wird geschrieben: Der Baluter K.-G.-Verein und der Radogoszczer „St. Michaelis"-K.-G.-Verein veranstalten am ersten Pfingstfeiertag einen gemeinsamen Sängerausflug nach dem schönen Park des Herrn Ernst Lange in Laguwek, Haltestelle Radogoszcz. Dies dürfte in den weitesten Kreisen großes Interesse erwecken und von jedermann lebhaft begrüßt werden. Ist es doch von großer Bedeutung, daß zwei Sängerscharen, die ein gemeinsames ideales Ziel verfolgen, brüderlich Hand in Hand gehen und für jedermann ein Beispiel harmonischer Zusammenarbeit geben. Dieser Ausflug soll für die deutsche Gesellschaft und hauptsächlich für alle Sänger unserer Stadt und Umgebung ein Stelldichein bilden, wo bei Sang und Klang, sowie einem Programm mit verschiedenen Ueberraschungen, die alltäglichen Sorgen schwinden werden. Sollte das Wetter ungünstig ausfallen, so findet das Fest dennoch statt, und zwar im Saale des Baluter K.-G.-Vereins, Nowo-Zielona 3.

Tanzmatinee der Schule für Plastik von Stefanie Paschke. Wie in den vergangenen Jahren veranstaltet auch in diesem Jahre die Schule für Plastik von Stefanie Paschke-Czeczott ein öffentliches Auftreten der Schülerinnen, und zwar am 10. Mai um 11.30 Uhr vormittags im Stadttheater. Es treten sowohl erwachsene Damen, als auch Kinder auf. Das hohe Niveau, auf dem diese Vorführungen immer stehen, dürfte auch diesmal das Interesse breiter Bevölkerungsschichten wecken. Karten sind in der Schulkanzlei, Gdanska 94, Tel. 164-11, täglich von 12 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr erhältlich.

Viktor Chenkins Abschiedskonzert. Der fänomenale Meister der Vortrags- und Sangeskunst Viktor Chenkin wird in Kürze Europa verlassen, um einer Einladung nach Amerika Folge zu leisten. Um Gelegenheit zu geben, Viktor Chenkins Kunst noch einmal zu genießen, veranstaltet die Konzertdirektion Alfred Strauch das unwiderrufliche Abschiedskonzert, das in der Filharmonie am kommenden Mittwoch abends um 9 Uhr stattfinden wird. Viktor Chenkin, der durch seine Kunst die Herzen der Lodzer erobert hat, wird ein reichhaltiges Programm, bestehend aus 25 neuen schönen Liedern zum Vortrag bringen. Es ist anzunehmen, daß das Lodzer Publikum recht zahlreich erscheinen wird, um den Künstler würdig zu verabschieden.

Konzert im Männergesangverein „Eintracht". Uns wird geschrieben: Sonnabend, den 9. Mai, 8,30 Uhr abends, veranstaltet der Verein im eigenen Saale, Senatorska 7, ein großes Konzert. Als Solisten des Abends wirken mit: Arno Knapp (Klavier) und Eugen Naabe (Geige), beides junge aufstrebende Talente. Arno Knapp hat sich durch sein tiefmusikalisches Spiel schon zahlreiche Freunde erworben. Lodz wird zum ersten Male Gelegenheit haben, ein längeres Programm von ihm ausgeführt zu hören. Eugen Naabes warmer Ton und hochkultivierte Technik gehen schon der Vollendung entgegen. Bei jedem Auftreten ist die Anerkennung des Publikums so groß, daß der Künstler sich immer zu mehreren Zugaben gezwungen fühlt. Am Konzert nimmt auch der gesamte Chor des Vereins unter Leitung von Bundesliedermeister Frank Pohl teil, der einen Liederzyklus zu Gehör bringen wird. Unter den Klavierwerken, die gespielt werden sollen, sind besonders: Schubert, Impromtu B-Dur und As-Dur, Schumann, die Grille, Chopin, 3 Mazurken, Debussy, Arabesken und Rachmaninow, Polichinelle, unter den Geigenwerken Corelli, La folia, Tartini, Variationen über ein Thema von Corelli, Beethoven, Rondino, Paganini-Prihoda, Sonatine und Dvorak, Slawische Tanzweisen, zu erwähnen. Für das Konzert wird besonders ein Blüthnerkonzertflügel aus dem Pianohaus Carl Koischwitz geborgt. Nach Beschluß des Programms gemütliches Beisammensein. Eintrittskarten sind im Vorverkauf am Montag, den 4. Mai, bei der Firma J. Rosner Petrikauer Straße 98, erhältlich.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Morgen, Montag, den 4. Mai, findet im Vereinslokal nachm. 4 Uhr die fällige Monatssitzung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Vom Frauenbund der St. Johannisgemeinde. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Der heutige Sonntag ist für unseren sich, Gott sei Dank, rasch und sehr gedeihlich entwickelnden Frauenbund ein großer Freudentag. Um 4 Uhr nachm. tritt derselbe zu einer Festversammlung zusammen, während welcher 44 neue Mitglieder aufgenommen werden. Herzlich lade ich die lieben Frauen unserer Gemeinde und die Frauenbünde auch anderer Gemeinden ein und bitte sie, an unserer Freude und unserem Dank Gott gegenüber teilzunehmen. Die Festversammlung findet heute im Stadtmissionssaal der St. Johannisgemeinde statt.

Verein deutschsprechender Katholiken. Morgen, Montag, findet im Vereinslokale ein Arbeitsnachmittag statt, wozu die geschätzten Vereinsdamen höflichst eingeladen werden.

Stiftungsfest des Posaunistenchorvereins an der St. Matthäigemeinde „Jubilate". Uns wird geschrieben: Heute um 3 Uhr nachmittags feiert der Posaunistenchorverein „Jubilate" im Lokal der „Eintracht", Senatorska 7, sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Feier wird durch mannigfaltige Darbietungen gut ausgebaut sein, so daß sie einem jeden einen schönen Genuß bieten wird. Außer den hochwertigen musikalischen Darbietungen des aktiven „Jubilate"-Posaunenchors werden wir geistliche Gesänge und Volkslieder vom Gesangverein „Zoar" hören. Es verdient auch erwähnt zu werden, daß das Trio der Herren Raabe und Jahner, das in unserer Stadt einen guten Ruf genießt, seine Mitwirkung zugesagt hat. Auch die dramatische Sektion des Vereins bringt eine bedeutsame größere Aufführung und ein fröhliches Bühnenstück. Derartige Veranstaltungen wirken immer erfrischend auf Geist und Gemüt; sie sind wie Ruhestätten, da man neue Kraft zum Weiterschreiten sammelt. Alle, die dem „Jubilate"-Posaunenchorverein nahe stehen; alle, die Wert auf gediegene Geselligkeit legen; alle, die ihren Blick aufwärts und vorwärts richten wollen — sie alle werden nochmals zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Rezitationsabend im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Allen, die dem letzten Willy Damaschke-Abend im obigen Verein beigewohnt haben, sind die leider viel zu schnell verflossenen Stunden wohl noch bestens in Erinnerung. Da dieser Abend bei den Mitgliedern besonderen Anklang gefunden hat, ist die Verwaltung natürlich bemüht gewesen, allen bald wieder etwas ähnliches zu bieten. So findet am nächsten Donnerstag, den 7. Mai d. J., pünktlich um 8,30 Uhr abends, ein Rezitationsabend statt, für den es gelungen ist, die Schauspielerin Frl. Gertrud Schwarz aus Berlin, die besuchsweise in Lodz weilt, zu gewinnen. In bunt durcheinandergewürfelter Reihenfolge wird die Künstlerin ernste und heitere Vorträge an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Da gerade hier bei uns in Lodz so wenig auf literarischem Gebiet geboten wird, ist zu hoffen, daß dieser Vortrag bei allen das nötige Interesse hervorrufen wird. Wer einige genußreiche Stunden erleben will, der reserviere sich den nächsten Donnerstag für den Commisverein. Eintritt frei. Gäste willkommen. Nach dem Vortrag findet ein gemütliches Beisammensein statt.

Geschäftliche Mitteilungen

Eine private Rettungsbereitschaft. In den nächsten Tagen wird in unserer Stadt eine private Rettungsbereitschaft geschaffen werden, wie solche bereits in allen größeren Städten bestehen. Da die bestehenden Rettungsbereitschaften der Krankenkasse und der Stadt nur zu dringenden Fällen ausfahren, und da sehr oft die Erlangung ärztlicher Hilfe mit großem Zeitverlust verbunden ist, wird die Privatrettungsbereitschaft sicherlich von allen freudig begrüßt werden, da sie alle Tage Tag und Nacht tätig sein wird.

Oskar Wojnowski und Dr. Z. Koellner über ihre Pflanzenheilmethode. Am 8. Mai um 9 Uhr abends findet in der Filharmonie ein Vortrag statt, bei dem Dr. Z. Koellner und Oskar Wojnowski Erläuterungen über ihre Pflanzenheilmethode und Suggestionstherapie geben werden. Sie wollen durch Vorträge in den größten Städten der Welt ihre Methoden über die Heildiagnostik erläutern, um die maßgebenden Kreise auf ihre Erfahrungen aufmerksam zu machen. Die Herren bitten die hiesigen Aerzte um Mitarbeit durch Zuführung von Schwerkranken, damit an diesen gemeinsam die Heilmethoden beobachtet werden können. Kranke, die sich zur Ambulanzbehandlung nicht eignen, nehmen Oskar Wojnowski und Dr. Koellner in ihrem Sanatorium auf, wobei sie die Statistik den Kliniken zur Prüfung vorlegen werden.

Vereine und Versammlungen

Gründung eines Kirchenchors in Zdrowie

Beim Kantorat in Zdrowie, das jetzt von der St. Trinitatiskirche bedient wird, hat sich ein gemischter Kirchenchor gebildet, der dieser Tage seine Gründungsversammlung abhielt. Nach dem Gesang des Liedes „Jesu geh' voran" hielt Pastor-Vikar Schmidt eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Kirchengesanges hervorhob. Es folgte die Bekanntgabe der Berichte über die Entstehung des Chors bis zu seiner ersten Generalversammlung. Aus dieser ging hervor, daß sich dieser junge Chor recht schön entwickelt und daß er auch in gesanglicher Beziehung gute Fortschritte macht. In die Verwaltung wurden sodann folgende Herren und Damen gewählt: Präses — Pastor-Vikar Schmidt; Vorstände — Artur Mewus und Rudolf Benke; Vorstandsdame — Frl. Aurelie Heinz; Kassierer — Friedrich Vogt und Frl. Frieda Reul; Schriftführer — Artur Kadach und Frl. Martha Vogt; Wirte — Alfons Pepke, Frl. Olga Sommer, Frau Helene Sonnenberg, Frau Lydia Pepke und Frl. Eugenie Sonnenberg; Archivare — Alfred Pekrul und Frl. Walli Vogt; Revisionskommission — Alexander Koch, Rudolf Hartwich, Otto Reich und Frl. Elfriede Steinke; dramatische Sektion — Hugo Rohr, Karl Sonnenberg und Frl. Elfriede Steinke. Nach dem Gesang der „Gnade" schloß Pastor Schmidt die Sitzung. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Kunst und Wissen

Der St. Florians-Psalter,

der soeben aus österreichischem in polnischen Besitz übergegangen ist, dürfte der Jagellonischen Bibliothek in Krakau einverleibt werden. Damit würde er nach seinem Ursprungsort zurückkehren. Wie der polnische Literaturforscher Piotr Chmielowski annimmt, stammt nämlich das kostbare Werk von den zu jener Zeit noch deutschen Bürgern Krakaus. Daß diese Annahme berechtigt ist, das beweist der Umstand, daß der Psalter neben dem lateinischen und polnischen auch einen deutschen Text aufweist.

× **Vor neuen Premieren in Lodz.** Am Mittwoch findet im Stadttheater die Premiere des Bühnenstückes von Andrejew „Der, den man ins Gesicht schlägt" statt. Außer dem gastierenden Wojciech Brydzinski vom Teatr Narodowy wirken mit: Niedzwiecka, Horecka, Orzechowski, Winawer und der Regisseur dieses Stückes, Kazimierz Kijowski. Neue Dekorationen bereitet B. Kudewicz vor.

Geheimnisvoller Doppelraubmord in einem Personenzug

Ein Hauptmann und ein Sergeant der Lohngelder beraubt und aus dem Zuge geworfen.

In der Nacht zum 2. Mai wurde auf dem Personenzug Nr. 2213 ein ungewöhnlich dreister Raubüberfall verübt. Um 7,40 Uhr fuhren von Kowno Hauptmann Josef Lopatko und Sergeant Stinislaw Brojek, die eine größere Geldsumme zur Auszahlung der Monatsgehälter mit sich führten. Bei der Ankunft in Sarny um 11,33 Uhr nachts wurde festgestellt, daß das Abteil zweiter Klasse, in dem Lopatko und Brojek gesessen hatten, leer war und daß auch die Taschen mit dem Gelde fehlten. An den Wänden wurden Blutspuren gefunden. Der Zugführer erklärte, er habe das Abteil bereits auf der Station Antoniowka leer gefunden. Es besteht kein Zweifel, daß die beiden Männer einem Raubmord zum Opfer gefallen sind. Lopatko und Brojek müssen gegen 10,30 Uhr von den mitfahrenden Banditen überfallen worden sein. Danach sind die Banditen selbst vom Zuge gesprungen. Den Banditen sind etwa 100 000 Zloty in die Hände gefallen. Unweit des Bahndamms von Sarny wurde die Leiche Lopatkos gefunden. Von dem zweiten Opfer fehlt jede Spur.

Auf der Suche nach den verschollenen Forschern

(T) **Kopenhagen,** 2. Mai.

Der schwedische Flieger Ahrenberg ist am Freitag 20,05 Uhr in Reykjavik angekommen. Er wird wahrscheinlich Sonnabend morgen nach Grönland weiterfliegen.

Das isländische Fischereiexpeditionsschiff „Odin" erreichte am Freitag die Eiskante. Riiser-Larsen hat auf Wunsch der englischen Expedition den norwegischen Dampfer „Castor" gechartert. Das Schiff liegt fahrtbereit in Bergen und wird am Sonnabend nach England abgehen, um zwei große Flugmaschinen zu holen, die das englische Luftfahrtministerium zur Suche nach den verschollenen Engländern zur Verfügung gestellt hat.

Aus dem Reich

Zwei Todesurteile

Das Bezirksgericht **Bromberg** verhandelte gegen den 20jährigen Edmund Zdrojewski und den 23jährigen Wojciech Piotrowski. Die beiden hatten den Besitzer eines Gasthauses, einen gewissen Bartz, in Gora, niedergeschossen und die Kasse beraubt. Nach einigen Wochen gelang es der Polizei, die Mörder festzunehmen. Das Gericht verurteilte sie zum Tode.

Bahndiebesbande unschädlich gemacht

Sie verfügte über zwei Kraftwagen.

Aus **Posen** wird gemeldet: Den Untersuchungsbehörden gelang es, einer Räuberbande, die es auf die Beraubung von Güterzügen besonders abgesehen hatte, auf die Spur zu kommen. Zur Verhaftung der Bande führte ein grausiger Unfall. Ein Mitglied der Bande, Szaja Pomerancenbaum, sprang einem fahrenden Zug nach, verlor das Gleichgewicht und wurde von den Rädern zwei Kilometer weit mitgezerrt. Bei der verstümmelten Leiche fand man die Ausweise seines Komplizen Maximilian Krej, was zu dessen Verhaftung führte. Nach längeren Forschungen gelang es die weiteren Mitglieder zu fassen. Es sind dies die Brüder Sylwester und Franciszek Heichel, Wladyslaw Jankiewicz und Michal Prominski. Die Banditen hatten ihr Tätigkeitsfeld auf das ganze Reich ausgedehnt. In Posen besaßen sie zwei Kraftwagen, mit denen sie den Güterzügen nachfuhren. Während der Fahrt sprangen die zwei ehemaligen Akrobaten Krek und Jankiewicz auf den Zug, und warfen dem immer nebenfahrenden Auto die Waren zu. In gemieteten Lagern bewahrten sie dann die Waren auf.

ru. **Pabianice.** Konfirmation. Sonntag, den 3. Mai, nachmittags ½3 Uhr findet in der ev. Kirche die Prüfung von 21 Knaben und 23 Mädchen der ersten diesjährigen Konfirmation statt. Am nächsten Sonntag werden dieselben um 10 Uhr früh durch die Herren Pastoren prim. Schmidt und Diakonus Gutsch konfirmiert. Die Einschreibungen zur zweiten Konfirmation haben bereits begonnen.

× — Die Operette „Waldvöglein", aufgeführt vom Kirchengesangverein, hat den starken Erfolg zum guten Teil der Regie des Herrn Willy Lehmann zu verdanken, die in seinen Händen lag (nicht in denen des Herrn O. Herter, wie irrtümlich gemeldet wurde). Wir dürfen auch heute schon mitteilen, daß auf allgemeines Verlangen die Operette baldigst wiederholt werden soll, und zwar nach der Aufführung in Zdunska Wola.

Warschau. Rauschgiftlager im Kaffeehaus. Die Warschauer Behörde hat in einem Kaffeehaus in der Marszalkowskastraße eine Handelszentrale von Morfium und Kokain ausgehoben, und in diesem Zusammenhang einige Personen bereits verhaftet.

Aus aller Welt

„Graf Zeppelin" fliegt nach Stettin

(T) **Friedrichshafen,** 2. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am Sonntag früh 9 Uhr zur Fahrt nach Stettin aufsteigen. Bis jetzt haben sich 35 Passagiere gemeldet. Die Landung in Stettin dürfte zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags erfolgen. Dr. Eckener ist am Freitag abend aus Paris zurückgekehrt.

T. **Ein riesiges Schadenfeuer** hat in **Bombay** den Bhendy Basar, der im Mohammedanerviertel liegt, heimgesucht. Der Schaden wird auf mindestens 16 Millionen Zloty geschätzt. 100 Familien wurden von der Polizei aus der gefährdeten Zone entfernt, um Verluste an Menschenleben zu verhüten. Es ist bisher noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

T. **Tetzner hingerichtet.** Am Sonnabend morgen um 7 Uhr wurde das Urteil an dem Versicherungsmörder Kaufmann Kurt Erich Tetzner vollstreckt. Außer den zuständigen Behördenvertretern waren 12 Zeugen und sechs Pressevertreter anwesend. Ferner war Prof. Molitoris-Erlangen zugegen sowie die Richter, die Tetzner verurteilt hatten. Geistlichen Beistand leistete Stadtvikar Baum. Tetzner sah bleich aus, war aber völlig gefaßt. Nach Verlesung des Urteils fand die Hinrichtung durch den Münchener Scharfrichter statt, der schon seit drei Tagen in Regensburg anwesend war.

T. **Zu der Explosion in der Torpedowerkstatt in Rio der Janeiro** meldet ein Bericht der Londoner „Daily Mail", daß bisher aus den Trümmern 45 Leichen geborgen seien, von denen 38 identifiziert werden konnten. Trotzdem werden noch viele Personen vermißt. Ein Motorboot, das die Werkstatt gerade im Augenblick der Explosion passierte, ist spurlos verschwunden. Seine beiden Insassen wurden jetzt in einem Krankenhaus in Rio de Janeiro wieder aufgefunden, ohne daß sie wissen, wie sie drothin gekommen sind.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

A. K. in L. Wir raten Ihnen ab. Die Firma ist nicht vertrauenswürdig. Wir haben auch die weitere Veröffentlichung von Anzeigen derselben abgelehnt.

F. S. Sosnowice. Als Angehöriger des Jahrgangs 1910 kommen Sie jetzt vor die Musterungskommission. Sie müssen ein entsprechend begründetes Gesuch um Befreiung vom Militärdienst als einziger Ernährer vorbereiten, um es der Musterungskommission vorlegen zu können (Angaben, wen Sie zu unterhalten haben, Namen und Alter der Personen, die Sie ernähren usw.).

„Hunne". Leider nicht druckreif.

Posener Getreidebörse

Roggen 105 Tonnen, Parität Posen, Transaktionspreis 27,50, Weizen 33,25—33,75, Roggenmehl 41,50—42,50, Roggenkleie 22,50—23,50, Weizenkleie 22,50—23,50. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, den 2. Mai 1931

Valuten

Dollar: Transaktion 8.91. Verkauf 8.92½. Kauf 8.88½.

Schecks

Amsterdam	358,79	New York-Kabel	8,925
Berlin	212,48	Paris	34,88
Brüssel	124,14	Prag	26,43
Oslo	—,—	Rom	46,74
Danzig	—,—	Stockholm	—,—
London	43,40	Wien	125,53
New York	8,917	Zürich	171,87

Die Umsätze unter Mittel. Tendenz nicht einheitlich. Der Bargelddollar notierte im ausserbörslichen Verkehr 8,908. Goldrubel 4.765. Silberubel 1,50, 100 Kopeken Silberkleingeld 0,72, 1 gr Feingold 5,9244.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Obligationen der Bauanleihe 45,00
5% Konversionsanleihe 48,60
6% Dollaranleihe 71,50
10% Eisenbahnanleihe 105,00—105,25
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbr. der Bank Rolny 83.25
4½% Bodenkriditpfandbriefe 52.00
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 73.25—73,75.
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 68.00

Aktien

Bank Polski	125,00	Ostr. Werke	37,00
Kopenhagen	28,00	Starachowice	10.40
Lilpop	21,25	Haberbusch	92.00

Für Staatsanleihen Tendenz nicht einheitlich. Von Pfandbriefen fester 8proz. der Warschauer Kreditgesellschaft. Für Obligationen der Stadt Warschau Tendenz fester. Für Aktien uneinheitlich.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15, S. Trawkowska Brzezinska 56, M. Rosenblum, Cegielniana 12, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, J. Klupt, Kontna 54, L. Czarnki, Rokicinska 53

SPORT und SPIEL

Zum zweiten Mal Deutschland-Rundfahrt

Kampf der internationalen „Asse" auf zehn Etappen.



Die Strecke der Deutschland-Rundfahrt,
die in 16 Etappen über 3972 Kilometer führt. Die Etappenstationen sind unterstrichen, die Verpflegungskontrollen mit einem Quadrat gekennzeichnet.

Am 3. Mai beginnt von Rüsselsheim am Main aus die Deutschland-Rundfahrt 1931. Diesmal sind es 36 Fahrer, die am Start erscheinen, im Vorjahr waren es 87. Und dennoch ist schon allein durch die erstmalig internationale Besetzung ein sportlich besseres Rennen gewährleistet. Den großen Bahnfahrern wird es nicht, wie vordem, gelingen, auf Grund ihres Namens eine allzu klägliche Figur zu riskieren, und, sobald es ernster wird, im Begleitauto aufgebend zu verschwinden. Es wird 36 Fahrer — aber auch 36 Kämpfer geben.

In den fünf Ländermannschaften starten: Belgien: Camille Degraeve; Armand von Bruaene; Maurice Dewaele; Jos. Wauters; Hector Martin; Raymand Decorte. Deutschland: C. Stöpel; Alfr. Siegel; Herm. Buse; Oskar Thierbach; Erich Metze; Ludwig Geyer. Frankreich: Albert Neuhard; Jean Bidot; Jos. Mauclair; Julien Moineau. Italien: Alfredo Dinale; Carlo Moretti; Marco Giuntelli; Giuseppe Pancera; Frascarelli; Piccin. Schweiz: Hans Rufener; Georg Antenen: Walter Blattmann; Alfred Bula; Alb. Büchi; Ernst Hofer.

Aus weiteren sechs Ausländern, verschiedener Nationalität, wurde dann eine weitere (nicht aussichtslose!) gebildet: Bulla (Oesterreich); Franßen (Holl.); Vlentyn (Holl.); Frantz (Luxemburg); Pierre Müller (Lux.); Krier (Lux.).

Wir dürfen nicht behaupten, daß hier die Elite der Nationen an den Start geht. Wohl schickt man erste Klasse, die Elite aber spart man allerseits für die Tour de France auf, jenes gigantische Rennen, das mehr Schwierigkeiten, vorzüglich durch die Gebirge (Alpen und Pyrenäen-Etappen) bildet, als die Deutschland-Rundfahrt. Von den Deutschen, denen man vielleicht zuviel zumutet, wenn sie beide Rundfahrten, durch Deutschland und Frankreich, bestreiten, möchten wir besonders dem Vorjahrssieger Hermann Buse Vertrauen aussprechen, wenn auch Thierbach und Siegel ganz große Fortschritte gemacht haben. Stöpel war voriges Jahr der Pechvogel, sein zweiter Platz — fast ohne Gefährten — wiegt mehr als Buses Sieg! Und dies Jahr? Metze hat man mit Recht in die Nationalmannschaft genommen.



Das größte Raketenauto
Das größte Flüssigkeits-Raketenauto macht zurzeit seine ersten Versuchsfahrten auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. — Links: der Erbauer des Raketenwagens, Dr. Heylandt, neben ihm der Reichsverkehrsminister Guérard (mit schwarzem, runden Hut) bei der Besichtigung des Wagens — rechts: (am Steuer ohne Hut) der Erbauer des Motors, Oberingenieur Pietsch.

„Do X" nach Südamerika unterwegs

(T) **Paris, 2. Mai.**

Wie aus La Palmas gemeldet wird, ist das Flugboot „Do X" nach Beendigung der Reparaturarbeiten am Freitag mittag um 12,45 Uhr zum Weiterflug nach Südamerika gestartet. Das Ziel der nächsten Etappe ist Bolama (Portugiesisch-Guinea), wo das Flugboot heute abend eintreffen soll und seine Benzin- und Oelvorräte ergänzen wird. Außer der Besatzung befinden sich drei Passagiere und Dr. Dornier an Bord.

(T) **Madrid, 2. Mai.**

Das Dornier-Flugschiff „Do X" ist am Freitag nachmittag in Villa Cisneros (Rio de Oro) gelandet.

Max und Georg Stolarow, Tloczynski und Hebda

Die polnische Davispokalmannschaft

Der Polnische Lawn-Tennisverband hat gestern früh den Norgewischen Tennisverband telegrafisch davon in Kenntnis gesetzt, daß Polen zu dem Davispokalspiel vom 14. bis 16. d. M. die Spieler Georg Stolarow, Max Stolarow, Tloczynski und Hebda entsenden werde.

Die Aufstellung von Max Stalorow kommt einigermaßen überraschend. Sie ist beschlossen werden, weil einmal Hebda in den letzten Tagen in der Form zurückgegangen ist und weil Max Stolarow, der unerwartet 4 Tage früher aus dem Militär entlassen wurde, in guter Form ist und hinreichend Zeit haben dürfte, sich auf den Kampf vorbereiten zu können. Für die Einzelspiele kommen Tloczynski und Max Stolarow, für das Doppel Tloczynski, sowie Georg Stolarow und Hebda in Frage.

Kr. **Eröffnung der Tennis-Saison im Touring-Klub.** Heute vormittag um 10 Uhr eröffnet der Touring-Klub auf dem Sportplatz in der Nawrot-Straße seine diesjährige Tennis-Saison. Nach dem offiziellen Teil finden Propagandaspiele statt.

Die Davispokalspiele in Düsseldorf

Bei dem Spiele im Herrendoppel am Sonnabend in Düsseldorf gewannen die Südafrikaner Kirby und Farcquarson und schlugen Nourney-Dr. Dessart 6:2, 6:3, 6:3. In der nächsten Runde des Daviscup trifft Südafrika nunmehr auf Irland

Das 6. internationale Reitturnier zu Rom begann am Sonnabend mit der Austragung eines schweren Springens um den Premio Esquilino der Klasse S. A., an dem sich 130 Pferde beteiligten, darunter allein 17 deutsche. Sieger wurde Oberleutnant Hasse auf „Derby" vor dem Italiener Oberstleutnant Lombardo auf „Buffalino" und Magg. Formili auf „Suello". Oberleutnant Sahla absolvierte mit „Wotan" den Parcours ebenfalls fehlerlos, wurde aber mit 1:46 nur sechster unter 8 Pferden, die fehlerfrei über die Bahn kamen. Unter den Zuschauern bemerkte man u. a. den deutschen Kronprinzen.

500 Kilometer im Kajak durch polnische Gewässer. Wlodzimierz Junosza-Stempowski erzählt in einer Funkplauderei am Montag, um 16,30 Uhr, über seine Fahrt im Kajak (Gummiboot) im Juli vergangenen Jahres durch die Gewässer des östlichen Polens. Der Autor ist bereit, allen am Kajaksport interessierten Personen Aufklärungen zu erteilen. Fragen sind brieflich an der Briefkasten des „Polskie Radio" zu richten.



Richard von Kehler,
der Präsident des Aero-Klubs und des Deutschen Luftrates, einer der ältesten Luftfahrtpioniere, wird am 3. Mai 65 Jahre alt.

Exkönig Alfons und der Rennsport

Aus Madrid schreibt man der „Frankf. Ztg.":

Daß König Alfons seinen Thron verlor, war nicht zuletzt in den Mängeln und Schwächen seines Charakters begründet, die ihn beim Volke immer unpopulär machten. Wenn aber von seinen besseren Eigenschaften die Rede ist, so wird meist seine vielseitige Liebe zum Sport erwähnt. Der Sport hat in Spanien durch ihn wirklich wertvolle Förderung erfahren. Doch nicht einmal dies wollen die republikanischen Blätter, die an der Persönlichkeit des geflohenen Monarchen kein gutes Haar lassen, mehr haben. So gräbt das Madrider „Libertag" eine Geschichte aus, die das Interesse Don Alfonsos für den Rennsport allerdings in einem eigentümlichen Lichte erscheinen läßt:

In Lasarte, nahe dem schönen Seebad Sebastian, fanden alljährlich Pferderennen statt, deren Bedeutung lange zu wünschen übrig ließ, obwohl der Stall des Königs selbst beteiligt zu sein pflegte. Da wandte sich Don Alfonso eines Tages an seinen Freund, den Belgier Marquet, der früher einmal Kellner gewesen, es später aber als Pächter der Spielsäle von San Sebastian und Madrid zum Unternehmer großen Stils und einem Riesenvermögen gebracht hatte, und bat ihn, sich der Rennen von Lasarte anzunehmen und sie in Schwung zu bringen. Marquet tat das, indem er einen „Großen Preis von Spanien„ in Höhe von nicht weniger als einer halben Million Pesetas schuf. Der Erfolg blieb nicht aus. Das nächste Rennen wies eine internationale Konkurrenz von Rang und einen gewaltigen Zustrom an Besuchern auf. Bei dem Rennen um den Großen Preis ließ der König unter dem Namen seines Freundes, des Herzogs von Toledo, aus dem eigenen Gestüt den Gaul „Ruban" laufen, der schon recht bejahrt war und auf den kaum jemand setzte als nur der König selbst und sein damaliger Ministerpräsident Sanchez Guerra. Dieser, ein bescheidener Mann, riskierte nur einen kleinen Betrag. Der König dagegen eine große Summe. Es gab eine Sensation, wie sie selten erlebt wurde. Der alte, brave „Ruban" ging als Sieger durchs Ziel. Die ganze Sportwelt geriet in Bestürzung, alle Sachverständigen waren aus dem Häuschen. Der Herzog von Toledo heimste nicht nur den Preis von einer halben Million, sondern auch einen fabelhaften Wettgewinn ein. Und der König hatte ein glänzendes Geschäft gemacht.

Wie war das möglich gewesen? Wie war das gekommen? Bald gingen Gerüchte um, daß es bei dem Sieg des ehrwürdigen „Ruban" nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Erst tuschelte man laut und offen, das abgedankte Roß habe vor dem Rennen eine Einspritzung erhalten, durch die es zu solch märchenhafter Leistung befähigt worden sei. Der Journalist Rafael Picadea griff die Gerüchte auf und veröffentlichte den Fall mit allen Einzelheiten unter dem Pseudonym „Alcibar" in einer vielgelesenen Zeitung. Picavea wurde wegen Majestätsbeleidigung zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der König soll gesagt haben: „Der Kerl muß sitzen, bis er schwarz wird." Dazu kam aber der kühne Zeitungsmann nicht. Er war gerade rechtzeitig zum Abgeordneten gewählt worden und seine Eigenschaft als Mitglied des Parlaments machte ihn straffrei.

Die Wirtschaft der Woche

Polens Wirtschaftslage zu Anfang Mai. — Verzögerte Saisonbelebung. — Nur stellenweise Erleichterung. — Anbauverspätung. — Futtermittelknapheit. — Nachträgliche Saisonbelebung? — Noch keine Arbeitsmarkt-Entlastung. — Die Wirtschaftskrise im Spiegel des Außenhandels.

Die allgemeine Wirtschaftslage hat, soweit sie sich auf Grund der neuesten Statistiken beurteilen lässt, nur wenig Veränderungen erfahren. Seitdem etwa zu Beginn April die starke Abwärtsbewegung ein Ende gefunden hat, sind in fast allen Wirtschaftszweigen weder ausgesprochene Bewegungen nach abwärts noch nach aufwärts festzustellen und nur unregelmässige Schwankungen zu beobachten, die manchmal das Gesamtbild um eine Kleinigkeit günstiger, manchmal ungünstiger scheinen lassen, ohne bisher bestimmte Aussichten auf eine baldige Veränderung zu eröffnen. Während vor einem Monat vielleicht die günstigen Symptome überwogen haben, haben sich im April wieder mehr ungünstige Symptome gehäuft, obwohl es auch diesmal an einzelnen Besserungen nicht gefehlt hat.

Die Hoffnungen auf eine stärkere Frühjahrs-Saisonbelebung sind bisher nicht in Erfüllung gegangen. Die Depression hält im allgemeinen an, nur vereinzelte Industriezweige vermögen über eine leichte Besserung zu berichten. Das bisher abnormal kalte und regnerische Frühjahr war für die Wirtschaft mehrfach von Einfluss. Während einerseits die Kohlenindustrie die Hausbrandlieferungen länger als gewöhnlich fortsetzen konnte, wobei allerdings damit kein nennenswerter Ersatz für das daniederliegende Industriegeschäft geschaffen werden konnte, klagt die Bekleidungsindustrie über eine empfindlich verkürzte Saison und das Baugewerbe muss die Aufnahme seiner Tätigkeit immer wieder hinausschieben. Im Durchschnitt hat sich infolge der Witterungsverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt die saisonmässige Entlastung ungewöhnlich weit hinausgezögert. Während im Vorjahre schon zu Ende März im Zusammenhang mit der Inangriffnahme der Saisonarbeit die Arbeitslosenziffer stärker zu sinken begann, macht die saisonmässige Entlastung des Arbeitsmarktes heuer nur schwache Fortschritte: am 25. April wurden 363 000 Arbeitslose registriert gegen 284 000 in der gleichen Vorjahreszeit. Dies ist besonders in seinen Rückwirkungen auf die Kaufkraftentwicklung um so schwerwiegender, als schon bisher alle Konjunkturdaten nur eine geringe Saisonbelebung aufweisen. Manche Hoffnungen, die man in Wirtschaftskreisen an das Frühjahr knüpfte, müssen unter diesen Verhältnissen stark zurückgeschraubt werden. Der endliche Eintritt wärmerer Witterung dürfte nun die infolge des langen Winters bisher zurückgehaltenen Investitionen beschleunigen und vielleicht werden sich die verzögerten Saisoneinflüsse nachträglich einstellen.

Der verspätete Eintritt der Frühjahrssaison rief bis jetzt nur eine verhältnismässig kleine saisonmässige Belebung in einzelnen Industrien hervor. Im ganzen hält die Depression weiter an, wenn es auch an gewissen Lichtpunkten nicht fehlt. So hat sich die Steinkohlenförderung um 206 000 auf 2 999 000 t erhöht, der Inlandsabsatz ist um 82 000 auf 1 511 000 t, die Ausfuhr um 97 000 auf 983 000 t gestiegen. Auch die Erzeugung der Eisenwerke erfuhr im März im Vergleich mit dem Vormonat bei den Hochöfen eine Erhöhung um 3.83% (36 811 t) und bei der Stahlerzeugung eine solche um 0.84 (99 430 t). Die Röhrenerzeugung erhöhte sich in der gleichen Zeit um 2.54 Proz. und erreichte eine Höhe von 5043 t. Die Bestellungen des allpolnischen Eisenhüttensyndikates betrugen im März 27 457 t, d. i. um 45.2 Proz. mehr als im Februar. Trotzdem dauern die Arbeiterentlassungen und Betriebseinstellungen in der Hütten- und Bergindustrie unverändert an. Durch die ungewöhnlich lange anhaltende kalte Witterung hat die saisonmässige Frühjahrsbelebung im Textilgewerbe eine Verzögerung erfahren. Immerhin ist das Frühjahrsgeschäft schon in Gang gekommen, die Besserung des Auftragseinganges geht aber nicht über das saisonmässig bedingte Mass hinaus. Die Tatsache, dass im Durchschnitt wenigstens keine weitere Verschlechterung erfolgte, ist für die minderbeschäftigte Industrie ebenso wie für die Arbeitslosen ein magerer Trost. In einer äusserst schwierigen Lage befindet sich nach wie vor die Metall- und Maschinenindustrie. Auch auf dem Holzmarkt zeigt sich noch keine Besserung. Die Schliessung der deutschen Grenze für polnisches Schnittholz führte zu weiterer Depression und auch die Hoffnungen auf verstärkten Holzexport nach Ungarn anlässlich des tschechoslowakisch-ungarischen Zollkrieges haben sich nicht erfüllt. Der polnische Holzexport im März betrug insgesamt 122 454 t gegen 236 911 t im März 1930. Die Naphthaindustrie klagt ebenso über den verlustreichen Export wie über den rückläufigen Inlandsabsatz und der Bestand des polnischen Naphthasyndikates gilt, wenn es nicht gelingt, mit den kleinen Raffinerien zu einer Verständigung zu gelangen, als ernst gefährdet.

Mit einem trockenen und einem nassen Auge sieht die Landwirtschaft den Rückwirkungen des absurden Frühjahrs entgegen. Die Anbauarbeiten konnten kaum noch in Angriff genommen werden. Die Sommerfrucht erleidet eine Anbauverspätung von vier bis sechs Wochen, so dass selbst bei kommender günstiger Witterung die Ernte um mindestens vierzehn Tage hinausgeschoben sein wird. Die Winterfrucht, besonders Roggen, hat unter dem Winter stark gelitten, die zahlreichen Auswirkungen sind zwar bis jetzt nur gefühlsmässig und unkontrollierbar zu erfassen, doch rechnet der Markt bereits mit einer Schmälerung der Roggenernte, wodurch die letzten Preisrückgänge einen Stillstand erfahren haben und die kommende Markttendenz festere Urteilung findet. Tatsächlich lässt sich auf den polnischen Getreidebörsen seit einiger Zeit eine Aufwärtsbewegung der Kurse für Roggen und Weizen beobachten. Da auch allgemein die Ueberzeugung herrscht, dass die Getreidevorräte, soweit sie überhaupt noch vorhanden, am Erschöpfen sind, dürfte der Fall eintreten, dass die Nachfrage das Angebot wesentlich überwiegen wird, was auf die Preisbildung sämtlicher Agrarprodukte zurückwirken könnte. Die vorwiegend ackerbaumässig orientierte Landwirtschaft wird daher dem kalten Frühjahr vielfach Dank wissen. Für die Viehzucht hingegen ergeben sich eine Reihe ernster Schattenseiten. Die Futtermittelknappheit, die durch die ungenügende vorjährige Heuernte und die geringe Strohausbeute in vielen Gegenden seit einiger Zeit akut geworden ist, erfährt durch die verzögerte Einbringung der kommenden Futtermittelernte eine Verschärfung. Dies äussert sich besonders in der verengten Relation der Futtermittel — zu den Viehpreisen, die die Rentabilität der Viehwirtschaft veranschaulicht und die sich in letzter Zet günstiger gestaltet hatte. Die Futermittelknappheit pflegt überdies auch die Verkaufslust des Viehzüchters zu stärken, so dass mit vermehrtem Angebot die Preisentwicklung nicht mehr so zuversichtlich beurteilt wird wie noch vor wenigen Wochen.

Auf dem Geld- und Kapitalmarkt, der unter den Nachwirkungen der durch den im ersten Vierteljahr erfolgten Zusammenbruch von drei Banken ausgelösten Vertrauenskrise steht, ist eine Entspannung noch immer nicht festzustellen und die Verknappung des Geld- und Kreditmarktes hält an. Die Geldsätze sind im Durchschnitt noch angestiegen, obwohl man im Zusammenhang mit der durch die verringerte Umsatztätigkeit bewirkten geringeren Geld- und Kapitalsnachfrage eher einen Rückgang des Zinsfusses erwarten musste. Die Spanne zwischen Auslands- und Inlandssätzen ist gegenwärtig beträchtlicher als jemals in den letzten vier Jahren. Das zeigt, dass der Ausgleichsprozess zwischen dem internationalen und dem polnischen Geldmarkt wieder unterbrochen ist. Eine Aenderung wird erst mit Wiederherstellung des Vertrauens zu erwaretn sein. Aehnlich liegen die Verhältnisse am Kapitalmarkt, wo gleichfalls eine Verschärfung festzustellen ist. Allerdings dürfte der Geldmarkt durch den Zufluss aus den beiden letzens kontrahierten Anleihen, nämlich der Zündholz- und Eisenbahnanleihe, infolge Stärkung der Devisenreserven der Bank Polski eine leichte Entspannung erfahren.

Auch die Entwicklung des Aussenhandels lässt noch nicht darauf schliessen, dass die Depression bereits überwunden ist. Die Notlage der Industrie wird erst recht verständlich, wenn man die Handelsbilanz betrachtet. Das Handelsvolumen, schon im vergangenen Jahre rückgängig, hat im ersten Quartal des laufenden Jahres um weitere 30 Prozent abgenommen. Das Betrübende dabei ist der scharfe Rückgang des Exportes, der mengenmässig 20 Proz., dem Werte nach 40 Proz. betrug. Noch im ersten Quartal 1930 überstieg die Ausfuhr die Einfuhr um 65 Mill. Złoty, während dieser Ueberschuss im laufenden Jahre nur noch 56 Mill. Złoty betrug. Geht der Export weiter zurück, und alle Anzeichen deuten vorläufig darauf hin, dann muss es zu weiteren Betriebseinschränkungen kommen. Dann wird die Arbeitslosigkeit, die eben erst abflaut, wieder wachsen und der Staat, dessen Haushalt für die am 1. April zu Ende gegangene Budgetperiode mit einem Defizit von 53 Mill. Złoty abschliesst, in noch grössere finanzielle Schwierigkeiten geraten. Die Wirtschaftslage Polens war vielleicht noch nie so kritisch wie gegenwärtig und es st bedauerlich, dass in dieser Situation wieder enmal die Regierung versagt und nicht den Mut findet, die Konsexuenzen aus dieser Sachlage zu ziehen und in ihren Ausgaben die so notwendigen Ersparungsmassnahmen durchzuführen.

Lage der Lodzer Industrie gebessert

K. Die Besserung der Lage in der Lodzer Textilindustrie geben in deutlichster Weise statistische Angaben über die Zahl der beschäftigten Arbeiter wieder. In der zweiten Aprilhälfte waren in der Baumwoll-Grossindustrie insgesamt 46 188 Arbeiter in 39 Unternehmen beschäftigt. Iin der Wollindustrie haben 14 853 Personen gearbeitet. Im Vergleich zu der ersten Aprilhälfte ist der Zuwachs der beschäftigten Arbeiter ganz bedeutend, und zwar steht das mit der Inbetriebsetzung der Fabriken von Ender in Moszczenica und der Schlösserschen Spinnerei und Weberei in Ozorkow im Zusammenhang. Die Zahl der in der Baumwoll-Grossindustrie Beschäftigten ist somit um 5402 Arbeiter grösser geworden. In der Woll-Grossindustrie ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 350 gestiegen. In der Mittelindustrie waren insgesamt 11 720 Arbeiter in 138 Unternehmen beschäftigt, wobei 21 Fabriken ausser Betrieb gesetzt sind. Mehr als 70 Prozent der beschäftigten Arbeiter, das sind 9350 Personen, haben volle sechs Tage in der Woche gearbeitet. Nicht nur die Vergrösserung der Ziffer der beschäftigten Arbeiter zeugt von einer Besserung der Lage, sondern auch die um vier Fabriken verringerte Zahl der stilliegenden Arbeitsstätten und die Beschäftigung von 267 Personen in zweiter Schicht, sowie die Verringerung der Arbeitslosenziffer in dieser Industrie um 545 Personen. Die Strumpfindustrie arbeitet sechs Tage in der Woche, mittlere und kleinere Fabriken arbeiten in zwei und drei Schichten.

Die Verhandlungen mit den Russen abgebrochen

p. Vor einigen Tagen weilten die Vertreter der zwei Lodzer Firmen Eitingon und Groslajt in Warschau, wo sie mit der russischen Handelsvertretung Verhandlungen pflogen. Es handelte sich um den Ankauf von Lodzer Textilwaren durch die Russen und den Kauf von turkestanischer Wolle durch die Lodzer. Die Beratungen wurden jedoch abgebrochen, da die russische Vertretung erklärte, dass sie die Lodzer Textilwaren nur dannn kaufen könnne, wenn sie zweijährigen Kredeit erhalte. Für die turkestanische Wolle verlangten sie jedoch Bardeckung.

Gestern hatten wir Gelegenheit, den Vertreter einer dieser Firmen zu sprechen. Dieser erklärte uns, dass die Russen offenbar für die Lodzer Waren kein Interesse hätten, weshalb sie auch schwere Bedingungen gestellt haben. Obgleich die Russen in der letzten Zeit sich vorbildlich ihrer Verpflichtungen entledigten, könne die Lodzer Industrie einen so langen Kredit nicht gewähren, da kein Diskont vorhanden sei.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Der im Oktober vorigen Jahres fallierte Salomon **Weingarten** schloss mit seinen Gläubigern am 7. März laufenden Jahres einen Vergleichsvertrag ab, wobei er sich verpflichtete, die Schulden mit 30 Prozent in drei gleichen Teilzahlungen zu begleichen. Da sich nur ein Teil der Gläubiger mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt hatte, lehnte das Handelsgericht die Bestätigung des Abkommens ab.

Im Oktober vorigen Jahres reichte der Sachwalter der Firma „Jakob **Gutman**", Herstellung und Verkauf von Konfektionswaren in der Kilinskistrasse 70, ein Gesuch um Zahlungsaufschub ein, da sich die Firma zeitweilig in Zahlungsschwierigkeiten befand. Als das Gericht den Zahlungsaufschub nicht erteilte, da das Unternehmen keine Handelsbücher führt und das Gutachten der Industrie- und Handelskammer ungünstig ausfiel, legte die Firma „Gutman" im Appellationsgericht Berufung ein. Im Januar reichte dasselbe Unternehmen ein Gesuch um Aufhebung des ganzen Verfahrens ein. Das Appellationsgericht kam dem Gesuch nach und schlug das Verfahren in beiden Instanzen nieder.

Im April laufenden Jahres lehnte das Handelsgericht ein Gesuch der Firma **„Silberszpic und Nordwind"**, Herstellung von Textilwaren in der Petrikauer Strasse 44, um Zahlungsaufschub aus denselben Gründen, wie sie im vorhergenhenden Fall vorlagen, ab. Das Appellationsgericht verhandelte diese Angelegenheit nochmals und lehnte das Gesuch ebenfalls ab.

Z. **Im April 6 Konkurse und 6 Zahlungsaufschübe in Lodz.** Im April wurden im Lodzer Handelsgericht zwei Gesuche um Zahlungsaufschub eingereicht. Das Gericht erteilte in dieser Zeit insgesamt 6 Zahlungsaufschübe, ein Gesuch um Zahlungsaufschub wurde abgelehnt. Ferner sind im April 6 Gesuche um Falliterklärung eingelaufen, wobei alle sechs Firmen für fallit erklärt wurden. Im März und April hat das Gericht ebenfalls je 6 Falliterklärungen abgegeben.

a. **Zahlungseinstellung einer Posener Manufakturwarenfirma.** Die Posener Manufakturwarenfirma Kazimierz Jarocinski hat ihre Konkurserklärung beantragt. Die Passiva der fallierten Firma belaufen sich auf annähern eine Million Złoty, wobei Lodzer Firmen mit 250 000 Złoty engagiert sein sollen.

× **Polnische Industrielle nach der Ukraine.** Drei der polnischen Industriellen, die Russland besucht hatten, Wierzbicki, Tonenbaum und Zaleski, haben sich nach der Ukraine begeben, um den „Dnieprostroj" zu besuchen. Von der Ukraine begeben sich die Industriellen nach Nordkaukasien, um dort gleichfalls den Fabriken in Rostow und dem Riesengut „Gigant" einen Besuch abzustatten.

T **Der deutsche Grosshandelsindex.** Die vom statistischen Reichsamt für den 29. April berechnete Grosshandelsrichtzahl ist mit 113,5 gegenüber der Vorwoche (113,7) um 0,2 v. H. zurückgegangen.

K. **Verzugszinsen der allgemeinen Anstalt z. g. Vers. gesenkt.** Am 1. Mai wurden vom Ministerrat die Verzugszinsen von Gebühren der allgemeinen Anstalt zu gegenseitiger Versicherung bei Eintreibung der Beträge von 2 auf 1 Prozent monatlich herabgesetzt. Diese Verordnung verpflichtet bis zum 1. Mai 1932.

Gegen das Kartellzwangsgesetzt. Der Kaufmannsverein d. Stadt Lodz hat der Lodzer Industrie- u. Handelskammer eine Denkschrift übersandt, worin er darauf hinweist, dass er den Gesentzentwurf betreffs der zwangsweisen Kartellisierung der Baumwollspinnereien als ein neues Beispiel des Etatismus erachtet, der der Regierung die Möglichkeit geben soll, sich in ein Lebensgebet einzumischen, das einer weitestgehenden privaten Initiative als Betätigungsfeld gelten sollte. Deshalb hält es der Verein für schädlich, diejenigen Unternehmen, die dem Kartell nicht beitreten wollen, mit Gewalt zum Beitritt zu bewegen, da diese Massnahme dem Handel und der Industrie den Ruin bringen könne.

K. **Verband der Lodzer Speditionen in Frage gestellt.** Am Freitag fand eine stürmische Versammlung der grossen Zoll-Speditionsfirmen in Sachen einer eventuellen Auflösung des Speditionsverbandes statt. Die Uneinigkeiten entstanden dadurch, dass einige Firmen das seinerzeit abgeschlossene Abkommen zur Regelung der Gebühren für die Erledigung von Zollformalitäten nicht eingehalten haben. Die betreffenden Firmen nahmen den Standpunkt ein, dass das Abkommen vom 1. April nicht mehr verpflichtet. Die Mehrzahl der vereinigten Farmen vertrat die entgegengesetzte Meinung und erklärte ihren Austritt aus dem Verband, da es zu einem solchen Durcheinander gekommen sei, dass einige Unternehmenu nter dem Selbstkostenpreis arbeiten mussten. In der vorgestrigen Versammlung kam es zu keinem Uebereinkommen, da die Mehrzahl der Versammelten zu dem Schluss gekommen war, dass der Verband tatsächlich nicht mehr bestehe und das Abkommen nicht mehr verpflichte. Die Versammlung wurde geschlossen, ohne dass man grundsätzliche und bindende Beschlüsse gefasst hätte.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski und Popularny. — Abends: Festvorstellung anl. des Gedenktags der Konstitution v. 3. Mai.
Teatr Kameralny. — Russen-Gastspiel. Nachmittags „Das Heimchen am Herd", abends: Abend des Humors.
Dobry Wieczór. — Precz z nagością!

Heute in den Kinos

Casino: Lebenslied (Magde Sonja).
Capitol: Janko, der Musikant (Marja Malicka).
Grand-Kino: Der Impressario (Buster Keaton).
Luna: Im Westen nichts Neues (Louis Wolheim).
Mimoza: Jenseits des Ozeans (Maurice Chevalier).
Odeon: Der Liebesroman des Kadetten (Georges O'Brien).
Oswiatowe: Die Moral der Frau Dulska (Zofja Batycka). — Der Klub der Junggesellen.
Palace: Anna Boleyn (Henny Porten).
Przedwiosnie: Das Paradies der Verliebten. — Das Geheimnis des Postfachs.
Splendid: Ihre Hoheit befiehlt (Lilian Harvey, Henry Garat).
Spółdzielnia: Im Schatten der Pyramiden (Lee Parry, Jean Murat).
Victoria: An der Front nichts Neues. — Das Herz des Piloten.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Saal der Filharmonie

Freitag, den 8. Mai, um 9 Uhr abends:

Suggestions- und Kräuterheilung

OSKAR WOJNOWSKI im Lichte neuzeitlicher Medizin, besprochen von

Dr. med. Z. KOELLNER, dem langjährigen Mitarbeiter OSKAR WOJNOWSKIS. Hospitant der Universitätsklinik in Berlin und Wien. Gewesener Marinearzt des Eskaders des Fernen Osten.

1. Erläuterungen der Methoden Oskar Wojnowskis, 2. Organische und anorganische Chemie, das Gewebe, 3 Suggestion im Heilwesen, 4. Neue Wege in der Medizin. — Eintrittskarten im Preise von Zł. 1.—, 1,50 und 2.— Zł. an der Kasse der Filharmonie von 10.30 Uhr bis 2 Uhr und von 4 bis 7 Uhr abends erhältlich. 11124

MITTEILUNG

über eine angenehme Ueberraschung für Personen in Lodz, die sich fotografieren lassen wollen. Das allgemein bekannte und renommierte, seit Jahrzehnten bestehende

erstklassige fotografische Atelier d. Firma

J. TYRASPOLSKI

Lodz, Petrikauer Str. Nr. 76, Tel. 112-33

hat für die Tage Dienstag, Donnerstag und Sonnabend **außergewöhnlich niedrige Preise** eingeführt.

6 künstlerisch ausgeführte Postkarten-Fotografien im Preise von **Złoty 5**

Dies bietet allen die Möglichkeit sich fotografieren zu lassen im

fotografisch. Kunstsalon
J. Tyraspolski
Inhaber Jan Buchcar
Petrikauer Nr. 76



Fahrräder neueste Modelle, Jahrgang 1931 sowie **Kinderfahrräder** in großer Auswahl auch **Fahrradteile** zu den niedrigsten Preisen empfiehlt

Kokoszko u. Borysewicz, 6-go Sierpnia 3.

— — Die Firma wurde mit einem Diplom ausgezeichnet. — —

Bekanntmachung.

Aus Paris zurückgekehrt

bitte ich die geehrten Damen höflichst, mich heute, Sonntag **den 3. Mai d. J.**, von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends zwecks Besichtigung der **neuesten Pariser Modelle** aus den besten Magazinen besuchen zu wollen

Hochachtungsvoll
MIRA BUZYN
Zachodnia 23, W. 10. Tel. 202-13.

RABKA

Pension **„Bellevue"** herrlich, sonnig gelegen im Zentrum des Kurparkes. Voller Komfort. Salz- und Jodobrombäder im Hause. Erstklassige Küche. Erste Saison erniedrigte Preise. — Zuschriften: Anna Jakób, Kraków, Józefinska 29, Tel. 120-44. Ab 7 Mai, Zarząd „Bellevue" Rabka, Tel. 67.

Akuszerka

kasowa i prywatna M. Kaliska, Kościelna 5, przyjmuje zamówienia porady bezpłatnie, telefon 123-72. 2647

Achtung!

Teilhaber mit einem Kapital von Zł. 2 bis 3000 für eine Schlosserwerkstatt gesucht. Petrikauer Str. 183. 2638

Hausverwalter

übernimmt Verwaltung sowie Einführung der neuen Meldebücher bei billigen Preisen. Fischer, Przejazd Nr. 23, W. 24. 2549

Gutgehender
Kolonialwarenladen
mit anschließendem sonnigen Zimmer und Küche umständshalber zu verkaufen. Zu erfahren Grabowa 33 im Laden. 2653

Damenschneider

nimmt Bestellungen für Kostüme und Mäntel nach den neuesten Fassons entgegen. Solide Ausführung. Mäßige Preise. Sędziewski, Gluwna Nr. 42, rechte Off., 2. Stock, 2650

Parterrewohnung

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, in gutem Hause sofort abzugeben. Petrikauer Straße 154. Wohnung 9. Telefon 127-92. 10784

Kassen-Ottomane, Teppich, Schlafbank, Ottomane mit Spiegel, Eichensthle.
Solide Arbeit, billig zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Kilinskiego 160 Przezdziecki. 2640

2 Britschken
auf Gummirädern
zu verkaufen.
Näheres Kilinskiega 173. 2642

Kolonialwarenladen
zu verkaufen.
Radogoszcz, Brajera Nr. 3. Näheres am Orte. 2643

4,000 Zł.
auf 1. Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Off. unter „L. H." an die Gesch. der „Fr. Presse" erbeten. 2644

Plätze
gelegentlich billig zu verkaufen in Chojny, Stoki und Ruda-Pabianice. Näheres Kilinskiego 85, Spatki

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang in Parterre zu vermieten an zwei solide Herren. Zu erfragen im Laden, Kontna-Straße 18. 2635

Sonniges, neuzeitig möbl.
Zimmer
nebst allen Bequeml. im saub. Hause an der Petrikauer Straße, 2. Etage, an Dame oder soliden Herrn zu vermieten. — Off. unter „D. Z. 44" an die Gesch. der „Fr. Presse". 2636

Ein schön möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang sofort zu vermieten Karola 3, W. 8.

Dr. med. Wally Friedenberg-Krüger
Fachärztin für Kinderkrankheiten
Empfängt von 3—4 Uhr nachmittags
Nawrot Str. 7, Tel. 168-84. 11060

Dr. A. SZMIRGELD

Nerven- und Geisteskrankheiten. Śródmiejskastr. 27. Tel. 151-89, v. 5—7, Spez.: Sprachstörungen, Übungs-Therapie von Krankheiten der Bewegungsorgane (Lähmungen, Ataxie, Parkinson u. a.); ärztlich-pädagogische Leitung geistig zurückgebliebener und schwer erziehbarer Kinder: Psychotechnik. — Institut für physikalische Therapie: Elektrisation, Diatermie, d'Arsonvalisation, Quarzlampe, Heilgymnastik und Massage. 11137

Billiger als irgendwo!

Die modernsten und am elegantesten ausgeführten **Mäntel, Damenkostüme, Herrenanzüge, Kinderanzüge** empfiehlt für die kommende Saison bei 30prozentiger Preissenkung

Z. ZALCMANN, Główna-Strasse 24 Telefon 164-14 —

Achtung: Alle Bestellungen und Aufträge werden schnell und solid an Ort und Stelle ausgeführt. — Bitte um genaue Beachtung der Adresse.

Zu kaufen gesucht gebrauchter
Lancashirekessel
in gutem Zustand, 100—150 Quadratmeter, Luftdruck 7—8 Atmosfären. Meldungen unter „W." an die Gesch. der „Fr. Pr." zu richten. 2648

Holländische Stachelbeeren

große Frucht, versch. Gattungen, sind eingetroffen, sowie **große Auswahl in niedrigen Rosen** empfiehlt zu billigen Preisen die Gärtnerei von FRANZ WIESNER, **Towarowa Straße Nr. 3.** Zufahrt mit der elektr. Straßenbahn Nr. 14 (Endstation).

Fensterglas

Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

J. OLEJNICZAK, Gluwna 14.
Telefon 130-04. Telefon 130-04.

Achtung! Gartenglas und Treibhausfenster in großer Auswahl. 10110

3-Zimmer-Wohnung

Offizine, 3. Etage, in neuem Hause, mit Zentralheizung und allen Bequemlichkeiten, **sofort zu vermieten.** Tel. Auskunft Nr. 107-14 von 2 bis 4 Uhr nachm. 2641

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1059
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 11119

Dr. med. J. Pik
Zeromskiego (Pańska Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med. NEUMARK
Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr, Sonntags v. 11—1 Uhr.



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 1 082
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska 73
Telefon 158-61,

Qualifizierter
Volksschullehrer
erteilt Nachhilfestunden, übernimmt evtl. Hauslehrerstelle. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse".

Allen alleinstehenden
Damen u. Herren
verhelfe ich, am schnellsten, bei strengster Diskretion zu gewünschter Bekanntschaft zwecks guter Heirat. Für Damen 10—2, Herren von 4—8 für am Tage beschäftigte Damen von 8—9. Sienkiewicza 79 W. 28.

2 Zimmer u. Küche
mit allen Bequemlichkeiten sowie **3 Zimmer u. Küche** mit allen Bequemlichkeiten u. Zentralheizung im neuen Hause auf der Lonkowastr. Nr. 10 zu vermieten. Näheres beim Hauswirt, Wulczanska Straße 119. 2645



Zu früh für uns,
Doch Gottes Wille.

Am 2. Mai verschied sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Anne-Marie Land geb. Carl

im 48. Lebensjahr. — Die Beerdigung unserer teuren Heimgegangenen findet am Dienstag, den 5. d. M., um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Brzozowa 18, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tiefgebeugten Kinder:
Lilly Land
Tabea Land
Eugen Land und Frau
Frida geb. Polnau.

Lodz, Edmonton.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen inniggeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Onkel und Cousin

Adolf Julius Leute

am 2. Mai nach langem, schwerem Leiden im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Montag, den 4. d. M., um 2½ Uhr nachmittags vom Trauerhause, Karola 3, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Zu haben bei 8996
J. Frimer
Petrikauer 75,
Filiale Petrikauer 112
„ Petrikauer 148

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143!
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11057

Dr. med.
SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11056

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT

Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11058

Doktor
Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11062

Doktor
KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 11067

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 1096

Neu eröffnet 11084
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med. N. ROSEN

Zahnheilkunde 10966
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejastraße Nr. 7, Tel. 216-57
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. med.
WIKTOR ZIEGE

Geburtshelfer-Gynäkolog.
Śródmiejska 16 (früher Cegielniana 19)
Tel. 185-31.
Empfängt von 4—6 Uhr nachm.

Dr. med. Ignacy Margolis

Augenarzt
ist nach der Kościuszko-Allee 9, Tel. 165-17
umgezogen. 10442
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 11065
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med.
Julius KAHANE

Internist
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11067a

Dr. H. Gutstadt

Spezialist für Frauenkrankheiten
Sprechstunden von 9 bis 10 u. von 5 bis 7 Uhr.
Zachodnia 62, Telefon 129-52. 11011

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —
6. Sierpnia 22. Telefon 164.21.
Empfängt v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Dr. med.
Z. Rakowski

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkranke
11 Listopada Nr 9, Telefon 127-81
Sprechst. v. 12—2 und 5—7. — Heilanstalt Zgierska 12, von 10½—11½ u. v. 2—3.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 11098

Mädchengymnasium
A. Rothert

Kościuszko-Allee 71, Tel. 204-02
Aufnahmeprüfungen
finden statt:
im 1. Termin, den 19. und 20. Mai, um 8,30 Uhr,
im 2. Termin, den 22. und 23. Juni, um 8,30 Uhr.
Anmeldungen werden in der Schulkanzlei täglich von 9—13 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.
Anmerkung. Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in eine Privatschule zu schicken wünschen, **bis spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen.** Vordrucke für diese Gesuche sind in der Schulkanzlei erhältlich. 1988

Institut de Beauté ANNA RYDEL

Cegielniana 19 (Śródmiejska 16)
Wohnung 8, Tel. 169-92.
Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

Kosmetische Schule
A. Rydel,

Cegielnianastr. 19 (Śródmiejska 16)
Telephon 169-92.
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 11069

Eingesandt! 11116

Das Pensionat
„Wolfówka"
in Kolumna
(Haltestelle der Kalischer Bahn)
wird nach gründlicher Renovierung unter eigener Leitung am 10. Mai. eröffnet. Näheres: Narutowicza 5, im Restaurant oder am Orte.

Forsthaus Włyn, Post Warta



Bes. Hulda Raffel
nimmt v. 15. Mai
Erholungsbedürftige
auf. — Näheres zu erfahren in der Wohnung der Bes. in
Łódź, Pabjanicka 56
(gegenüber Park Venecja)
und in der Weinhandlung d. Herrn Hugo Geisler, Główna, Ecke Sienkiewicza, Tel. 160-03

Pensionat in Zofjówka

(bei Friebus)
mit der Zufuhrbahn **Lodz—Tuszyn** bequem zu erreichen. Eine Haltestelle hinter Rzgów, Modlica. Schöne, ruhige, sehr trockene waldreiche Gegend, Flußbäder, Kahnfahrt, Radio, Luft- und Sonnenbad für Damen und Herren, gute Küche und Verpflegung. Vom 5. Mai b. 15. Juni nur 6 Zl. Tagespreis. — Auskunft bei K. Geyer, Gluwnastr. 16 (Kaffeebrennerei), Tel. 172-14, oder beim Eigentümer O. Koerner, Pabianicer Chaussee 44, von 6—8 Uhr abends. 11129

Kinderheilstätte

in Włyń bei Sieradz.
Für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder. Drüsenkranke. Sonnen- und Luftbäder. Heilgymnastik. Diätkuren.
Leiter: Dr. Eduard Ziegler.
Andrzeja 24, Tel 162-15.

Spende für die St. Matthäikirche

Um das Andenken ihres heimgegangenen teuren und unvergeßlichen Gatten zu ehren, spendete Frau J. B. 100 Zl. zur Abtragung der Bauschulden der St. Matthäigemeinde.
Für diese besondere Gabe danke ich herzlichst im Namen der Gemeinde. Die lieben Trauernden aber seien dem Schutze des Allmächtigen befohlen.
Pastor A. Löffler.

Liebesgaben für das Greisenheim in der St. Trinitatisgemeinde

Im Laufe der letzten Woche spendeten: Frau Reis 10 Zl., Frau N. N. 10 Zl., Herr Briese 44,50 Zl., durch die Herren Puppe und Marks bei der Konfirmationsfeier von Alfons Schmidt 18 Zl., Frauenverein Zubardz 200 Zl., Frau Eichler 20 Zl., Herr P. S. 50 Zl. — Innigen Dank für diese Gaben. Wer hilft weiter?
Pastor G. Schedler.

Spende

Das Missionskränzchen der St. Trinitatisgemeinde spendete für die Hermannsburger Heidenmission 110 Zl. Dem geschätzten Missionskreis, der in alter Treue der Sache der Heidenmission dient, dankt herzlich
Pastor G. Schedler.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.



Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baronci, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden J. Rapaport in Lodz, Wulczanska 10, Parterre (Front), danke ich hiermit öffentlich für das erfolgreiche Anlegen einer speziellen Bandage für mein veraltetes Bruchleiden, auf welches ich zweimal operiert wurde.

Hochachtungsvoll
(—) Dr. Borghof, Arzt

Verein deutschsprechender Katholiken
Lodz

Sonnabend, den 9. Mai, findet im Vereinslokal, Gluwna 18, um 6 Uhr nachmittags im 1. Termin, und bei ungenügender Beteiligung im 2. Termin um 7 Uhr abends, die

Ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung und der Rechenschaftsbericht für das letzte Geschäftsjahr; 2. Neuwahlen der Verwaltung; 3. Anträge.

Anträge der Mitglieder müssen spätestens 4 Tage vor der Generalversammlung im Sekretariat, Gluwna 18, schriftlich eingereicht werden.

Die Verwaltung.

Chemische Wäscherei u. Färberei

Bracia Anders Łódź

Śródmiejska-Straße 54
(früher Nowo-Cegielniana 20), Telefon 191-25

Annahmestellen:

Zentrale, Śródmiejska-Straße 54
Władysław Czidel, Petrikauer am Plac Raymonta
G. und A. Braun, Główna 47.
Gebrüder Schwalbe, Piotrkowska 85
M. Kaiser, Nawrot 10
Emil Schwalbe, Piotrkowska 207
H. Müller, Andrzeja 36
P. Zimmer, Alexandrowska 19
W. Hilscher, Zgierska 150
M. Werner, Kilinskiego 216
L. Hohlfeld, Kolonie Karolew, Wileńska 24 (Wyspiańska 4 A).

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

Saal der Filharmonie

Mittwoch, den 13. Mai 1931
präcise 8 Uhr abends
Aufführung des **Oratoriums**

„Babylon"

von H. Zöliner
für Männerchor, Tenor- und Baritonsolo.

Mitwirkende:

Albert Schwarzbuneer,
Leipzig, Opernsänger, Tenor.

Kurt Seipt,
Leipzig, Konzertsänger, Baß.

Chor unter Leitung des Bundesdirigenten **Frank Pohl.**

Eintrittskarten sind bereits im Vorverkauf bei A. Meister & Co., Piotrkowska 165 zu haben.

Die Rettung!!!

ist schon da



„Mag" Nr. 1, der die Schuppen radikal entfernt, die Haarwurzeln stärkt, dem Haarausfall vorbeugt und das Haar üppig und locker macht. **„Mag" Nr. 2** gibt grauen Haaren die Naturfarbe wieder, färbt dieselben nicht. Zu haben in den Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien, falls es dort fehlt, in der Vertretung: Parfümerie **„Kosmos", Lodz Piotrkowska 60,** Tel. 115-22. — Fabriksiager „Pharmachemia", Bydgoszcz. 11122

Konzertdirektion: Alfred Strauch

Mittwoch, den **13. Mai,** um **9.45** Abends,

Außergewöhnliches Meisterkonzert

BRONISŁAW

HUBERMAN

König der Geiger

Am Klavier: **Siegfried Schultze.**

Eintrittskarten sind bereits an der Kasse der Filharmonie zu haben. 11130

Lodzer Eisengiesserei

„FERRUM"

Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN

Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt

10028

Herzliche Einladung
zu den

Religiösen Vorträgen

des Evangelisten E. Meyer, unter Mitwirkung der Gesangchöre, in der Baptistenkirche, Lodz, Nawrotstraße 27

Themen:

Sonntag, den 3. Mai, 10 Uhr vormittags:
„Unsere Verklärung in Christi Bild"

Sonntag, den 3. Mai, 4 Uhr nachmittags:
„Wann kommt das Weltgericht?"

Jedermann herzlich willkommen!

„Beton-Zug" schafft Zug.

Praktischer Beton-Schornstein-Saugaufsatz.



Hast Du einen Beton-Zug drauf,
Klagst Du niemals über Rauch.
Weil er muß geschwind entweichen
Aus dem Aufsatz ohnegleichen.
Unter Garantie schaft Zug.
Merke Dir das Wort

„BETON-ZUG"

Alleiniger Hersteller: J. KURC, Śródmiejska 58, Telefon 184-76

1000 Plätze

vom **Gute Stoki.** Zufuhr mit den Strassenbahnen von der Pomorska und Rokicińska. Notarieller Verkauf. Günstigste Bedingungen. Informationen auf dem Gute in Stoki, sowie in Lodz, Zagajnikowa 42, Tel. 192-11, Osiński. 2634

Zoppot

Hotel—Pens. International
(Haus am Meer), Südbadstr. 10/12, renov., Fließ. warm. u. kalt. Wass. Schalldichte Doppelt. zwisch. d. Zimm. Mäßige Preise.



Moderne Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer liefert in jeder Holzart die allbekannte Möbelfabrik

Otto Radke

in Zgierz. Tel. 72
Existiert seit dem Jahre 1880.

---

2 komplett eingerichtete

Büroräume

1. Stock, in der Mitte der Petrikauer Straße, gelegen in einem gepflegten Haushalt sofort zu vermieten. Offerten unter „1390" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 2632

Zu verkaufen:

2 Handstühle m. 800-er Feinstich-Maschinen u. eine Hand-Treibmaschine 6-windig, alles im besten Zustande. Adr. G. Remus, Siewna 22, Łódź (Żabieniec). 2120

Junger Mann (35 J.) mit guter Mittelschulbildung sucht

Vertrauensstellung

Gute Referenzen vorhanden. Offerten unter „A. H." an die Geschäftsstelle d. „Freien Presse" erbeten, 2630

Taubheit heilbar!

Erfindung **„Euphonia"**, Spezialisten vorgeführt, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreiben. Verlanget unentgeltlich belehrende Broschüre. — Adresse: Euphonia, Liszki bei Kraków. 10212

„GRIGO" G. m. b H.

Lodz, Cegielniana 18, (früher 50), **Tel. 173-97**
Erledigt alle Arten von Sendungen nach

Sowjetrußland

Das Büro ist tätig ab 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr. Außerörtlichen Personen werden auf Wunsch Informationen unentgeltlich erteilt. 10988

Bücher und Zeitschriften

J. F. Vuilleumier: Cantor im Kaleidoskop. Ein Roman von Leben und Gott. 460 Seiten. Geheftet M. 7.—, Leinen M. 10.—. Amalthea-Verlag Zürich, Leipzig, Wien.

Im Dorf ist ein Mord begangen worden. Der Täter blieb unerkannt. Die Behörden der Stadt greifen ein. Man sucht den Mörder. Der Verdacht fällt auf den jungen Schulmeister der Gemeinde: Heinz Gotting, den stürmischen, unbeholfenen, brutalen Burschen, der dem Ermordeten oft den Tod wünschte. Er und sein Vater werden verhaftet. Der Schulmeister wird zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, trotzdem er sein „ich bin unschuldig" bis zur Erschöpfung dem Staatsanwalt entgegenschreit. Umsonst. Der Staatsanwalt Siegfried Hirth bleibt hart. Der Staatsanwalt! Im Gewirr der Großstadt wächst er auf, Streber als Student, Sohn einfacher Verhältnisse, der sich in einem unermüdlichen Ehrgeiz seine hohe Stellung errang. Der Staatsanwalt! Ein Gegenspieler zum Schulmeister: verworren in seinen Gefühlen, unerlöst, voll Hemmungen; in der eigenen Wirrnis, die er sich nie eingestehen will.

Diesen beiden gegenüber der dritte: Comte d'Aboville, ein später Sprosse eines adligen Geschlechts; er, für den leuchtende Liebe und Leben zu einer sonnigen Freiheit geführt haben; der den andern beiden weit überlegen ist, ohne je den Ueberlegenen zu spielen.

Diese drei grundverschiedenen Welten werden durch Zufall (Schicksal?) zusammengeführt. Das Leben des Landes, das Leben der Stadt. Die Gefühlswelt des Bauernburschen, des verirrten und verwirrten Intellektuellen und des heiteren Genußmenschen der Gesellschaft, der die Kultur und das Wissen vergangener Geschlechter in sich trägt: sie alle mischen sich zum bunten Kaleidoskop.

Mitten in den vielen Bildern, die sich folgen, steht der junge Arzt, Joachim Cantor, kein Träger wichtiger Ereignisse; viel eher ein unbemerkter Zuschauer, der den Weg im Leben, das sich ihm täglich neu und überraschend entgegenstellt, sucht; einen Weg, den er in seiner stillen Gewißheit in sich weiß. Cantor, der Freund des Staatsanwalts, der Gegenpol zum Staatsanwalt. Und wie in der Komposition einer Fresko der einen Gestalt eine andere gegenübersteht, so wird die unbeschreiblich schöne Frau Ruth Huddersfield, die Freundin des Grafen, zur Gegengestalt Cantors.

Ein seltsames Buch, dieser Roman von Leben und Gott. Gewiß. Aber das Buch eines Jungen, das in all seinem Reichtum der Ereignisse bewußt so gebaut ist, wie Natur, Welt, Gesellschaft und Gott sich dem denkenden Lebenden selbst zeigen.

Marianisches Offizium. Uebersetzt und herausgegeben von Otto Karrer. Bilder von Professor Gebhard Fugel. 16°. 160 Seiten Text und 13 Bilder in Kupfertiefdruck. Leinen Mk. 3.40. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13.

Dem schönsten Marienlob der Kirche (aus Psalmen, Hymnen, Lesungen nach Art eines kleinen Breviers bestehend) die edle deutsche Form und auch ein entsprechendes äußeres Buchgewand zu geben; seiner Würde und seinem tiefem Gehalt gemäß — ist mehr als eine Angelegenheit des guten Geschmackes, es ist eine Sache der Ehrfurcht vor einem Gebet, das von Heiligen und Päpsten hochempfohlen und von zahlreichen Ordensgemeinden täglich gebetet wird. Die mustergültige Ausgabe des „Ars sacra"-Verlages verdient wärmste Empfehlung. Dr. D.

Wladyslaw Studnicki: Die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des wiederauferstandenen Polens. Verlag „Völkermagazin", Berlin 1930.

Diese Schrift gibt unter Anführung eines reichen statistischen Zahlenmaterials ein recht übersichtliches Bild über die Wirtschaftsstruktur des neuzeitlichen Polens. In der Hauptsache setzt sich diese Schrift zum Ziele die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen zu erleichtern. Sie erblickt das wichtigste Merkmal Polens in dem krassen Gegensatz zwischen den noch wenig erschlossenen Energiekräften und den ungeheuren potentiellen Reichtümern, die infolge des nur schwachen Zustroms ausländischen Kapitals noch nicht ausgebeutet werden konnten. Auch die vorhandenen Arbeitskräfte können wegen Kapitalmangel nicht entsprechend verwendet werden. Polen hat einen Flächenumfang von 386 000 m² und gehört heute mit seinen über 30 Millionen Einwohnern zu den größten Staaten Europas. Auch sein Anteil an der Weltwirtschaft wird von Jahr zu Jahr bedeutender: so steht es heute in Europa in der Kartoffel- und Roggenproduktion an dritter, in der Hafererzeugung an vierter, in der Gersteproduktion an fünfter und in der Flachsgewinnung sogar an zweiter Stelle. Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung wird aber in hohem Maß durch die Unvollkommenheit seines Verkehrswesens, namentlich in den früher russischen Gebietsteilen, gehemmt. Polen weist nur 17 146 Kilometer Eisenbahn auf, dies ergibt 44.4 Kilometer auf 100 Quadratkilometer, während auf eine solche Fläche in Deutschland 123, in der Tschechoslowakei 100 und in Oesterreich 83 Klm. Eisenbahnlinien entfallen. Unverhältnismäßig reicher ist hingegen Polen an schiffbaren Wasserwegen. Das Währungsproblem ist nach Ueberwindung ungeahnter Schwierigkeiten endlich gelöst worden. Auch der Aueßnhandel konnte gerade im letzten Jahr, allerdings durch eine bedeutende Schrumpfung des Imports, reaktiviert werden.

Die Fabrikation von Albumin und Eierkonserven. Eine Darstellung der Eigenschaften der Eiweißkörper, der Fabrikation von Eier- und Blutalbumin, des Patent- und Naturalbumins für fotografische Zwecke, der Eier- und Dotterkonserven und der zur Konservierung frischer Eier dienenden Vefahren. Von Karl Rupprecht. 3. neubearbeitete Auflage. Mit 23 Abb. 11 Bog. Oktav. Geheftet M. 3.—, in Leinen gebunden M. 4.—. Chem. techn. (Bibliothek Bd. 88). A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Das Albumin gehört zu jenen Produkten, die in einer größeren Zahl von Gewerben unentbehrlich geworden sind. Albumin wird vielfach als Klärmittel in der Kellerwirtschaft verwendet, und für fotografische Zwecke benutzt und findet seine ausgedehnteste Anwendung in der Zeugdruckerei. Das Werk bespricht die allgemeinen und besonderen Eigenschaften der Eiweißkörper, die Albuminoide, die Materialien zur Darstellung des Albumins, die Hühnereier, die Konservierung von Eiern, die Fabrikation von Albumin und von Eieralbumin, das Eindämpfen des Eiweißes, die Fabrikation von Eierkonserven, vom Blutalbumin und die Wertbestimmung des Albumins. Der Autor hat sich bei der Bearbeitung der vorliegenden dritten Ausgabe dieses Werkes bemüht, die Darstellung der verschiedenen Sorten von Albumin in solcher Weise zu beschreiben, daß jeder Fabrikant, der sich an die Vorschriften hält, sicher ein schönes Produkt erzielen wird.

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74|76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6. 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Die letzten 2 Tage! Großes Doppelprogramm!

1) „Das Paradies der Verliebten"
nach dem Theaterstück von Hope Loring „Wie im Himmel". In der Hauptrolle die bezaubernde Vilma Banky.

2) Das Geheimnis des Postfachs"
Marja Bogda, Josef Węgrzyn, Alexander Zelwerowicz.

Sinfonie-Musik unter Leitung des Herrn A. Czudnowski. - Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. — 1.25 Zl., 2. — 90 Gr., 3. — 60 Gr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Straßenbahnzufahrt Linie Nr. 5, 6. 8, 9 u. 16. — Nächstes Programm: „Die Kameliendame". — Heute, Sonntag, den 3. Mai, um 11 Uhr morgens, Vormittagsvorstellung für Kinder und Jugend. — Preise der Plätze für Kinder 20 Groschen, für Erwachsene 50 Groschen.

Kino-Theater „Spółdzielnia"
Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Heute zum letzten Male!

Wundervolle Liebesepopöe, umrahmt von herrlichen ägyptischen Landschaftsbildern

„Im Schatten der Pyramiden"

auf Grund des erschütternden Romans von Peter Frondaie „L'eau du Nil. In den Hauptrollen: die schöne Lee Parry und der ideale Liebhaber Jean Murat.

Nächstes Programm: „Die giftige Blume". In der Hauptrolle Lily Damita.

Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachmittags, dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 u. 40. Gr. Mitgliedbillette sind alle Tage gültig. 11031



Auf Abzahlung!

Elegante Damenmäntel u. Kostüme Herren-Anzüge und Mäntel. Große Auswahl in Seidenstoffen und Wollwaren. Gemusterte Etamine, Stoffe für leichte Sommerkleider. Weißwaren, Gardinen, Kappen, Steppdecken, Damen- und Herrenwäsche Strümpfe, Sweater, Schuhe Handtaschen, Wringmaschinen empfiehlt Leon Rubaszkin, Kilinskiego 44. — Achtung! Damen- und Herrenschneider am Orte. Ständigen Kunden werden die Waren sogar ohne Anzahlung ausgefolgt. C933

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind Dorotea-Plätze innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags 11089

Chiromantin
MARJA

Gluwna 61 Fr. 2. Et., W. 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. 11070

Männer-Gesangverein „Eintracht"
— Lodz. —

Sonnabend, den 9. Mai d. J., pünktlich um 8,30 Uhr abends, veranstalten wir in unserm Lokale, Senatorska 7, ein großzügiges Konzert unter Mitwirkung der rühmlichst bekannten Solisten

Arno Knapp — Klavier
Eugen Raabe — Geige

und unseres Männerchors unter Leitung des Bundesliedermeisters Frank Pohl.

Nach Programmschluß — gemütliches Beisammensein.

Näheres im Lokalen.

Zu diesem Konzert ladet alle Mitglieder und Gönner des Vereins herzlichst ein die Verwaltung.

Karten im Vorverkauf von Zl. 2.— bis Zl. 5.— sind bei der Firma J. Rosner, Petrikauer 98, erhältlich. 11125

11125

Park Juljanów

Heute, Sonntag, den 3. Mai l. J., geöffnet ab 8 Uhr früh für das gesch. Publikum.

Am Orte Bierhalle-Konditorei, Kähne usw. Der Park ist dekoriert, abends speziell beleuchtet. — Zufahrt mit der Radogoszczer, Zgierzer und Ozorkower Zufuhrbahn vom Baluter Ring. Haltestelle Juljanow.

Entree für Erwachsene 60 Gr., für Schüler, Kinder und Militärs 30 Gr. — Für Ausflüge in Gruppen und Schulen wird an Wochentagen Nachlaß gewährt. Ordnung polizeilich gesichert. Die Verwaltung.

Damenchor des Baluter Evangel. Kirchengesangvereins.

Heute, Sonntag, den 3. Mai, um 4 Uhr nachm., veranstalten wir im Lokale unseres Vereins, Nowo-Zielona 3 (Baluty) unser

8-jähr. Stiftungsfest

Außer gesanglichen und musikalischen Darbietungen gelangt zur Aufführung die Schwank-Operette von Jean Blatzheim

„Der liebe Onkel"

Alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet herzlichst ein

11009 die Verwaltung.

Das christliche Erholungsheim
Zionsstille in Włyn

ist vom 15. Mai eröffnet. Es bietet Nervösen und Erholungsbedürftigen Felkekur: Luft-, Sonnen-, Lehm- und Sitzbäder. Die Jugend findet sportliche Zerstreuung in Tennis, Netzball und Kroquet. — Näheres zu erfragen: Martha Müller, Sieradz, skrzynka poczt. 13.
Oskar Müller, Lodz, Zielona 8-a, Tel. 121-44 v. 9—6 Uhr.

639



Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 24. April, meinen herzensguten Gatten, unseren inniggeliebten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Friedrich Munser

im Alter von 63 Jahren in Gallspach (Ober-Oesterreich) in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Montag, den 4. d. M., um 3.30 Uhr nachmittags, von der hl. Antoniuskirche (Alexandrowskastraße) auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernde Familie.

Fern von der Heimat, Heilung suchend, verstarb plötzlich unser treues Mitglied, der Beisitzmeister Herr

Friedrich Munser

Ein edler Charakter hat auf immer die Augen geschlossen. Er war unser Vertrauensmann für den Norden der Stadt und ist selten einer Verwaltungssitzung ferngeblieben. In allen seinen Handlungen hat er sein edles und lauteres Wesen, seine Liebe zur Innung widerspiegeln lassen. Dafür weiß ihm die Innung Dank und wird sein Andenken weit übers Grab hinaus in Ehren halten. Er ruhe in Frieden!

Die Verwaltung
der Lodzer Webermeister-Innung.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Mai, 3½ Uhr nachm., von der hl. Antonius-Kirche in Zubardz aus statt, u. zw. auf dem alten kath. Friedhof. Die Herren Innungsmitglieder werden gebeten, dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia"

Am 24. April um 3 Uhr nachm., verstarb ganz unerwartet in Gallspach (Ober-Oesterreich) unser eifriges Verwaltungsmitglied, Herr

Friedrich Munser

Der Verstorbene gehörte seit mehreren Jahren unserem Verein als Mitglied an und hat sich einen großen Freundeskreis erworben. Wir betrauern sein Hinscheiden aufrichtig und werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Die Verwaltung.

N. B. Die werten Mitglieder, besonders die Herren Sänger, werden ersucht, an der Beerdigung, die am Montag, den 4. Mai, um 3½ Uhr nachm., von der hl. Antoniuskirche in der Bolesław-Limanowskistraße aus stattfindet, zahlreich teilzunehmen. 11117

Gesangverein „Gloria"

Am 24. April d. J., verschied in Gallspach (Oberösterreich) unser langjähriges Ehrenmitglied, Herr

Friedrich Munser

dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden.

P. S. Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der Montag, den 4. d. M., um 3½ Uhr nachm. von der St. Antoniuskirche aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Dr. med. 11064
Michael URBACH
Facharzt für Nervenkrankheiten
Sprechstunden 4—6.
Pomorska 10 **Telefon 148-89**

Futtermittel-, Blumen- u. Gemüse-
Sämereien
bester Qualität in großer Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt
die Drogen- und Samenhandlung
B. PILC, LODZ,
Reymont-Platz 5/6, Tel. 187-00.



Fahrräder
v. Zawadski, Kaminski und verschiedenen bekannten ausländischen Firmen kann man am billigsten und am besten erhalten im Fabriklager
„Dopropol"
Lodz, Petrikauer 73
im Hofe, Tel. 158-61.
Billigste Quelle. Fahrradteile.

Warum
schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim Tapezierer P. Weiß, Lodz, Sienkiewicza 18. 8121

Schuhreparaturen
werden billig, schnell und gut im **Schuhwarengeschäft**
L. Weinert,
Natwrot-Straße 1a
ausgeführt.

Herrenbesohler	—	Zł. 4.—
Herrenabsätze	—	„ 2.—
Damenbesohler	—	„ 3.—
Damenabsätze	—	„ 1.—

Für genähte Arbeit wird ein Zuschlag von Zł. 1.— hinzugerechnet.
11003

Lodzer Neustadt

Entwicklungsmöglichkeiten des alten Lodz. — Gründung und erster Aufschwung der Lodzer neustädtischen Tuchmacherkolonie. — Die Betriebsformen der Tuchmacherei in Lodz.

Ein Beitrag zur Geschichte der Lodzer Wollindustrie

(Nachdruck verboten.)

von Alexander Hoesig.

Wirtschaftliche Entwicklungen, welcher Art sie auch sein mögen, vollziehen sich niemals ohne bewußtes und tatkräftiges Zusammenwirken aller derjenigen Faktoren, die berufen sind, die Grundlagen zu solchen Entwicklungen zu schaffen. Die Initiative zur Entwicklung des Handwerks, der Industrie und der Wirtschaft in Kongreßpolen wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in dem Augenblick ergriffen, als Fürst Zajączek als „königlicher" Statthalter an die Spitze der kongreßpolnischen Regierung getreten war und zur praktischen Durchführung der großzügigen Industrialisierungspläne der Regierung in Masovien den Staatsrat Raimund Rembielinski ermächtigt hatte.

In seiner Eigenschaft als Präsident der Masovischen Wojewodschaftskommission bereiste Raimund Rembielinski zunächst alle Städte der ihm unterstellten Wojewodschaft und studierte eifrig deren wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten. Ganz besonders widmete er sich dem Studium der Umgegend des in tiefem Dornröschenschlaf versunkenen Städtchens Lodz.*)

Diese abseits von allem Verkehr liegende Ortschaft, deren Bewohner hauptsächlich vom Ackerbau und von der dem Städtchen verliehenen Brau- und Brennereigerechtsame (Propination) lebten, wurde anfänglich von dem großen Strom der ins Land gerufenen deutschen und böhmischen Einwanderer geflissentlich gemieden. Zgierz, Ozorkow, ja selbst Lenczyca übten auf die einwandernden Fabrikanten und Handwerker weit stärkere Anziehungskraft aus als das jeden äußeren Reizes bare Städtchen Lodz. Hier fehlte alles. Kein einziges massives Häuschen war vorhanden und selbst das aus Holz erbaute alte katholische Kirchlein trug wenig zur Erhöhung des Gesamteindrucks der Stadt bei.

Die Entwicklungsmöglichkeiten dieses elenden Gemeinwesens lagen aber nicht in der Stadt, sondern außerhalb ihres Weichbildes, in ihrer Umgebung: zwei wasserreiche Bäche (Łódka und Jasień), ein nicht zu unterschätzendes Quellgebiet (das Gelände des nachmaligen Quellparks), das die unterhalb dieses Geländes liegenden Stauteiche der Lamusmühle (gegenwärtig Grohmannsche Fabrik), den Pilz-Teich und den noch heute auf dem Fabrikgelände der Geyerschen Fabrik vorhandene Teich der Kielan- oder Kulam-Mühle reichlich mit Wasser versorgt. Außer diesen Teichen waren vorhanden: der Teich des Wojtowski Młyn (Voigtei-Mühle), der Teich des Księży Młyn (Pfaffendorf) sowie einige Teiche im Flußgebiet der Łódka, u. zw. der altstädtische Teich und der Mühlteich in Mania.

Diese Teiche konnten nicht nur als Triebkraft für größere Industrieanlagen, sondern vor allem zur Bearbeitung der Gewebe und zu deren Ausrüstung und Appretur ausgenutzt werden. Das Wasser eignete sich vorzüglich zum Waschen, Entfetten, Bleichen und Walken der Tuche und anderer Gewebe. Das waren also Entwicklungsmöglichkeiten, wie sie die Umgebung keiner anderen, selbst an größeren Wasseradern gelegene Stadt im Masovien aufzuweisen hatte.

In klarer Erkenntnis dieser Sachlage entschied Raimund Rembielinski im Verein mit Staszic, daß in Lodz alle Vorbereitungen zur Einrichtung von Fabriks- bezw. Handwerkerkolonien zu treffen seien. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß es bei Rembielinski von vornherein feststand, in der Umgegend von Lodz nicht eine, sondern mehrere, dem Charakter und den Betriebsformen nach verschiedene Fabrikskolonien zu gründen. Es wird Aufgabe des Historikers sein, festzustellen, warum die Regierung in Lodz mit der Gründung einer Tuchmacherkolonie den Anfang gemacht hat und nicht etwa mit der Gründung einer Leinen- und Baumwollweberkolonie. Die Akten des Lodzer Magistrats geben darüber keinen Aufschluß. Wir sind aber davon überzeugt, daß die Akten der höheren Amtsstellen in Warschau, als da sind: die Akten der Masovischen Wojewodschaftskommission, die der verschiedenen Regierungskommissionen, sowie vor allen der Regierungskommission für innere Angelegenheiten und des Staatsschatzes (aus den Jahren von 1819 an) diese Fragen restlos aufklären dürften. Nach eingehendem Studium dieser Quellen erst, wird man in der Lage sein, die Anfänge und die Weiterentwicklung der Lodzer Industrie und deren Betriebsformen sowohl nach der wirtschaftlichen als auch nach der sozialen Seite hin aufzuzeigen.

Aber auch auf Grund des Aktenmaterials des Lodzer Magistrats lassen sich hochinteressante Feststellungen machen. Aus diesen Akten geht vor allem hervor, daß die technischen Einrichtungen für den Tuchmachereibetrieb in der Lodzer neustädtischen Tuchmacherkolonie amtlicherbezw. städtischerseits zweckmäßig und mustergültig organisiert worden waren, um den von den Einwanderern nach Lodz entsandten Kundschaftern die wirtschaftlichen Möglichkeiten vor Augen zu führen, die sich aus einer eventuellen Massensiedlung ausländischer Tuchmacher ergeben könnten.*) Das Ziel der Regierung, eine Masseneinwanderung herbeizuführen, wurde aber nicht so schnell erreicht. Der Zeitraum, der zwischen der Bereitstellung von unentgeltlichen Baugrundstücken für einwandernde Tuchmacher in der Lodzer Neustadt und der Zeit der tatsächlichen Niederlassung dieser Fabrikanten lag, war beträchtlich. Das beweist schon allein die Tatsache, daß die Tuchmacherinnung in Lodz, zu deren Gründung es nur der geringfügigen Anzahl von 10 selbständigen Tuchmachermeistern bedurfte, erst im Jahre 1824 gegründet werden konnte.

Daß die erste Entwicklung der Tuchweberei nur langsam Fortschritte machte, beweisen auch verschiedene andere Vorgänge, die wir in den Akten der Lodzer neustädtischen Tuchmacherkolonie verzeichnet finden. Außerdem geht aus diesen amtlichen Aufzeichnungen eine sehr wichtige Tatsache hervor: ihre imposante Entfaltung verdankt unsere Stadt allein der breiten Basis, auf der die verschiedenen Handwerkerkolonien dicht nebeneinander angelegt wurden. Auf diese Tatsache werden wir noch Gelegenheit haben zurückzukommen.

Die eigentliche Gründung der Lodzer neustädtischen Tuchmacherkolonie geht auf das Jahr 1821 zurück. Anfang dieses Jahres weilte in Lodz der Beamte der Masovischen Wojewodschaftskommission, Kommissar Witkowski, um im Auftrag Rembielinskis die neustädtische Tuchmacherkolonie vorzubereiten. Am 26. Mai 1821 hinterließ Kommissar Witkowski dem Bürgermeister von Lodz Antoni Czarkowski, in Sachen der von ihm vorbereiteten Kolonie folgende schriftliche Weisung:

„Nachdem ich zufolge des Handschreibens des Staatsrates und Präses der Masovischen Wojewodschaftskommission (Rembielinski) vom 1. Mai d. J. den Plan der neuen Stadt für ausländische Tuchmacher entworfen und alle Plätze an Ort und Stelle gehörig abgegrenzt habe, beauftrage ich hiermit den Bürgermeister, über die aufgestellten Pfähle zu wachen und sich täglich von ihrer Unversehrtheit zu überzeugen unter eigener Verantwortung für deren Zerstörung oder Verschiebung.

Den Plan dieser Siedlung nebst allen gehörigen Anordnungen habe ich dem Amtsgehilfen für Städtewesen Zawadzki in Zgierz überlassen, der befugt ist, den sich meldenden Tuchmachern Plätze anzuweisen, ihre Niederlassungsdeklarationen entgegenzunehmen und Assignationen zur Ausfolgung von Bauholz für Ansiedler auszustellen. Der Bürgermeister hat sich also in allen solchen Fällen an den bezeichneten Amtsgehilfen zu wenden und dessen Weisungen genau zu befolgen, insbesondere aber bei der Errichtung von Häusern darüber zu wachen, daß diese nach der zu Händen des Amtsgehilfen belassenen Normalzeichnung ausgeführt werden.

(gez.) Witkowski.*)

Lodz, den 26. Mai 1821.

Im Laufe des ganzen Jahres 1821 kamen wohl einige Tuchmacher nach Lodz, doch keiner dieser Handwerker konnte sich entschließen, sich in der zur Besiedelung bereitgestellten Lodzer Neustadt niederzulassen. Erst Ende des Jahres 1822 ließen sich die ersten deutschen Tuchmacher in der Neustadt nieder. Die Stunde des Aufschwungs war erst Ende des Jahres 1823 für die Tuchweberei in Lodz gekommen, als es der Regierung gelungen war, den Tuchfärber Karl Gottlieb Saenger zur Ansiedlung in Lodz zu bewegen. Der Name Saenger spielt in der Geschichte des Lodzer Tuchmacher- und Wollgewerbes eine bedeutende Rolle, die der künftige Geschichtsschreiber gebührend zu würdigen haben wird. Karl Gottlieb Saenger erhielt von der Stadtverwaltung zwei umfangreiche Bau- und Garten-

*) Siehe Akta Urzędu Municypalnego m. Łodzi vom Jahre 1819 bis 1826 einschließlich. Wydział I., II., III., IV., V., VI., VII. Archiv der Stadt Lodz, Plac Wolności Nr. 1.

*) Akta Urzędu Municypalnego m. Łodzi tyczące się Nowej Osady Sukienniczej w Łodzi. Nr. I. 1821 r. Wydz. V. Nr. w kat. 5397. Wydz. Admin. Sekcja Fabryczna. Archiv alter Akten der Stadt Lodz.

*) Ebenda fol. 8 Orig.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

[33

Im Hotel war zum Glück ein Arzt zugegen, der sich mit einigen Leuten sofort auf den Weg machte.

Die Aufregung unter den Gästen war beispiellos, als die Träger mit dem scheinbar Toten zurückkehrten, und ein jeder wollte Näheres wissen. Der Arzt hatte alle möglichen Rettungsversuche angestellt. Plötzlich sah er schärfer auf den Kranken. Er nahm den Puls in seine Hand und fühlte dort leise Schläge. Befriedigt nickte er mit dem Kopfe. Albrechts Blick war erregt auf den Arzt gerichtet.

„Ist Hoffnung?" fragten die Augen, und der Arzt antwortete leise:

„Ich hoffe."

Am anderen Morgen lag der Kranke noch besinnungslos da, jedoch das Vertrauen des Arztes schien gefestigt zu sein. Er mußte notwendig einige Schwerkranke besuchen, übergab daher Albrecht alle möglichen Verordnungen, falls der Baron zur Besinnung kommen sollte, was er allerdings nicht glaubte, und fuhr dann mit dem Versprechen fort, in einigen Stunden wieder zurück zu sein. Er wollte gleichzeitig für eine geprüfte Krankenpflegerin Sorge tragen.

Der sonnige Albrecht! Wo war all die Lebensfreude, all der Lebensmut geblieben? Er hatte kein Verlangen mehr, nach einem süßen, blondlöckigen Bubiköpfchen auszuschauen, ihn hielten die treue Freundespflicht und die Sorge am Bett festgebannt. Er studierte nur das Gesicht dessen, den er zu verlieren fürchtete. Dabei liefen auch noch andere Gedanken mit unter. Sollte hier durch Zufall ein Steinschlag den Freund verletzt haben? Er konnte es kaum glauben. Es war wohl nur ein einzelner Stein gewesen. Er schüttelte den Kopf. An ein Verbrechen glaubte er nicht, aber rätselhaft war ihm die Sache. Hätte er doch nicht so gedrängt, diese Partie zu unternehmen! Es fiel ihm ein, daß Dietrich ihm nur mit Widerstreben gefolgt war. Traurig sah er auf den Verletzten.

Da bewegten sich zum ersten Male die Augenlider, und Dietrich schlug wie nach schwerer Anstrengung die Augen auf. Er sah seinen Freund an und fiel sofort in die vorherige Teilnahmslosigkeit zurück. Ein Glücksgefühl ohnegleichen hatte Albrecht gepackt, und wenn es auch nur für Sekunden gewesen, die Hoffnung erhob sich von neuem. Er stand auf und sah zum Himmel empor. War es ein Dankgebet, was seine Lippen bewegte?

Der Arzt hatte während dieser Zeit die notwendigsten Wege gemacht. Nun wollte er noch eine Schwester beschaffen. Die Unruhe jedoch trieb ihn wieder zurück. Vielleicht konnte er die Sache telephonisch erledigen. Plötzlich sah er zwei Damen vorüberfahren. Er grüßte höflich.

Das war doch Frau von Döming und die schöne Berlinerin, die sich seit einiger Zeit bei ihr einquartiert hatte? Ein Anruf Frau von Dömings — und der Kutscher hielt den Wagen an.

„Wollen Sie nicht mit einsteigen, lieber Doktor? Ich sehe es Ihnen an, daß Sie es eilig haben — wir werden sicher das gleiche Ziel haben."

„Wohl kaum!" antwortete Doktor Martin. „Die Damen fahren doch nach Interlaken zurück, und ich muß zu einem Patienten, der meiner, wenn er wieder zum Bewußtsein kommt, dringend bedarf. Ich will mit der nächsten Bahn nach Hotel ‚Gießbach'."

„Ist dort ein Unglück passiert?" fragte Eugenie.

„Allerdings!" antwortete der Arzt bedrückt. „Durch einen von oben abfallenden Stein ist ein gewisser Herr von Waldungen derartig verletzt worden, daß es fraglich ist, ob er mit dem Leben davon kommt. Wenn nicht ein lieber Freund treue Wacht bei ihm hielte, hätte ich überhaupt das Haus nicht verlassen dürfen."

Frau von Döming hatte ihn bei Nennung des Namens entsetzt angesehen; kein Laut kam aus ihrem Munde. So bemerkte sie auch das veränderte Aussehen Eugenies nicht. Diese hatte es vorher gewußt, wie der Name dessen lautete, der dort verwundet lag. Sie hatte ja vorher geahnt, daß für einen Unschuldigen Gefahr drohte. Warum — warum hatte er ihren Warnungsruf nicht beachtet?

Frau von Döming fand ihre Fassung zuerst wieder.

„Wir werden Sie begleiten, lieber Herr Doktor, wenn Sie gestatten!? Herr von Waldungen ist der Freund meiner Söhne gewesen; es ist selbstverständlich, daß ich ihn mütterlich betreue und bei ihm bleibe. Wollen Sie, liebes Kind, allein zurückfahren?" wandte sie sich dann an Eugenie.

Ein tiefer, dunkler Blick senkte sich in ihre Augen. Es lag eine rührende Bitte darin. „Darf ich nicht mit hinauf?"

Frau von Döming sah sie verwundert an. „Ja, gern!" erwiderte sie.

„Aber es können schwere Stunden kommen, und ich würde meinen Dietrich nicht allein lassen. Sie würden es bald bereuen und in der Einsamkeit droben sich nicht behaglich fühlen."

Eugenie antwortete nicht; sie ließ sich die Tücher und Jacken aus dem Wagen reichen und schloß sich Frau von Döming an. Während des ganzen Weges und der Fahrt wurde fast gar nicht gesprochen. Die beiden Damen hingen ihren Gedanken nach, und der Arzt mochte die Stille nicht unterbrechen. Als man dann oben war, verabschiedete sich Doktor Martin, um sofort seinen Kranken aufzusuchen; er versprach, bald zurück zu sein und Nachricht zu bringen.

Die Zeit war für beide Damen eine kleine Ewigkeit. Eugenie mußte sich mit Mühe fassen; sie gebrauchte ihre ganze Willenskraft, nicht aufzuspringen und dem Arzt zu folgen. Sollte der Leidensweg denn noch immer weiterführen? Sie fühlte, daß sie bald am Ende ihrer Kraft war.

„Nur nicht sterben — nur das nicht!" arbeitete es unabläßlich in ihr. Sie fühlte sich ja schuldig an diesem Unglück. Warum hatte sie den Hilferuf ausgestoßen und noch einen Dritten in diese furchtbare Tragödie hineingezogen?

grundstücke, in der Hauptstraße (Nowomiejskastraße), die sich von der Północnastraße bis zum heute nicht mehr vorhandenen altstädtischen Teich zogen (siehe alte Hypothekennummern 173/174 und Plan der neustädtischen Tuchmacherkolonie von F. de Viebig vom Jahre 1823, das sich im Archiv alter Akten der Stadt Lodz befindet). Außerdem wurde ihm freigestellt, im Bedarfsfall die beiden großen Wassermühlengrundstücke, Księży Młyn (Pfaffendorf) und Wojtowski Młyn (Vogteimühle) zum Zweck der Errichtung von Industrieanlagen zu übernehmen. Auf diese beiden Besitztümer verzichtete Sänger in der Folgezeit, und zwar im Jahre 1824, zu Gunsten des ersten Lodzer Baumwollkönigs Christian Friedrich Wendisch, nachdem dieser sich entschlossen hatte, am Stauteich des Księży Młyn eine Baumwollspinnerei mit Wasserkraftbetrieb zu errichten.

Bevor wir jedoch auf die weitere Entwicklung des Tuchmachergewerbes im allgemeinen eingehen, wollen wir zunächst über

die Betriebsformen der Tuchmacherei in Lodz

einige Worte sagen. Die Form des Betriebs des Tuchmachergewerbes war die handwerksmäßige Weberei. Die Tuchmacher waren selbstständige Meister, die meist eigenes Anlage- und Betriebskapital hatten. Daher nannten sie sich offiziell auch Fabrikanten, was sie im Grunde auch tatsächlich waren, weil sie Rohstoffe und Rohwolle kauften, die sie auf ihre Rechnung verarbeiteten und die fertigen Tuche für ihre Rechnung und Gefahr verkauften. Die meisten Arbeiten, bis auf die Ausrüstung, wurden im Hause verrichtet. Meister, die im eigenen Betrieb das Färben, Walken, Scheren besorgten, gab es damals nicht. Sie waren auf andere Meister angewiesen, die diese Arbeiten gegen Entgelt verrichteten. Daher konnte sich eine Tuchmacherkolonie erst gedeihlich entwickeln, wenn die Ware am Ort verkaufsfähig gemacht werden konnte. Durch die Ansiedlung des Tuchfärbers Saenger in der Lodzer Neustadt war auch die Entwicklung des Tuch- und Wollgewerbes sichergestellt.

Dem Färber Saenger wurde aus dem Grunde ein großes Gartengrundstück in Erbpacht verliehen, um ihm die Möglichkeit zu geben, den für seinen Färbereibetrieb unentbehrlichen Färberwaid (Waidium, Isatis), der zum Blaufärben diente, selbst zu ziehen. Ueber den Anbau dieses Farbkrauts fanden wir eine ganze Reihe interessante Dokumente. So fragt der Lenczycer Kreiskommissar in einem Schreiben an den Bürgermeister an, woher der Lodzer Färber die zum Färben notwendigen Farbkräuter beziehe und inwieweit er diese selbst durch Anbau gewinne. Darauf antwortete der Bürgermeister, daß der Lodzer Tuchfärber den Färberwaid in einer etwa einen Morgen umfassenden gartenartigen Feldanlage neben seiner Färberei selbst anbaue und diesen außerdem noch im Bedarfsfalle aus der Kolonie Nowosolna beziehe, wo einige Kolonisten dieses Farbkraut anbauen. In bezug auf die übrigen Farbkräuter gab der Bürgermeister an, daß u. a. die gelbe Scharte (Genista tinctoria oder Färberginster) auch Schöllkraut und Gilbkraut genannt, in den Wäldern von Rzgow und Tuszyn vorkomme und von den dortigen Bewohnern bezogen werde.

Krapp wurde in der Tuchfärberei nur wenig verwandt und daher erst später nach der Regulierung der Baumwollweberkolonie und der Gründung einer Türkischrotfärberei auf Befehl der Regierung in großem angebaut.

Solange noch keine Tuchmacherinnung bestand, wurden die Meister vom Bürgermeister kontrolliert, der die Waren auch mit dem amtlichen Kontrollsiegel versah. Die Produktion war recht kompliziert, um so mehr als die Ware wiederholt geprüft, gesiegelt und mit dem Zeichen einer Tuchmacherinnung versehen sein mußte, um auf den Markt gebracht werden zu können. Nur wirklich marktfähige Ware kam in die Hände des Verbrauchers. Ein Betrug war ausgeschlossen.

Der Tuchmacher, der die eingekaufte Rohwolle nicht mit der genügenden Sorgfalt behandelte oder sie nicht gehörig reinigte, erzielte niemals marktfähige Ware; dann war auch das Bemühen des Tuchscherers, der Ware Glanz zu verleihen, und die Arbeit des Färbers, ihr einen lebhaften Farbton zu geben, vergeblich. Nach dem Waschen wurde die Wolle sortiert und je nach der Art des zu erzielenden Gewebes gemischt. Die sortierte Wolle kam dann auf Schlagtische, wo sie geschlagen oder geklopft wurde, um sie absolut staubfrei zu machen und aufzulockern, hierauf wurde die gereinigte Wolle in gleichförmige Flocken verteilt und durch Kämmer so lange gekrempelt, bis sie so weich wurde, daß sie versponnen werden konnte. Das Spinnen besorgten anfänglich Frauen. Das fertige Wollgarn ging dann zum Weben.

Jedes Tuch mußte das amtlich eingetragene Zeichen des Meisters tragen und bereits auf dem Webstuhl gesiegelt sein. Das Siegeln der Tücher auf dem Webstuhl, in der Färberei und beim Tuchscherer pflegten die Siegelmeister im Auftrag der Behörde und der Tuchmachermeister-Innung zu besorgen. Vom Webstuhl kam das Tuch in die Walke, hierauf zum Färber und dann zum Tuchscherer. Die Tücher wurden gefärbt, soweit es sich um stückfarbige Tuche handelte: blau, grün, schwarz und rot.

Nicht nur die Arbeit des Tuchmachers wurde streng überwacht. Auch der Färber und der Tuchscherer wurden scharf kontrolliert und durften keine Ware in Arbeit nehmen, die nicht vorher von den Siegelmeistern des Aeltestenamts der Tuchmachermeister-Innung geprüft und gezeichnet worden waren.

Die aus der Saengerschen Färberei stammenden Tuche waren sehr beliebt, da sie auf blauem Grund gefärbt wurden und dadurch echter und haltbarer waren.

Obwohl in den Jahren 1824 bereits zwei weitere Kolonien außerhalb der neustädtischen Tuchmacherkolonie angelegt waren, ging die Besiedlung der ersten Kolonie nur langsam vonstatten. Nach einer seitens des Lodzer Magistrats der Wojewodschaftskommission unter dem 28. März 1827 eingesandten Aufstellung hatten in der Tuchmacherkolonie Neustadt folgende Tuchmachermeister Grundkarten ausgefolgt erhalten und die Bedingungen erfüllt, die an den Besitz des von ihnen gewählten Baugrundstücks geknüpft waren: Karl Johann Strauch, Samuel Fölsch, Gottlieb Säuberlich, Andrzej Strychulski, Andreas Jesse, Samuel Radke, Peter Radke, Johann Krämer, Beniamin Pilz, Karl Gottlieb Saenger als Tuchfärber, Karl Bezille und Gottlieb Ritter als Tuchscherer. Außer diesen Tuchmachern hatten sich folgende Handwerker in der Neustadt niedergelassen und angebaut: Anton Bittdorf, Sattlermeister, Gottfried Schultz, Tischler, Johann Mauch, Zimmermeister, Johann Strumpf, Seilermeister, Johann Kaiser, Sattlermeister, Gottfried Ham, Musikinstrumentenbauer, Gottfried Freund, Tischlermeister, Peter Rutter, Maurermeister, Johann Krüger, Ludwig Sperling, Ludwig Hannemann und Wilhelm Berendt, Zimmermeister.*)

Aus dieser Aufstellung kann man sich ein Bild davon machen, wie langsam an und für sich die Besiedlung der Neustadt vor sich gegangen ist. Die Zahl der Einwohner war entschieden etwas größer als die Aufstellung ausweist, da man berücksichtigen muß, daß es sich hierbei um Fabrikanten handelt, die alle eine größere oder kleinere Anzahl von Handwerkern, Gesellen und Lehrlingen beschäftigen.

*) Siehe Akta m. Łodzi tyczące się Grundkart. Litt. G. Vol. I. Nr. I. Neue Nummer im Katal. 5387, Wydz. V.

Spruch

Fühlst du in dir neuer Kräfte
wundersames Frühlingswalten,
laß sie frei in deiner Seele
sich zu lichter Tat entfalten,
was dich hemmte, laß dahinten,
Höhres winke deinem Streben,
richte sonnenwärts die Blicke
und beginne neues Leben.

Johannes Dringer.

Deutsche Eltern!

Wie bereits gemeldet, werden im Schuljahr 1931/32 die **nach dem 31. August 1917 und die 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924 geborenen Kinder schulpflichtig.**

Die deutschen Eltern müssen selbstverständlich darauf achten, daß ihre Kinder **in eine deutsche Schule gelangen. Zu diesem Zweck muß aber eine besondere schriftliche Erklärung abgegeben werden:**

der Vater, wenn dieser nicht mehr lebt, die Mutter, oder der Vormund müssen in der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowiczstr. 10, täglich zwischen 8 Uhr früh und 3 Uhr nachmittags) in der Zeit

vom 1. bis zum 31. Mai

eine entsprechende Deklaration unterzeichnen. **Den eigenen Paß sowie den Geburtsschein des Kindes mitnehmen.**

Bis zum 21. Juni erhalten die Eltern Mitteilung darüber, zu welcher Schule das Kind zugeteilt wurde. Erhalten die Eltern diese Mitteilung bis zu dem angegeben Tage **nicht**, müssen sie sich sofort an die Volksschulkommission mit der Bitte um Aufklärung wenden.

Am 31. Mai läuft die Frist zur Unterzeichnung der Deklaration ab!

Deutsche Eltern, versäumt Eure Pflicht nicht! Erhaltet euren Kindern die deutsche Muttersprache!

Jedes deutsche Kind in eine deutsche Schule!

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[34

Sie fühlte noch immer den Brief in ihrer Tasche, den sie, von ihrer mehrtägigen Tour zurückgekehrt, vorgefunden. Die verhaßte Schrift erkannte sie sofort, und ein Ekel ohnegleichen packte sie. „Fortschleudern!" war ihre Empfindung; dann erschien es ihr doch vorsichtiger, den Brief zu öffnen.

Sie erbleichte nach den ersten Worten. Leon schrieb in der brutalsten Weise. Er forderte sie auf, ihm sofort Nachricht zu geben, wann und wo er sie sprechen könne, sonst gäbe es ein Unglück. Er wisse genau, daß nur der neue Liebhaber an ihrer Untreue schuld sei. Er habe es lange gedacht, die Gewißheit aber vor der Ruine erhalten. Daß sie sich nicht geschämt habe, dort oben ein Stelldichein zu verabreden, zu einer Zeit, da sie dort keinen Menschen vermutete, wäre ein Verbrechen an seiner Ehre, das er blutig rächen würde. Er verlange innerhalb des folgenden Tages Klarheit von ihr, und wenn keine Antwort käme, die ihn befriedige, so kämen die Folgen auf ihr Konto. Ihm gegenüber sei sie ja stets die ewig Keusche gewesen; er habe das respektiert. Die Tugendhafte hätte nun ihr wahres Gesicht gezeigt, und es wäre für ihn eine Kleinigkeit, den Ruf der „stolzen Königin" an den Pranger zu stellen. Er wolle es aber um seiner Liebe willen noch einmal versuchen, sie zur Vernunft zu bringen. Der hochmütige Aristokrat heirate sie ja doch nicht.

Dann kamen Bitten mit Beteuerungen der ewigen Liebe und Treue. Zuletzt aber noch einmal eine Drohung, daß, wenn nicht pünktlich ihr Zugeständnis auf alle seine Forderungen einträfe, der Heißgeliebte verschwinden würde. Er würde ihn zu finden wissen.

Als Eugenie diesen Brief erhielt, war die Zeit der Frist bereits vorüber; sie konnte nichts mehr tun und wußte, daß Leon nicht länger wartete.

Sie war in einer furchtbaren Situation. Sollte sie den Brief der Polizei übergeben und den verlorenen Menschen beobachten lassen? Sie schüttelte sich vor Angst und Scham. Sie setzte sich dadurch dem Gerede der ganzen Welt aus. Sie wußte, wie gern da, wo Neid und Mißgunst im Spiele sind, Menschen besudelt werden, die völlig rein dastehen. Sie kannte den Klatsch der Gesellschaft, wenngleich sie sich nie daran beteiligt hatte. Es war doch wundervoll, dem lieben Nächsten einen Makel aufdrücken zu können, ganz besonders aber einem Mädchen, das sich bisher durch tadelloses Verhalten auf der Höhe bewegt!

„Nein", schrie Eugenie auf, „das geht nicht, nur das nicht!"

Lange brütete sie finster vor sich hin. Gab es denn gar keinen Ausweg? Doch!

Plötzlich sagte sie energisch: „Dein Geheimnis, mein Vater, muß ich preisgeben. Es gibt keine Wahl mehr — ganz schnell muß ich handeln! Ich werde sofort einen Brief aufsetzen, daß ich ihn sprechen will, und mit Tagesanbruch besorgt ihn Elfriede, der ich unbedingt vertrauen kann."

Dann kam wieder die Sorge, ob alles gut abgehen würde, wie sie es sich ausgedacht.

„Ich werde ihm eine namhafte Summe aussetzen, die er bei meinem Bankier in Empfang nehmen kann. Es ist nicht dein Wille, mein lieber Vater; aber wenn du jetzt bei mir wärest, würdest du einsehen, daß die Notwendigkeit es gebietet. Dietrich von Waldungen — ich weiß, daß du ihn lieb gehabt, er darf nicht durch meine Schuld verderben. Auch so handle ich in deinem Sinn, mein Vater."

Sie war ruhiger geworden, und der Brief an Leon wurde ihr jetzt leichter. Ihre Gedanken kehrten wieder zu Herrn von Waldungen zurück; es war, als ob sie seine Nähe fühlte. Sie sah ihn greifbar vor sich. Das edle, rassige Gesicht mit dem ernsten Willen, der ihm auf der Stirn geschrieben stand. Die vornehme, stolze Art, wie er sie von ihrem Peiniger befreite und bis nach Hause geleitete; das alles durchlebte sie noch einmal. Und an diesen Ausnahme-Menschen sollte sich die Hinterlist wagen? Es wurde Eugenie wieder heiß und kalt zumute. Wenn es doch schon zu spät war? Wenn er vielleicht jetzt schon seinem Opfer auflauerte? Ohne zu überlegen, riß sie ein Blatt Papier aus ihrem Block. Was sie im Herzen fühlte, ein Notschrei kam aus ihrer Feder. Sie adressierte und steckte den Brief in den nächsten Postkasten.

Eine schlaflose Nacht folgte, und alles Schwere, was das Dasein ihr bisher gebracht, zog in ernsten Bildern an ihrem Geist vorüber. Immer hatte sie gemeint, noch „Schlimmeres" könnte ja nicht mehr kommen. Aber dieses war das Schwerste, denn sie fühlte sich nicht frei von Schuld. „Schlaf, nur Schlaf", ersehnte sie, doch auch dieser Wunsch blieb ihr versagt.

Am anderen Morgen sah Frau von Döming sie besorgt an.

„Sind Sie krank, liebes Kind?"

„Nein", antwortete Eugenie wie in Verlegenheit, „ich habe wenig geschlafen, das ist alles. Wie wäre es, wenn wir heute eine Spazierfahrt machten", sagte sie dann. „Ich wollte Sie längst darum bitten! Wer weiß, ob das Wetter morgen noch so einladend ist wie heute."

„Gern", erwiderte Frau von Döming, „ich stehe ja jetzt nur zu Ihrer Verfügung, da alle anderen Gäste das Haus verlassen haben."

Elfriede bestellte sofort den Wagen, und beide Damen freuten sich des herrlichen Sonnenscheines.

Eugenie war wieder ruhig geworden. Der Brief war an seine Adresse gelangt, für den Nachmittag hatte sie die Zusage zur Zusammenkunft mit Leon gegeben. Es mußte sein, aber daran denken mochte sie nicht, obgleich sie nicht eigentlich Furcht hatte. Das Geld würde schon seine Schuldigkeit tun. Sie gab sich ihm dadurch nur in die Hand. Sie wußte, daß er mit der einmaligen Abfindung nicht zufrieden sein, er wieder und wieder kommen würde. Die Erpressung verstand er ja, das hatte sie von ihrem Hamburger Rechtsfreund erfahren.

(Forts. folgt.)

Wie die „Deutsche Kriegsspionin" ins besetzte Ruhrgebiet hinein und wieder herauskam

Die nachstehenden Abenteuer einer deutschen Spionin stellt uns der Verlag Robert Lutz, Nachfolger Otto Schramm in Stuttgart, aus dem neuen Werk aus Lutz' Memorien-Bibliothek zur Verfügung: „Deutsche Kriegsspionin und politische Propagandistin. Erlebnisse einer Auslanddeutschen. Herausgegeben von Otto Leopold". Ueber dieses zum mindesten eigenartige Erlebnisbuch äußert sich die Zeitschrift: „Der deutsche Kolonnenführer" wie folgt:

„Es handelt sich hier um ein bewegtes, auch heute noch ungewöhnliches Frauenleben einer Auslanddeutschen vor, während und nach dem Kriege. Die geradezu abenteuerlichen Schicksale, auch Kindheit und Jungmädchenzeit, sind ergreifend dargestellt. Als junges Mädchen widmet sich die Verfasserin aus leidenschaftlicher Vaterlandsliebe dem gefährlichen Spionendienst zu unseren Gunsten und handelt bewundernswert selbstlos auch in den schrecklichsten Augenblicken, die ihr nicht erspart bleiben. Ermöglicht wird ihr das durch geistigen Hochstand, scharfen Verstand, Mut und Entschlossenheit sowie vollkommene sittliche Reinheit, lauter Tugenden, die sie sich in jeder, auch der heikelsten Lage bewahrt."

Es ergab sich nach langen Verhandlungen mit den verschiedensten Stellen in Berlin und Bielefeld, daß ich ohne Verkleidung, ohne Papiere oder irgend welches Gepäck nach Dortmund durchzukommen versuchen müsse. Die einzige Ausrüstung war meine im Kriege erprobte Geistesgegenwart. Also los damit!

Ein langer Weg durch Getreidefelder führte mich zu dem Schützengraben, den die Franzosen als Grenzlinie ausgehoben hatten. Mein Nahen konnte den Posten von hier aus schon eine halbe Stunde vor dem Eintreffen kein Geheimnis mehr sein. Zum erstenmal seit Jahren war wieder der Augenblick gekommen, in dem ich auf meinen Stern vertrauend und mit allen Folgen meines Handelns rechnend gerade aufs gesteckte Ziel losging, ohne äußerlich meine Gefühle zu verraten.

Ein kleiner Junge rief mir hilfsbereit, wie Kinder bei Wagnissen sind, und laut ermunternd zu:

„Da steht gar kein Franzose."

Und in der Tat, die Straße jenseits des Grabens war menschenleer. Im Hui springe ist über den Graben und — pralle im nächsten Augenblick mit einem „poilu" zusammen, der mit aufgepflanztem Bajonett, Pistole und blankem Messer im Gürtel daherkommt. Verdutzt sieht er mich an. Ich lasse ihm keine Zeit, sich zu besinnen und mich nach Vorschrift anzuhalten. Mit dem bezaubernsten Lächeln der Welt grüße ich:

„Je vous demande pardon, Monsieur; comme il fait beau temps aujourd'hui,"*) winke ihm freundlich mit der Hand zu und gehe in höchster Eile an ihm vorbei. Einigen Kindern, die mich mit Staunen beobachtet haben, rufe ich zu:

„Wo geht die Elektrische nach Dortmund?"

„Nächste Ecke, dann rechts, da sind Sie sicher", kommt es prompt zurück. Die Ueberraschung des Postens kann nicht lange dauern, auch ist er nicht der einzige am Platze. Ich laufe zickzack, weil „etwas" an mir vorbeigepfiffen ist. Noch ein Knall! Meine Geldtasche entgleitet mir in der Hast. Verflixt! Solch ein Aufenthalt! Der Posten im Anschlag hat Zeit, mich ins Visier zu bekomemn. Aber ich kann meine Tasche mit dem Geld nicht liegen lassen. Ein Griff und noch einige Sprünge — — da bin ich hinter der rettenden Ecke und langsam schlendernd gehe ich der Straßenbahn entgegen, als stiege ich täglich dort ein.

Erst, als ich dem Schaffner meinen Obolus entrichtete, merke ich, daß es ununterbrochen wie warmer Regen meinen Rücken herunterrieselt. Ist es nur vom Laufen oder macht es das gräßlich stoßende Herz? Doch in meinem Innern jubelt es heiß auf: mein sicheres Gefühl hat mich nicht betrogen; es führte mich, als Menschen versagten.

*) Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, wie schön das Wetter heute ist!

Einen meiner mir empfohlenen Helfer überraschte ich morgens beim Frühstück. Er war starr vor Staunen:

„Wie um aller Heiligen willen sind Sie ins Gebiet hereingekommen?"

„Auf dem geraden Wege, der wie immer im Leben der einfachste und kürzeste ist", erwiderte ich ruhig.

* * *

. . . . In dieser Zeit waren neue französische Verordnungen ergangen, die es verhinderten, daß selbst auf Umwegen an die Besorgung eines Passes für mich nicht zu denken war. Die fremden Soldaten waren auch vorsichtig geworden und selbst gegen klingende Münze für Gefälligkeiten nicht mehr zu haben. Es blieb mir daher nichts anderes übrig, als nochmals im Vertrauen auf meinen guten Stern den geraden Weg nach Berlin zu suchen.

Meine Freunde gaben mir einen Jungen mit, der die Gegend kannte. Dieser wackere Bursche hatte mit Post oder Geld oft die feindliche Postenlinie durchbrochen. Da er auch keinen Paß besaß, hatte er sich zum Durchschlüpfen schwach besetzte Stellen ausgesucht, es war aber auch dort auf ihn geschossen worden. Zweimal hatte er sich unter dem Kreuzfeuer der Franzosen auf dem Bauche kriechend durch ein Kornfeld schlängeln müssen. Jetzt wollte er nicht mehr vor die feindlichen Gewehrläufe, weil die allgemeine Gedrücktheit ihm die Nerven genommen hatte. Unser Unternehmen zu zweien brachte ihm den Mut wieder. Ja, auf dem Wege zur Grenze wurde er recht gesprächig, entzückt, eine andächtige Zuhörerin gefunden zu haben. Und ich hörte die ganze Geschichte seines bewegten sechzehnjährigen Daseins. Er plauderte auch eifrig und unbeirrt weiter, als ich in der Nähe des Grabens meine Gedanken straffen mußte und ihm nicht antworten konnte.

Wir wagten es nicht, irgend einen Hausbesitzer um die Erlaubnis zu bitten, daß er uns im geheimen über sein Grundstück gehen ließe. Als wir in die Nähe der Grenzlinie kamen, stellte ich fest, daß uns eine solche Genehmigung auch nicht viel genützt hätte. Denn die Posten waren in so kurzen Abständen aufgestellt, daß sie einander sehen konnten.

Ich stand eine Weile still, mir einen genauen Einblick in die Gefechtslage zu verschaffen. Der Durchlaßposten war nicht weit entfernt. Mein Plan war fertig.

Ich ging auf den Posten zu, der der Passierstelle am nächsten stand. Mit äußerster Höflichkeit fragte ich, wo ich den Herrn Kommandanten treffen könne, bei dem ich zu tun hätte. Der „poilu" war durchaus entgegenkommend, da er mich für eine Französin hielt. Dann erkundigte ich mich nach seinem Befinden, nach seinem Dienst und anderen für ihn wichtigen und interessanten Dingen. Dabei öffnete ich meine Handtasche, um den Eindruck zu erwecken, daß wir über Papiere verhandelten. Mit vielem Dank und nachmaligem Auf- und Zuklappen der Tasche verabschiedete ich mich umständlich von dem Manne. All dieses war von dem Posten an der Sperre, wie ich vorausgesehen hatte, genau beobachtet worden.

Ich hieß den Jungen kein Wort reden und mir schnell folgen. An der Durchlaßstelle fragten die stark beschäftigten Soldaten nach den Papieren. Ich bedeutete sie mit gewinnendem Lächeln, daß dieser Formalität ja soeben Genüge geschehen sei. Damit schritt ich, den Jungen an der Hand, zwischen ihnen durch und überließ ihnen eine alte Frau, die, froh, gleich heranzukommen, mit haspelnder Umständlichkeit ihren Paß herauskramte.

Kaum waren wir drei Schritte entfernt, da wollte der Junge, dem vor Staunen fast der Atem vergangen war, die Führung wieder ergreifen:

„Soweit die Alte erledigt ist, müssen wir bis zum nächsten Kornfeld zickzack laufen. Dann sind wir in Sicherheit. Dort fängt nämlich Deutschland wieder an, wo man nicht schießen darf."

Die Poilus sahen uns aber nicht einmal nach. So wenig Verdacht hatten wir erregt.

Der tragische Tod des Weltwanderers Kurt Faber in Schnee und Eis von Nord-Kanada

Wir haben von dem traurigen Ende Kurt Fabers schon früher berichtet. Es liegen darüber jetzt bemerkenswerte Einzelheiten vor in den Berichten der Kgl. Kanadischen berittenen Polizei an den deutschen Konsul in Winnipeg, veröffentlicht in Kurt Fabers nachgelassenem Werke: „Weltwanderers letzte Fahrten und Abenteuer", herausgegeben von seinem Bruder Dr. Walther Faber (Verlag Robert Lutz Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart), die wir nachstehend auszugsweise wiedergeben.

1. Bericht (gekürzt):

Am 28. Februar 1930 wurde eine Meldung von unserer Hay-River-Abteilung gemacht, daß vier Indianer von einer Elchjagd am Hay-River in die Siedlung kamen und die Leiche eines an der Fluß-Seite liegenden Mannes gefunden hatten, der schlimm von Wolfshunden zerfressen war.

Der Fundort wurde angegeben nahe einer alten Oelquellen-Bohrstelle der Pure Oil Company, ungefähr vierzehn Meilen stromaufwärts am Hay-River, und die Indianer teilten mit, daß sie den Leichnam mit Schnee bedeckten.

Eine Polizeistreife fand den Leichnam. Die Ueberreste des Leichnams lagen auf dem Rücken. Die von dem Manne getragene Kleidung war sehr gering. Unterkleidung, Hemd, Hemdhose, Windjacke, Segeltuch-Ueberziehanzug mit Indianerschuhen war alles, was er anhatte. Es fand sich keine Spur von Handschuhen oder einer Mütze. Ein Fuß war bloß und ein Indianerschuh fehlte. Er war mit einer Decke bedeckt und sah so aus, als wenn er sich zum Schlafen niedergelegt hätte.

Ein Taschenbuch wurde in der Tasche der Segeltuchjacke gefunden; es enthielt den Reisepaß, einen Umschlag für Reiseschecks, einen Bankpaßumschlag, zwei postalische Empfangsbescheinigungen und einen Umschlag mit Bleistiftnotizen. Es befand sich kein Geld weder in der Brieftasche, noch in den anderen Taschen der Segeltuchjacke. Dieser Paß identifiziert den Leichnam als den von Dr. Kurt Faber.

Eine Untersuchung wurde nahe der Leiche und ebenso aufwärts am Flußufer bei der alten Bohrstelle unternommen, wo eine verlassene Hütte sich befindet, aber kein Bündel oder Gegenstand irgendwelcher Art, der diesem Manne gehörte, konnte gefunden werden. Es ist anzunehmen, daß Dr. Faber zu Tode erfroren ist und durch Hunger geschwächt war.

Das erwähnte nachgelassene Werk: „Weltwanderers letzte Fahrten und Abenteuer" enthält Kurt Fabers Schilderung seiner letzten Reisen und Wanderungen im Baltikum, Balkan, Südsee, Japan, Korea, China, Sibirien, Moskau, Palästina, Syrien und Kanada. Heinz von Lichber sagt darüber im „Berliner Lokalanzeiger": „Wir kennen ja alle Kurt Faber, wir wissen, wie fanatisch er die Welt liebte, die große, weite, geheimnisvolle Welt, und wie er sie uns näherbringen konnte, dieser wandernde Dichter der Landstraße. Er nimmt uns auch nach seinem Tode noch mit dem Glanz seiner Schilderungen gefangen. Wir lächeln mit ihm über die Welt und sind erschüttert." Und Prof. K. Tschulik schreibt in der Wiener „Reichspost": „Noch niemals haben mich Reiseschilderungen so gefesselt wie dieses Buch. Aus diesen Blättern steigen fremde Länder und Städte und Menschen in glühenden Farben auf, gesehen im Spiegel einer ausgeprägten Persönlichkeit."

Flöten- und andere Töne

Lustige Musiker-Anekdoten.

Der „Himmel".

Als der Musikdirektor Himmel einmal in Dresden eine Kirche besuchte, bat er den anwesenden Organisten um die Erlaubnis, auf der Orgel spielen zu dürfen. Entzückt lauschte der Schulmeister seinem Spiel und sagte, als er geendet hatte: „Herr, bei Ihrem Spiel kommt man in alle Himmel hinein!" „Nicht ganz", erwiederte Himmel, „aber Sie stehen just daneben".

*

Welche witzigen Wortspiele der Zufall mitunter entstehen läßt, beweist eine andere Anekdote von Himmel. Der Musikdirektor erhielt einst den Auftrag, eine gute Sängerin zu engagieren. Er löste diese Aufgabe vorzüglich; die eingestellte Sängerin, Fräulein Engel, erwies sich als vortrefflich, ihr jedesmaliges Auftreten brachte volle Häuser. Direktion und Publikum waren begeistert, daß „der Himmel endlich zu einem so herrlichen Engel gekommen war!".

„Harte" Musik.

Als zum ersten Mal ein Miserere von Lully von der Kapelle Ludwigs XIV. aufgeführt wurde, lag der König während der ganzen Dauer des Vortrages auf den Knien und dem Hof blieb nichts anderes übrig, als diesem Beispiel zu folgen. Nach Beendigung des Psalms fragte der Monarch den Grafen Grammont, wie ihm die Musik gefallen habe. „Sire", erwiderte der Graf, „die Musik ist für Ohren sehr süß, aber für Knie erstaunlich hart!".

Abfertigung eines Anmaßenden.

Ludwig dem Großen wurde ein hervorragender Sänger vorgestellt, dessen anmaßendes Wesen so weit ging, daß er glaubte, er brauche selbst bei Hofe auf seine Kleidung keinen Wert zu legen. Der König bemerkte, daß der Künstler sehr schlechte Strümpfe trug und, da ihn diese Nachlässigkeit verstimmte, fragte er ihn, ob er der berühmte Sänger sei, von dem jedermann spreche. Erfreut über diese Benennung antwortete der Eitle: „Ob man viel von mir spricht, Sire, weiß ich nicht; aber das ist wahr, aus meiner Stimme kann ich machen, was ich will!". „Wenn das der Fall ist", entgegnete der König, „dann möchte ich Euch raten, Ihr machtet Euch ein paar Strümpfe daraus; denn daran scheint Ihr ja Mangel zu leiden".

Jenny Linds List.

Jenny Lind, die nordische Nachtigall, liebte einen gewissen Herrn Harris und war auch nicht abgeneigt, ihn zu heiraten. Da sie den Männern aber nicht sonderlich traute und nicht wußte, ob die Liebe des Herrn Harris auch echt sei, ließ sie vor ihrer Abreise von London das Gerücht verbreiten, ihr Sekretär sei mit ihrem gesamten Vermögen nach Amerika durchgebrannt und sie sei durch diesen Schlag mit einem Mal völlig mittellos geworden. Herr Harris, der wirklich nur auf ihr Geld spekuliert hatte, zeigte ihr gegenüber zwar großes Bedauern wegen des vermeintlichen Verlustes, zog sich jedoch bald ganz von der Angebeteten zurück. Jenny Lind war froh, daß die angewandte List sie über die Zuneigung ihres Geliebten aufgeklärt hatte, sie entsagte ihm und verließ England als freie, ungebundene Frau.

Ton und Farbe.

Der Berliner Komponist Muschter, ein Zeitgenosse Webers, der viele Beiträge zu Spontinis Opern geliefert haben soll, war außer seinem musikalischen Talent auch als Maler sehr begabt. Sein Maltalent nutzte er einmal auf höchst drastische Art aus. Sein Hauswirt, dem er ständig die Miete schuldig blieb, mahnte ihn täglich um das Geld und war sehr ärgerlich, da er wußte, der Künstler besitze ja nicht einmal Möbel, an denen er sich schadlos halten könne. In seiner Geldklemme bemalte Muschter die Wände seiner Zimmer mit allerlei Möbeln und zwar so täuschend, daß der Wirt, als er einmal die Wohnung besichtigte, sich schließlich völlig beruhigt entfernte. Unbeschreiblich war jedoch sein Schreck, als er mehrere Wochen später wiederkam, die Täuschung entdeckte und feststellen mußte, daß sein Mieter bereits stillschweigend das Feld geräumt hatte.

Der beschämte Graf.

Haydn, der so lange in bitterer Not gelebt hatte, wurde schließlich von dem kunstliebenden Grafen Esterhazy aufgenommen. Der Edelmann, der die Kompositionen seines Schützlings sehr hoch schätzte, ließ Haydn auch an seiner täglichen Tafel teilnehmen; nur an den Tagen, an denen fremde Gäste mit dem Grafen speisten, mußte der Künstler seine Mahlzeiten in seinem Zimmer einnehmen. Als nun einmal zwei vornehme Lords aus England dem Grafen einen Besuch abstatteten, fragten sie, warum denn der weltberühmte Haydn nicht an der Tafel erscheine; als der Gastgeber hierauf erwiderte, der Komponist speise täglich mit ihm, nur an den Tagen, an denen hohe Gäste anwesend seien, ließe er ihn in seinem Zimmer speisen, riefen die beiden Engländer aus: „Wir aber haben die weite Reise über den Kanal und durch Deutschland nur gemacht, um der Ehre teilhaftig zu werden, den großen Meister zu sehen und zu sprechen!". Beschämt ließ Esterhazy seinen Schützling sogleich rufen und von dieser Stunde an mußte er jede Mahlzeit ohne Unterschied an der gräflichen Tafel einnehmen.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Kleine Frauen-Rundschau

Welches Lebensalter stellt die meisten Bräute?

In der Jahreszeit der Eheschließungen ist die Frage aktuell, in welchem Lebensalter die Frauen die meiste Aussicht haben, zu heiraten. Heute kann man sagen, daß das durchschnittliche Heiratsalter der Frau in der Mitte der Zwanziger liegt. Nach fünfundzwanzig werden die Aussichten meist schlechter. Erfahrungsgemäß heiraten von zwanzigjährigen Mädchen etwa zwei Drittel, während von den Dreißigjährigen nur noch ein Drittel einen Mann bekommt. Diese Verschiebung zum Schlechteren sollten die jungen Mädchen nicht außer acht lassen, die, wenn sie berufstätig sind, häufig die Ungebundenheit der Ehefessel vorziehen und der Meinung sind, daß sie in späteren Jahren immer noch heiraten können. Diese irrige Annahme hat schon manches junge Mädchen zu einem einsamen Leben verurteilt. Von Jahr zu Jahr, wenn man erst die Zwanzig überschritten hat, nehmen die Heiratsaussichten ab, das beweisen die Statistiken deutlich. Was die Scheidungen betrifft, so werden kinderlose Ehen am häufigsten geschieden. Daß eine Ehe mit mehr als sechs Kindern die Scheidungsgerichte beschäftigt, kommt eigentlich überhaupt gar nicht vor.

Frauen-Rekorde im Haushalt.

Eine Australierin hat den Weltrekord im Dauer-Klavierspiel aufgestellt, und zwar hat sie 112 Stunden dreiundzwanzig Minuten hintereinander zu spielen vermocht. Man wird nicht verkennen können, daß hierzu eine außerordentlich starke Willensanspannung erforderlich ist. Im allgemeinen aber ist die Frau durch ihre Tätigkeit im Hause an Ausdauer gewöhnt, denn um nur ein Paar Socken herzustellen, müssen 20 000 Maschen abgestrickt werden. Eine Stunde braucht man, um 800 Stachelbeeren abzupflücken, — und wie rasch sind sie verzehrt! Ein Amerikaner hat berechnet, daß zur Bereitung des Abendbrots 651 Schritte gemacht werden müssen, während das Mittagessen sogar 996 Schritte erfordert. Nimmt man eine Frau, die nur fünfzig Jahre lang den Haushalt besorgt, so ergibt sich, daß sie in dieser Zeit etwa 20 000 Mittagessen bereiten muß. Daß diese generationenlang durchgeführte Ausdauer im ganzen die Leistungsfähigkeit der Frau ungeheuer gestählt hat, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Die tolle Fechterin.

Fechten gilt als gesunder Sport für die Frauen, daher ist überall eine Zunahme der Fechtklubs zu beobachten. Es werden auch schon sehr beachtliche Leistungen erzielt. Die Frau wendet sich damit nur einem Gebiet zu, das sie auch im früheren Zeiten mit Erfolg gepflegt hat, wenn es damals natürlich auch nur die Ausnahmen waren, die fochten. Unter den fechtenden Vorläufern ist besonders interessant eine Pariser Schauspielerin, die alle Männer zum Duell forderte, wenn sie ihr untreu zu werden drohten oder sie sonst an ihrem Verhalten irgend etwas auszusetzen hatte. Die Männer müssen aber damals doch sehr ritterlich gewesen sein, denn die Jüngerin Thalias blieb auf dem Fechtboden immer Siegerin. Es kann natürlich auch sein, daß ihr Fechten überragend war.

Die reichsten Frauen der Welt.

Die reichsten Frauen der Welt leben merkwürdigerweise nicht in Amerika, wo doch sonst der Reichtum zu Hause ist, sondern in England, und zwar gilt als die allerreichste die Gräfin Gladys Yule, die von ihrem Vater etwa 800 Millionen Zloty geerbt hat. Neben ihr ist die Gräfin Rhondda zu erwähnen, die mehrere hundert Millionen von ihrem vor einiger Zeit verstorbenen Vater erbte und noch heute die Geschäfte, aus denen dieser Reichtum gewonnen wurde, in mustergültiger Weise leitet und als eine der klügsten und unternehmungsfreudigsten Frauen gilt, die England überhaupt aufzuweisen hat. Lady Houston, die Witwe des berühmten und einflußreichen Reeders, und Lady Dalziel verdanken ihren Besitz ihren verstorbenen Ehemännern, während Lady Louis Mountbatten ihren Großvater beerbt hat, den berühmten internationalen Finanzmann Sir Ernest Cassel, der ein vertrauter Freund des Königs Eduard von England war.

Der Arzt im Kinderwagen

Von Dr. Curt Kayser.

DKTS. Gewiß, meine Damen, er selbst liegt ja nicht drin, aber, Hand aufs Herz, haben Sie schon einmal an einem warmen Frühlingstag oder gar an einem heißen Sommertage ihren Kopf unter das Verdeck eines Kinderwagens gesteckt? W e n n Sie es getan hätten, dann wüßten Sie wohl, was der Arzt im Kinderwagen zu suchen hat.

Da liegt nun so ein kleines, wehrloses Kerlchen, dick eingepackt in weiche Federdecken, so daß von dem ganzen kleinen Wesen kaum mehr als die Nasenspitze zu sehen ist. Der Wagen selbst ist oft ganz und gar mit Wachstuch ausgeschlagen — wegen der vermeintlichen Erkältungsgefahr. Das Verdeck ist hoch geklappt — Kleinchen könnte sonst ja „Zug“ bekommen, und dichte Gardinen werden zu allem Ueberfluß noch vorgezogen, um gegen die Sonne und die Fliegen den nötigen Schutz zu gewähren. Und dann wundert man sich, wenn so ein armes Würmchen krank wird!

Wie falsch, wie grundverkehrt ist das alles!

Der Säugling braucht vor allem Luft und Licht. Dazu gehört ein geräumiger Kinderwagen, am besten aus Korbgeflecht oder dergl. Nie soll der Korb mit Wachstuch oder anderen Stoffen ausgeschlagen sein, die keine Luft durchlassen.

Das Lager für den Säugling sei flach; eine harte, mit Roßhaar oder Haferspreu gefüllte Matratze diene als Unterlage. Darauf breite man ein Matratzentuch und ein Stück Billrothbatist, und über dieses ein Baumwolltuch, auf das der Säugling samt seiner Windel gelegt wird. Auch das Kopfkissen sei flach und fest und nur mit Haferspreu, Roßhaar od. dgl. gefüllt. Fort mit den heißen Federbetten! Das Deckbett soll jeweils der Witterung angepaßt und im Winter mit Daunen, Kapock od. dgl. gefüllt sein, im Sommer genügt eine Wolldecke. So wird man zunächst der für das Kind gefährlichen Wärmestauung wirksam begegnen können.

Gardinen oder Vorhänge müssen so beschaffen sein, daß sie der Luft den Zutritt nicht verwehren, deshalb sind Wachstuchverdecke, die hoch geschlagen werden, unbedingt zu verwerfen. Zum Schutz gegen die Fliegen eignet sich am besten ein leichter Gazeschleier.

So vorbereitet darf man den Säugling getrost im Kinderwagen ins Freie bringen.

Aber auch die Auswahl eines geeigneten Standortes für den Kinderwagen verlangt einige hygienische Kenntnisse. Man fahre oder stelle den Kinderwagen nicht auf staubige Straßen und Plätze oder gar in den Konzertgarten. Der Kinderwagen gehört ins Freie, ins Grüne.

Im Herbst und Frühjahr mag man sonnige Stellen aufsuchen, im Sommer aber den Schatten. Leider wird oft aus Bequemlichkeit und Unverstand gerade hierin zum Schaden der Kinder viel gesündigt.

Achtlos wird der Kinderwagen in die Sonne gestellt, während die Mutter oder Kinderpflegerin sich auf eine schattige Bank zu einer ausgiebigen Unterhaltung mit Bekannten niederläßt. Die Sonnenstrahlen fallen bei der Rückenlage des Kindes dann senkrecht in sein Auge, was der Erwachsene, der aufrecht geht oder sitzt, gar nicht bemerkt. Bald sucht der Säugling sich durch Blinzeln oder Schließen der Augen gegen das blendende Sonnenlicht zu schützen. Doch das gelingt gewöhnlich schlecht und schließlich trifft der Sonnenstrahl das ungeschützte Auge. Dann wirkt die im Auge befindliche Linse wie ein Brennglas und schädigt die Netzhaut des kindlichen Auges. Man stelle deshalb nie den Kinderwagen und den darin befindlichen Säugling schutzlos in die Sonne, sondern sorge stets dafür, daß die Augen des Kindes der direkten Sonneneinwirkung entzogen werden.

Schließlich vergesse man nicht, den Wagen mit einem Schutzgürtel auszurüsten, den man um den Leib des Kindes schlingt und am besten noch mit Schulterbändern versieht, damit er nicht abgleiten kann. Auf diese Weise werden Kinder, die schon aufstehen können, am sichersten vor dem Herausfallen aus dem Wagen bewahrt.

Was die Mode bringt!

Das einfache Sommerkleid

Das einfache Sommerkleid wird in seiner ganzen Aufmachung stets einen sportlichen Anstrich haben. Die komplizierten Teilungen, die große Weite der Röcke, die raffiniert verarbeiteten Kragen und Aufschläge fallen an diesen Kleidern mehr oder weniger fort. Die Röcke werden meistens durch Falten erweitert; ihre Länge reicht etwa bis zur halben Wadenhöhe; länger aber auch kürzer dürfen sie nicht sein: der übertrieben kurze Rock erinnert zu sehr an die vergangene Mode, der zu lange dagegen, nimmt dem Kleid den sportlichen Schick! Der betonte Unterschied zwischen dem verhältnismäßig kurzen Vormittagsanzug und dem bedeutend längeren und weiteren Nachmittagskleid gibt unserer augenblicklichen Mode eine besonders reizvolle Note. — Als Material der sportlich-einfachen Sommerkleider stehen Leinen, Toile de soie, Wasch- und Bastseide sowie die Fülle der verschiedenen Kunstseiden zur Verfügung. Man verwendet viele einfarbige Stoffe; von den bedruckten kommen nur die mit ganz kleinen, feinen Mustern, mit schmalen Streifen, feinen Karos und Tupfen in Frage. Die wundervollen, großzügigen Muster, die in den schönsten Farben leuchten, sind ausschließlich den eleganten Nachmittagskleidern vorbehalten. — Auf unserer Abbildung zeigen wir unseren Leserinnen heute ein paar flotte Sommerkleider, die durch einfache, jugendliche Schnittformen und durch sparsamste Anwendung von Garnierungen außerordentlich geschmackvoll wirken. — Zu allen Modellen sind B y o n - Schnitte erhältlich. A. K.





G 2498 Jugendliches Sommerkleid aus Crêpe de Chine mit plissiertem Doppelrock. Byon-Schnitt, Gr. 40 u. 44. (Gr. Schn.)

G 2597 Tenniskleid aus weißer Waschseide. Der Rock ist von Falten erweitert. Byon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schnitt.)

G 2496 Jugendliches Sportkleid aus Toile de soie, rückwärts glatt gearbeitet. Byon-Schnitt, Gr. 42. (Gr. Schnitt.)

G 2497 Sommerkleid aus bedruckter Kunstseide, mit großen Taschen und Falten. Byon-Schnitt, Gr. 40 u. 44. (Gr. Schn.)

Byon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. S c h u l m a n n. Warschau, Bielanska 7.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau

Obstgarten im Mai.

Ist das Wetter trocken, so ist mit dem reichlichen Bewässern der Obstbäume regelmäßig fortzufahren. Ebenso sind auch die frisch gepflanzten Bäume ausgiebig mit Wasser zu versehen.

Der Kampf gegen die Schädlinge ist eifrig fortzusetzen. Zeitig am Morgen und an Regentagen sind die an geschützten Stellen der stärkeren Aeste in dichten Haufen sitzenden verschiedenen Raupenarten zu vernichten. Die Blattläuse, leicht erkennbar an den zusammengekräuselten Blättern der Obstbäume, sind durch Bespritzen mit bewärten im Handel befindlichen Mitteln zu vernichten. Diese Mittel vernichten bei vorschriftsmäßiger Anwendung auch die verschiedenen Raupen an Obstbäumen, Beerensträuchern, an Gemüse, Blattpflanzen usw. Zum Wegfangen der Raupen des Apfelwicklers, der bekannten Obstmade, sind jetzt die Fanggürtel um die Stämme der Obstbäume zu legen. Im Spätsommer bis Herbst werden die Gürtel abgenommen und verbrannt. In milden Gegenden treten aber von diesen Schädlingen zwei Generationen auf. Daher ist es zu empfehlen, Anfang Juli die Ringe nachzusehen. Wenn sich, was eben das Auftreten einer zweiten Generation beweist, schon Puppen darunter befinden, sind die Gürtel sofort abzunehmen und nach erfolgter Reinigung neu anzulegen.

An den Peinstöcken sind die neuen Triebe, wenn sie etwa handlang sind, anzuheften; es noch früher zu tun, ist nicht ratsam, da sie dann noch zu weich sind und beim Umbiegen leicht abbrechen. Nach dem Anheften der Reben folgt das Ausschneiden oder die Entfernung aller unnützen Zweige; man beginnt damit am Fuße des Stammes. Die Weinreben sind gegen Mehltau mit Schwefel zu bestäuben.

Die Erdbeerbeete sind mit Fichtennadeln, alter Gerberlohe, Gerstenspreu oder Häcksel zu überziehen, um für die nun bald bevorstehende Ernte das bei Regen nicht ausbleibende Schmutzigwerden der Früchte zu verhüten; diese Maßnahme hält auch die Schnecken ab und den Boden feucht.

Bekämpft den Birnblütenstecher!

Der im Boden überwinternde Käfer verläßt, sobald sich die Knospen im Frühjahr zu entwickeln beginnen, seinen Winterzufluchtsort und steigt am Stamme der Bäume empor, um von den jungen Blättern zu zehren. Nach der Begattung sucht sich das Weibchen eine noch nicht entwickelte Blütenknospe aus und bohrt diese mit dem Rüssel an, dabei die ausgebohrten Stückchen verzehrend. In der Mitte der Knospe angekommen, benagt der Käfer auch noch die Staubgefäße, um so die Köpfe dahin zu bringen, daß sie sich nicht oder nur wenig öffnet, da sie ja der ausschlüpfenden Larve als Aufenthalt und Nahrung dienen soll. Hierauf erfolgt die Ablegung des Eies, das von dem Käfer bis in die Mitte der Knospe geschoben wird.



Nach Ablauf von 8 bis 10 Tagen entwickelt sich aus dem Ei die Larve, ein weißliches auf dem Rücken rötlich gestreiftes Würmchen, das sich von der Knospe zu ernähren beginnt. Letztere wird infolgedessen dürr und nimmt eine gelbbraune Färbung an. Nachdem die Knospe ausgefressen ist, verpuppt sich das Würmchen und bevor die Knospe abfällt, schlüpft der Käfer aus, der dann von den Blättern des Baumes weiterlebt, bis ihn die Winterkälte zwingt, in den Ritzen der Baumrinde oder am Fuße des Stammes in der Erde den Winter zu verbringen.

Als Bekämpfungsmittel ergeben sich somit folgende: 1. Abkratzen der losen Baumrinde von Stamm und Aesten. Die abgekratzte Rinde wird am besten verbrannt. 2. Mehrmaliges Umstechen der Baumscheiben während des Winters, damit die im Boden überwinternden Käfer bloßgelegt werden und durch die Kälte absterben. 3. Anlegen von Kleberingen im März und im Herbst damit die an den Stämmen emporsteigenden bezw. zur Ueberwinterung herabsteigenden Käfer sich auf diesen fangen. 4. Abklopfen der Käfer an naßkalten Frühlingstagen von den Bäumen auf untergelegte Tücher und Vernichten der so gefangenen Käfer. 5. Bei Neupflanzung Verwendung möglichst spätblühender Sorten.

Ursache der Mißerfolge mit Kopfsalat.

In weitaus den meisten Fällen liegt die Ursache der Fehlschläge im Anbau einer für die Jahreszeit ungeeigneten Sorte. Der Gärtner von Beruf teilt die Kopfsalatsorten entsprechend ihrer Verwendung und Anbauart in vier Gruppen: Salat für die ganz frühe Treiberei im Treibhaus oder vollwarmen Mistbeet, Salat für späte Treiberei im halbwarmen, dünn mit Mist, oder nur mit Laub, hergerichteten Beet, ferner Freilandsalat für das allererste Frühjahr mit der noch kühlen Witterung und den feuchtkalten Nächten, und endlich Sommerfreilandsorten mit der erforderlichen langen Beharrung im geschlossenen Kopf trotz trockener Sommerhitze. Demgemäß baut er vier verschiedene Sorten; seltener drei, da es nämlich Sorten für die späte Treiberei gibt, die auch gute Sorten für den allerersten Freilandbau einerseits und andererseits geeignet für eine etwas später beginnende Frühtreiberei sind. In Deutschland rechnet man die frühe Treiberei mit Aussaat bis etwa 20. Februar, die späte bis ungefähr 15. März, erste Freilandsaat bis 10. oder 15. April, und von da ab werden dann die typischen Sommersorten gesät, um etwa vier Wochen später in das Land ausgepflanzt zu weredn. Die frühe Treiberei ist Domäne des Berufsgärtners. Geeignete Sorten hierfür sind Böttners Treibsalat und Kaisertreibsalat. Ersterer ist auch für die zeitigere Spättreiberei noch geeignet. Beste Sorte hierfür und auch für die ersten Freilanderträge mit Aussaaten bis zum 10. April ist „Maikönig". Danach kommen dann die gegen das Inblüteschießen besonders festen Sommersalate. Hiervon haben sich Heinemanns Diamant, Goldforellensalat, Cazard, Laurenzianer und Brauner Trotzkopf bewährt. Für Freunde eines Krachsalats (das sind Kopfsalate mit dicken, glasig,saftigen, beim Durchbeißen krachenden Rippen) steht unter den Sommersorten Kristallkopf an erster Stelle. Eine weitere Gruppe stellen die winterfrostharten Wintersalatsorten dar, die im September gesät, im Oktober ausgepflanzt, zu Beginn des Frühlings Ernte liefern. Hier ist Nansen, auch Nordpol genannt, die bekannteste und auch beste Sorte.

Der Gemüsegarten im Mai.

Mit den etwa noch rückständigen Aussaaten und Auspflanzen der verschiedenen Gemüsearten kann fortgefahren werden. Ferner denke man an die zur Erzielung fortlaufender Ernten etwa alle 8—14 Tage zu wiederholenden Neuaussaaten von Schnittsalat, Gartenkresse, Radies und Sommerrettich. Auch neue Aussaaten von Kneifel-Erbsen, Karotten, Spinat und Puffbohnen sind noch vorzunehmen. Von Bohnen finden noch die Hauptaussaaten statt, wobei man beachte, daß insbesondere auf abgeernteten Spinatbeeten die Bohnen besonders reich zu tragen pflegen. Die im April in Töpfe gelegten Kürbisse, Gurken und geeignete Sorten Melonen sind ins freie Land zu pflanzen, ebenso die in Töpfen herangezogenen Pflanzen von Tomaten, spanischem Pfeffer und Basilikum.

Alle bereits früher gemachten Aussaaten und Auspflanzungen sind regelmäßig zu jäten, aufzulockern, zu behäufeln und zu begießen. Ist der Frühbeetbetrieb noch im Gange, so ist, je schöner die Witterung wird, desto reichlicher zu lüften und zu gießen. Es ist sogar ratsam, an warmen, windstillen Tagen die Fenster einige Stunden hindurch gänzlich abzunehmen. Hat ein Beet viel dunstige Wärme, so kann auch an milden Nächten gelüftet werden.

Die Rhabarber- und Spargelernte ist im vollen Gange. Namentlich der Rhabarber ist während dieser Zeit am Abend kräftig zu gießen. Das Stechen des Spargels ist täglich zwei- bis dreimal vorzunehmen, was aber nur dann besonders wichtig ist, wenn er für den Verkauf bestimmt ist.

Wo viele Quecken im Garten sind, können sie jetzt durch tiefes Umgraben und Auflesen am leichtesten vernichtet werden.

Der Pikierrechen.

Es handelt sich hierbei um ein neueres, sehr zweckmäßiges Gerät, das dem Landwirt, Gärtner und Gartenfreund das sehr mühsame und zeitraubende Verstopfen der Sämlinge erspart. Seine Verwendung setzt die Saat in Reihen voraus. Sowohl Saaten im freien Lande, wie auch im Frühbeet erlauben dann die Anwendung. Er besteht aus einem hörzernen, kräftig gebauten Reken ohne Zinken. In den Querbalken sind Löcher gebohrt, in die



nach Art unserer Abbildung stählerne Arbeitskörper eingeschoben werden. Diese, die jeder Schmied und Schlosser herstellt, tragen an ihrem einen Ende, im Winkel gleich angeschmiedet, meterartige Verbreiterungen nach Art der Schaber an Hackmaschinen. Am anderen Ende sind sie lediglich etwas umgebogen. In dem lockeren Boden des Saatbeetes wird mit diesem Gerät derart gearbeitet, daß, wenn die für das Verstopfen geeignete Zeit herannaht, nach Art unserer Abbildung mit den Messern unter den Reihen entlang gewühlt wird. Dadurch werden die Pfahlwurzeln der Sämlinge abgeschnitten und der Zwang zur Wurzelverzweigung und Ballenbildung ohne die mühsame Arbeitskörper umgesteckt, diesmal mit entgegengesetzten Enden nach unten, ist der Pikierrechen ein vortreffliches Gerät zum Lockern des Bodens zwischen den engstehenden Reihen der Sämlinge. Das einfache Gerät hat sich bisher glänzend bewährt.

Kleintierzucht

Haltung und Zucht der Hühner im Mai.

Auf dem Geflügelhofe gibt es nun größere und ganz kleine Küken in reichlicher Menge. Da besteht nach zwei Seiten hin eine Gefahr, indem entweder die kleineren oder die größeren Küken vernachlässigt bzw. hintenangesetzt werden. Sie sind doch in der Abwartung, besonders in der Art der Fütterung, anders zu behandeln. Dies darf nie außer acht gelassen werden, sollen die verschiedenen Altersgruppen der Küchlein gleichmäßig gedeihen. Sorgsam ist darauf zu sehen, daß sie frei von Milben und Flöhen sind, weil sie sonst in der Entwicklung zurückbleiben. Hierbei möchte ich gleich noch betonen, daß Küken, die mit den anderen ihres Alters bei derselben Verpflegung nicht mitkommen, sondern unablässig „umherpiepen", am zweckmäßigsten zu töten sind, ehe sie sich lange quälen; denn sie bleiben doch immer nur Sorgenkinder, wirtschaftlich ohne Wert. Fehlt es auf einem Hühnerhofe noch an der genügenden Zahl Küken, so können auch, falls es sich um leichte Hühnerrassen handelt, jetzt noch dementsprechend Glucken gesetzt werden. Ende Mai müssen aber auch diese Küken geschlüpft sein. Bei manchen Hühnerrassen setzt jetzt der Bruttrieb stark ein, daher müssen die Eier, sollen sie nicht angebrütet werden, oft „abgelesen" werden. Dem Weichfutter der Küken ist etwas Lebertran beizumengen. Kühles Wasser brauchen sowohl die großen Hühner als auch die Küchlein. Brennesseln sind jetzt zu sammeln und zu trocknen für die Herbst- und Winterfütterung. Dasselbe geschieht mit den Ende des Monats fliegenden Maikäfern. Sie werden mit kochendem Wasser getötet, getrocknet und späterhin wie Garnelen verfüttert. Mangold und Zichorien werden jetzt ausgesät, um immer Grünes für die Küken und Hühner zu haben. Die Stallungen sind fleißig zu lüften. — Den Putern können jetzt Eier ihrer eigenen Art untergelegt werden. Bei der Fütterung der daraus schlüpfenden Küken spielen Käsequark, vermengt mit Schnittlauch und Salat, die Hauptrolle. Als Körnerfutter ist zunächst zerschlagener Weizen angebracht. — Auch die Perlhuhneier können von der Mitte des Monats an den Haushühnerglucken untergelegt werden. Die Perlhühner suchen sich von nun ab bis in den September hinein alles das Futter selber, was sie zum Leben und zum Erzeugen von Eiern brauchen.

Die weiße Ruhr der Küken.

Die weiße Ruhr darf nicht mit dem Hühnertyfus verwechselt werden. Erstere Krankheit ist eine verheerende Feindin der Geflügelzucht, gegen die der praktische Geflügelzüchter machtlos ist. Nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen sind die aus den Eiern gekrochenen Küken bereits krank und ihre Exkremente besudeln den Boden und die zerstreut herumliegende Nahrung und infizieren die noch gesunden Tiere. Meist bleibt ein Teil der jungen Hühnchen, die die Seuche überlebt haben, Ansteckungsträger. Sie zeigen zwar alle Anzeichen vollständiger Gesundung, doch nimmt die Zahl der gelegten Eier ab. Der Tierarzt könnte wohl durch ein Verfahren die Keimträger herausfinden. Die Infektionsmöglichkeit für die jungen und erwachsenen Hühner besteht vor allem in den Ansteckungsträgern und unmittelbar auch durch den verseuchten Boden. Eine wirksame Behandlungsmethode bleibt leider noch zu entdecken. Vor allem soll man niemals jene jungen Hühner, welche den Seuchengang überlebt haben und krank waren, zur Züchtung weiter verwenden. Man soll auch nie die Eier dieser Hennen bebrüten lassen.

Das Kurzhaarkaninchen.

Vor etwa zehn Jahren wurden die ersten Kurzhaarkaninchen in Frankreich durch Zufall entdeckt. Seitdem erhielt die Kurzhaarzucht einen großen Aufschwung. Die ersten Tiere dieser Richtung nannte man „Castorrex", d. h. Biberkönig, der braunen Farbe wegen. Heute bezeichnet man die Kurzhaar alle als Rexe, also in den verschiedenen Farben und Namen, wie Weiß-, Schwarz-, Rot- und Blau-Rexe, Castorrex, Chinrex usw. Der Kurzhaarpelz dieser Rassen findet die vollste und besondere Aufmerksamkeit der Kürschner. Obwohl man sich in Züchterkreisen über die Merkmale des Felles, ob derb-griffig oder seidenweich, noch nicht ganz einig ist, sei darauf hingewiesen, daß der Kürschner ein griffiges Fell vorzieht, also auch besser bezahlt. Der Nutzzüchter wird daher besonders sein Augenmerk auf die Beschaffenheit des Felles legen, während der ausgesprochene Sportzüchter nur auf Schönheit, also eigentlich Ausstellungsfähigkeit, Wert legt. In unseren Zeiten der finanziellen Nöte sollte aber die Nutzzucht vorherrschend sein, denn wenn in einigen Jahren genügend gute Vollblut-Zuchttiere vorhanden sind, wird sich wohl der Wert einer wirtschaftlichen Pelzkaninchenzucht durch eine besonders hohe Rentabilität und große Absatzmöglichkeit des Kurzhaarpelzes zeigen.

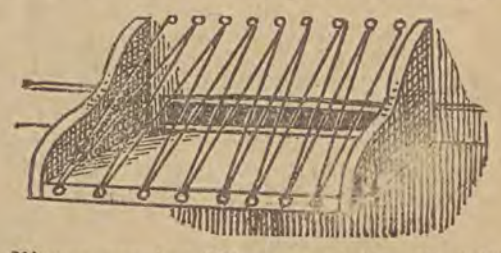
Diese Edelpelzkaninchen, die Könige der Kaninchen, verlangen eine besonders aufmerksame Pflege und Haltung. Die Stallungen sind so zu bauen, daß die Tiere weder dem Regen, dem eisigen Wind, noch den Sonnenstrahlen direkt ausgesetzt sind. Größte Reinlichkeit ist unbedingt erforderlich und dadurch wird manche Krankheit von den Tieren ferngehalten.

---

ienenzucht

Schutz der Fluglöcher gegen gefiederte Bienenräuber.

Unter den Vögeln, die besonders im zeitigen Frühjahr, den Bienen nachstellen, sind es vor allem der Grünspecht, der Bienenfresser, der große und der rotrückige Würger, sowie die Kohlmeise. Sie treiben sich zu dieser Jahreszeit mit Vorliebe in der Nähe der Bienenstände herum, um ab- und zufliegende Bienen in der Luft zu erhaschen und dann zu verzehren. Noch häufiger aber lassen sich die genannten Vögel direkt vor den Fluglöchern nieder und klopfen solange mit ihren Schnäbeln gegen die Ränder des Flugloches, bis sich, durch dieses Geräusch gestört,



einzelne Bienen von der Wintertraube im Stock lösen und zum Flugloch herauskommen, um nach der Ursache des Geräusches zu sehen. Dort fallen sie dann dem lauernden Vogel zum Opfer.

Da Vögel gegen gespannte Fäden eine große Abneigung haben, ist die Sicherheit der Fluglöcher nicht sehr schwierig. Man sticht oberhalb des Flugloches, wie die Abbildung zeigt, entsprechend viele Reißzwecken bis zur Hälfte ein und ebenso an der vorderen Stirnfläche des Anflugbrettchens. Hierauf zieht man zwischen diesen Stiften über das Flugloch weg kreuz und quer die Fäden und drückt darauf die Stifte völlig ins Holz. Durch diese Vergitterung des Flugloches werden die Bienen an schönen Vorfrühlingstagen am Reinigungsausflug nicht behindert, die Vögel aber vom Niederlassen auf dem Anfluabrett abgehalten.

Bunt wie das Leben

Der König von La Gonave

Vor einiger Zeit war, so berichtet „News Chronicle", Faustin Wirkus, ein Angehöriger der amerikanischen Marine, nach der zur Republik Haiti gehörenden kleinen Ile de la Gonave kommandiert worden, um dort die Ausführung einiger von den Marinebehörden angeordneten Arbeiten zu leietn. Diese nur spärlich bewohnte Insel Arbeiten zu leisten. Diese nur spärlich bewohnte Insel jungen Amerikaner eine Reinkarnation des verstorbenen Königs erblickte. Sie bot Wirkus die Herrschaft an, und eines Tages wurde der Farmerjunge aus Pennsylvanien mit großem Pomp zum „König" von La Gonave gekrönt. Er führte auch ein außerordentlich gutes Regiment, wie von allen Besuchern dieses eigenartigen Reiches berichtet wird. Der Wunsch aller Inselbewohner ging nun dahin, daß Wirkus sich eine weiße Frau nehme und so eine weiße Dynastie begründen möge. Als diese Nachricht zu Ohren des Präsidenten von Haiti, Borno, gelangte, beklagte er sich bei der amerikanischen Regierung wegen der beabsichtigten Einführung einer weißen Herrscherfamilie in die sonst ganz aus Farbigen bestehende Republik und drang auch mit seinem Protest durch. So wurde Wirkus eines schönen Tages von seinem Posten als Leiter der Arbeiten auf La Gonave abgelöst und mußte in seinen Dienst zurück. Damit war sein Königstraum zu Ende.

Bei Lebzeiten tot erklärt

Die Beamten der Kriminalinspektion Neukölln befassen sich mit Ermittlungen in einer eigenartigen Angelegenheit. Die geschiedene Frau Emilie Plathe hat gegen ihren früheren Mann Anzeige erstattet, daß er eine fremde Frau mit ihren Papieren unter ihrem Namen habe begraben lassen, so daß sie jetzt vor allen Behörden als tot gelte.

Frau Plathe wohnt in Neukölln. Sie war mehrere Jahre hindurch mit dem Arbeiter Hermann Plathe verheiratet, mit dem sie in Berlin lebte. Im Jahre 1923 wurde sie von ihrem Manne durch das Landgericht III in Berlin geschieden. Nach der Scheidung verzog die Frau zu ihren Angehörigen nach Dittersbach, der Mann nach Essen. Dort lebte er mit einer anderen Frau zusammen, die er überall als seine rechtmäßige Frau ausgab. Plötzlich erkrankte die angebliche Frau und verstarb wenige Tage später. Der Arbeiter ließ sie nunmehr als seine Frau Emilie Plathe begraben.

Die richtige Emilie Plathe hatte kurze Zeit darauf bei einer Behörde in Dittersbach etwas zu tun und erfuhr dort zu ihrem größten Erstaunen, daß man ihre Angelegenheit nicht erledigen könne, da sie ja tot sei. Ihre Beteuerungen, daß es sich um einen Irrtum handeln müßte, fanden keinen Glauben. Der Frau blieb nichts anderes übrig, als sich an einen Dittersbacher Rechtsanwalt zu wenden, der sich aber vergeblich bemühte, die Behörden davon zu überzeugen, daß seine Klientin bei Lebzeiten für tot erklärt worden war. So kam nun Frau Plathe nach Berlin und beauftragte einen Rechtsanwalt, die Anlegenheit in Ordnung zu bringen. Der Anwalt hat jetzt gegen Plathe Anzeige wegen Urkundenfälschung erstattet. Die Neuköllner Polizei ließ ihn auch in Alt-Landsberg, wo er sich inzwischen niedergelassen hatte, festnehmen.

Geburt und Tod gebührenfrei

Der schweizerische Kanton Thurgau hat schon seit einer langen Reihe von Jahren die löbliche Einrichtung getroffen, daß hier die Toten gebührenfrei beerdigt werden. Die entstehenden Kosten übernimmt der Kanton und die Gemeinde je zur Hälfte. Die Sorgen der Hinterbliebenen wegen den entstehenden großen Kosten sind hier vorbildlich auf die Allgemeinheit übernommen, gewissermaßen als Anerkennung für den Verstorbenen, daß er während seines Lebens dem Staat und der Gemeinde genügend Opfer gebracht habe. Vor einem Jahr hat nun der Große Rat des Kantons Thurgau weiter beschlossen, als Geburtshilfe an die der obligatorischen Krankenkasse angeschlossen Wöchnerinnen für ein Kind 10 Franken, bei einer Zwillingsgeburt 20 Franken als Staatsbeitrag zu gewähren. Die größeren Gemeinden des Kantons, nämlich die Hauptstadt Frauenfeld, dann Arbon und Romanshorn am Bodensee, haben dazu einen weiteren Beschluß gefaßt, den nun auch Kreuzlingen in einer außerordentlichen Gemeindeversammlung der Stimmbürger angenommen hat. Der Entscheid lautet: „Die Munizipalgemeinde Kreuzlingen gewährt denjenigen Wöchnerinnen, welche bei Eintritt der Geburt mindestens sechs Monate in der Gemeinde wohnhaft und gemeldet sind, die unentgeltliche Geburtshilfe". Klar und deutlich sagt dieser Beschluß, daß mit der Geburt eines neuen Weltbürgers den Eltern ohne Ansehung der Person keine Kosten erwachsen sollen: Reiche wie Arme kommen also gleichmäßig in den Genuß der kostenlosen Geburtshilfe. Der obengenannte Staatsbeitrag für die Mitglieder der Krankenkasse kommt dadurch nicht in Wegfall. In allen genannten Gemeinden wurde der Beschluß ohne Debatte angenommen.

Schlankheit — garantiert in einem Tag

In Schweizer Tageszeitungen waren in der letzten Zeit Inserate erschienen, in denen ein Mittel empfohlen wurde, durch das Schlankheit in einem Tag garantiert wurde. Eine Genfer Dame, die sich die Pillen hatte kommen lassen, war die Anpreisung doch zu abenteuerlich erschienen. Sie ließ die Pillen von einem Chemiker untersuchen, und es stellte sich heraus, daß sie — Bandwürmer im verkapselten Zwischenstadium enthielten. Allerdings eine sichere Methode schlank zu werden.

Die Mutter, die ihr Kind ertränkte

Das Nachspiel vor einem Berliner Gericht.

Angeklagt ist die Kontoristin B., 1898 geboren, also 33 Jahre alt. In dieser Sache in Untersuchungshaft seit 12. Dezember. Nicht vorbestraft. Und nun wegen eines Entsetzlichen angeklagt, nämlich beschuldigt, ihr vierjähriges Söhnchen Herbert getötet zu haben.

Eine müde, kränklich aussehende, zitternde Frau sitzt vor dem Richter. Wird ausgefragt, gibt leise Antworten. So kommt diese ganze Geschichte zusammen, ihre Geschichte, und die Geschichte des Kindes.

Die Frau war verheiratet. Aus dieser Ehe stammten zwei Kinder. Die Ehe ging in die Brüche, die Frau war wieder allein.

In G., in einem Bade, das sie aus Gesundheitsrücksichten aufsuchen mußte, lernte sie einen Mann kennen. Im Krankenhaus gab sie später einem Kinde das Leben. Es war der später getötete Herbert. Das Kind entwickelte sich nicht gut. Es litt an Krämpfen, es schielte, es war idiotisch, es war ständig krank. Erst spät lernte es laufen, mit vier Jahren erst sprechen. Aber das alles war zunächst das Schlimmste nicht; sondern zunächst war da die Schande. Die Mutter konnte, wollte das Kind nicht zu ihren Eltern bringen. Die Frau war froh, daß es zunächst im Krankenhaus bleiben konnte. Sie zahlte eben für das Kind. Es blieb dort. Dann kam das Kind in eine Pflege. Die Mutter zahlte. Dann kam das Kind nach Z. in ein Krüppelheim. Die Mutter zahlte.

Ja, aber eines Tages wurde die Frau arbeitslos. Was nun mit dem Zahlen? Das Krüppelheim hatte in seinen Hausordnungsparagrafen die Vorschrift, es muß für jedes kranke Kind gezahlt werden. Wird nicht gezahlt, dann hat das Kind eben hier keine bleibende Stätte. Nun gut, im Anfang konnte man der Frau das Pflegegeld von der Erwerbslosenunterstützung einfach abziehen. Die Frau bekam nur die Restsumme. Was aber, als auch die Erwerbslosenunterstützung zu Ende war, nur noch eine Armenunterstützung blieb, von der keine Abzüge gemacht werden durften? Da sollte die Mutter das Kind aus dem Krüppelheim abholen.

Jedenfalls sagt so die Frau. Sie fuhr hin, Verzweiflung im Herzen. Sie holte das Kind ab, fuhr von Z. nach Berlin zurück. Sie wollte das Kind zu einer Tante bringen, hatte aber nicht den Mut, dort vorzusprechen. Durch Zufall, wie sie sagte, fuhr sie nach Tegel. Warum? Einfach, weil das Kind so gern Straßenbahn fuhr. Dort in Tegel saß sie am Ufer und sah über den See. Das Kind spielte zu ihren Füßen. Das verkrüppelte, das idiotische Kind.

Die Frau beschloß, mit dem Kind in den Tod zu gehen. Sie löste ihm den Verband ab, den er ums Ohr trug. Die Frau entsetzte sich vor der eiterigen Wunde. Das ganze bejammernswerte Zukunftselend des Kindes kam ihr, wie sie sagte, zum Bewußtsein. Sie nahm das Kind auf den Arm. Sie trug es ins Wasser. Das Kind, das seiner Mutter vertraute, ließ alles mit sich geschehen. Es blieb still. Sie tauchte es bis an den Hals ins Wasser. Das Kind sah nur seine Mutter, vertraute ihr und blieb ruhig. Dann duckte die Mutter seinen Kopf unter den Wasserspiegel, hielt das Kind solange so, bis das arme Dasein eines bemitleidenswerten, heimatlosen, vielleicht auch ungeliebten Geschöpfs zu Ende war...

*

Eine Mutter, die in Verzweiflung handelt. Gewiß. Aber etwas stimmt, so scheint es, doch nicht in diesem ganzen Bilde. Eine Mutter, die langsam, langsam den Kopf ihres Kindes unter Wasser drückt, diesen Kopf, aus dem ein paar vertrauende Augen zu ihr aufschauen. Ein Idiot war dieses Kind. Gewiß. Aber ist das nicht so, daß eine wirkliche Mutter ihr Kind dann nur um so mehr liebt? Verzweiflung im Herzen, aber auch die Erkenntnis: Du gerade, du gerade brauchst meine Liebe und Pflege noch mehr als jedes andere gesunde Kind!

Die Frau hatte damals, wie sie sagte, nicht mehr den Mut, auch sich selbst zu töten. Die Frau brach jetzt bei Erzählung ihrer Geschichte im Prozesse in Tränen aus. Die Verhandlung wurde unterbrochen.

Die Frau und Mutter wird nach einer längeren Pause aber noch auf viele Fragen antworten müssen, etwa auf die Frage: „Jawohl, die Verzweiflung über das alles wollen wir Ihnen zugestehen. Aber wie kam das? Wie konnte das sein, daß sie als Mutter, die ihr Kind getötet hatte, zwei Tage nach jener Tat ... zum Tanz ging?"

(B. L.-Anz.).

Ein Urwald-Drama

In tiefsten Inneren der unermeßlichen Urwälder des Matto Grosso-Gebietes an dem Ufer des reißenden, von tückischen Raubfischen wimmelnden Juruenas, hatte, wie die „Argentinische Zeitung" berichtet, vor einigen Jahren eine protestantische Mission der Presbyterianer ihren Sitz aufgeschlagen, um den dort lebenden Indnianerstämmen den christlichen Glauben, Kultur und Zivilisation zu bringen. Obwohl die in jenen Gebieten ansässigen Stämme fast vollkommen wild sind, gelang es doch dem amerikanischen Missionar Artur Tylee, mit ihnen recht bald in ein gutes Einvernehmen zu gelangen. Die Mission bestand aus dem Leiter Mr. Artur Tylee, seiner Frau Mariana, dem zweieinhalbjährigen Töchterchen, einer Pflegerin und vier Angestellten. Vor allem nahm sich die Mission der Indianer in Krankheitsfällen an. Dadurch zogen sie sich aber den Haß der Medizinmänner der Stämme zu, die nur auf eine günstige Gelegenheit warteetn, um ihrem Grolle Raum zu geben.

Vor einigen Monaten kamen zwei erkrankte Indianer vom Stamme der Nhambiquares in die Mission, um dort ärztliche Hilfe zu erbitten. Trotz sorgfältigster Pflege starb der eine Indianer, der andere wurde in hoffnungslosem Zustande von seinen Stammesgenossen abgeholt, um dann ebenfalls kurze Zeit darauf seinem Leiden zu erliegen. Jetzt war die Zeit für den Medizinmann der Nhambiquaras gekommen. Er erklärte die Weißen für schuldig an dem Tode der beiden Indianer und hetzte sie zum Ueberfalle gegen die Mission auf. Eines Tages erschien auf der Missionsstation ein Trupp von vierzig Nhambiquaras, die zunächst die friedlichsten Absichten an den Tag legten. Nachdem sie aber in das Haus eingedrungen waren, warfen sie sich auf ein Zeichen des Medizinmannes auf die völlig überraschten Insassen. Der Missionar Artur Tylee sowie die Pflegerin wurden durch Beilhiebe getötet, die herbeieilenden Missionsangestellten durch Pfeilschüsse getötet, ebenso das Töchterchen des Missionars. Nur einem der Angestellten gelang es, unverwundet zu entkommen. Mrs. Mariana Tylee, die Gattin des Missionars, war durch mehrere Kopfhiebe niederstreckt worden und wurde von den Indianern für tot zurückgelassen. Als sie wieder zu sich gekommen war, schleppte sie sich unter Aufwand ihrer letzten Kräfte in die einen Kilometer entfernten Telegrafenstation Juruena, wohin sich auch der eine Angestellte der Mission geflüchtet hatte. Bevor jedoch eine sofort aufgebrochene Abteilung von Farmern und Polizei den Tatort erreichen konnte, hatten sich die Nhambiquaras in den Schutz des Urwaldes zurückgezogen

---

Spanische Treibjagd

In der Nähe eines Marktfleckens in Estremadura hat sich folgendes zugetragenen:

Ein junger Bursche hatte sich aus dem väterlichen Dorf entfernt, um seine freie Zeit auf einem Streifzug durch die weitere Gemarkung zuzubringen. Da geschah es, daß zwischen den vereinzelt stehenden verkrüppelten Eichen der rauhen Ebene eine Schar von Wölfen auftauchte, die ihren Weg in gerader Richtung auf den einsamen Wanderer nahmen. Einen Augenblick stand der junge Bauer nicht anders da als die knorrigen Eichen, die in ihren seltsam starren Verrenkungen Furcht und Wut, Todesschreck und Verzweiflung auszudrücken schienen. Dann wendete er sich mit einem einzigen Ruck und begann den Wettlauf mit dem Tod in der Richtung auf das heimtliche Dorf. Er hatte zwar einen guten Abstand von den Wölfen, aber die Strecke, die er in völliger Gedankenlosigkeit von daheim aus zurückgelegt hatte, war doch bedenklich groß.

Wie lange er in Wirklichkeit von den Wölfen gehetzt worden ist, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Seiner eigenen Angabe, er sei eine halbe Stunde gerannt wie ein Vieh, kann man nicht uneingeschränktes Vertrauen schenken, weil allgeemin bekannt ist, daß unglückliche oder gar fürchterliche Umstände die Zeit zu längen vermögen. Es mag aber dennoch zutreffen, daß er verhältnismäßig lange gelaufen ist, denn die Verzweiflung mag ihm übermenschliche Kräfte gegeben und er muß tüchtig mit den Tieren Schritt gehalten haben.

Man wird fragen, wie er denn überhaupt mit dem Leben davongekommen sei. — Das geschah so: Als endlich in der Ferne das väterliche Dorf aufgetaucht war, hörte er das Schnaufen der einzelnen Tiere schon dicht hinter sich. Rettung schien unmöglich. Menschen waren auf der ganzen weiten Fläche nicht zu sehen, der Baumwuchs war zu spärlich, die Stämme zu krumm und gebrechlich, als daß sie hätten Schutz vor den rasenden Bestien bieten können. Der unglückliche Läufer hielt sich längst für verloren und wußte selbst nicht recht, warum er noch lief, da die hungrigen Tiere hinter ihm, wie er später erzählte, sich schon nach seinem Fleische gierig zu räuspern schienen. Sein Lauf war nicht zu hemmen, die Beine griffen aus.

Da geschah das Wunder: ein tiefes Summen kam in rhythmischen Wellen vom Dorf her, ein immer stärker und deutlicher werdender Klang, der schließlich wie ein erzenes, hämmerndes Tönen auf den kahlen Schädel der Ebene fiel. — Die Dorfglocke hatte zu läuten begonnen! — Die Wölfe wurden stutzig, verlangsamten ihren Lauf, blieben nacheinander stehen und ergriffen plötzlich in wilder Ueberstürzung die Flucht. Die Beine des jungen Bauern aber rannten weiter und rissen ihn fort bis ans väterliche Haus. Dort brach er bewußtlos und zuckend zusammen

---

Der Anwalt in Hemdsärmeln

Ein ungewöhnlicher Vorfall spielte sich vor der Potsdamer Strafkammer ab, vor der sich wegen unbefugter Führung eines Freiherrntitels der Potsdamer Rechtsanwalt Axel Köhler zu verantworten hatten. Der Angeschuldigte war vom Amtsgericht zu 20 Tagen Haft verurteilt worden und hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Vor Eintritt in die Verhandlung verwahrte sich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor v. Horn, dagegen, daß der Angeklagte im Talar erschienen war. Das Gericht verlangte, daß der Angeklagte seine Robe ausziehe. Dem Verlangen widersetzte sich Herr v. Köhler. Der Vorsitzende erklärte ihm, daß er ihn dann wegen Ungebühr vor Gericht in eine Ordnungsstrafe nehmen würde.

Schließlich zog Herr v. Köhler seinen Talar aus und stand nun in Hemdsärmeln vor dem Gericht. Der Vorsitzende erklärte, daß er jetzt in einem Anzug dastehe, der der Würde des Gerichts nicht entspräche. Der Anwalt zog darauf vor, den Sitzungssaal zu verlassen. Die Verhandlung wurde vertagt.

Der Angeklagte erschien nicht wieder vor Gericht und wurde in Abwesenheit wegen unbefugter Führung des Freiherrntitels zu insgesamt 25 Tagen Haft verurteilt. Das Amtsgericht hatte auf 20 Tage Haft erkannt.



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 57. — Damenbauer.

Die folgende Partie wurde in einem Wettkampf in Bremen gespielt.

Weiß: **Dr. Antze**	Schwarz: **Carls.**
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	g7—g6
3. Sb1—c3	. . . .

Das beste. Wenn der Gegner Fiunchetto spielt, ist es fast immer zweckmäßig, sich schnell zu entwickeln und nicht Zeit durch Bauernzüge wie c2—c4 zu verlieren. Es droht jetzt e2—e4.

3. . . .	d7—d5
4. Lc1—g5	Lf8—g7
5. e2—e3	0—0
6. Lf1—d3	c7—c5
7. d4×c5	Dd8—a5
6. 0—0	Da5×c5
9. e3—e4	d5×e4

Das Spiel ist ziemlich ausgeglichen. Weiß hat eine Bauernmehrheit auf dem Damenflügel. Schwarz eine solche auf dem Königsflügel.

10. Sc3×e4	Sf6×e4
11. Ld3×e4	Sb8—c6

Nach L×b2 gewinnt Weiß den Bauern b7 und es ergibt sich eine ähnliche Stellung wie in der Partie.

12. c2—c3	Lc8—g4
13. Lg5—e3	Dc5—c4
14. Le4—d5	Mc4—a6
15. h2—h3	Lg4—f5
16. Dd1—b3	Sc6—a5

Es drohte Ld5—c4 mit Bauerngewinn.

17. Db3—a3	e7—e6
18. Ld5×b7	. . .

Eine interessante Abwicklung, mit der sich Weiß einen Freibauern sichert.

18. . . .	Da6×b7
19. Da3×a5	Db7×b2
20. Ta1—c1	. . . .

Weiß will seinen Freibauern verwerten, was ihm auch, allerdings unter gütiger Mithilfe des Gegners, gelingt.

20. . . .	Lf5—d3
21. Tf1—d1	Ld3—e2

Schwarz sollte mit Lc4 den Freibauern stoppen, wonach er ein recht chancenreiches Spiel hätte. Das mit dem Textzug eingeleitete Abtauschmanöver erweist sich als völlig verfehlt.

22. Td1—d7	Le2×f3
23. g2×f3	Tf8—c8
24. c3—c4	Db2—e2
25. Kg1—g2!!	. . . .



Diesen taktischen Witz hatte Carls beim Abtausch des kostbaren Läufers wahrscheinlich übersehen. Nach T×c4 würde Td8+ T×d8 D×b8+ Lh6; gewinnen.

25. . . .	De2—b2
26. c4—c5	Db2—e5
27. Tc1—c4!	. . . .

Der drohende weitere Vormarsch des c-Bauern beschäftigt die schwarzen Figuren so stark, daß Weiß überall Angriffschancen erhält.

27. . . .	a7—a6
28. Tc4—e4	De5—e3
29. Da5—a4	Lg7—f8

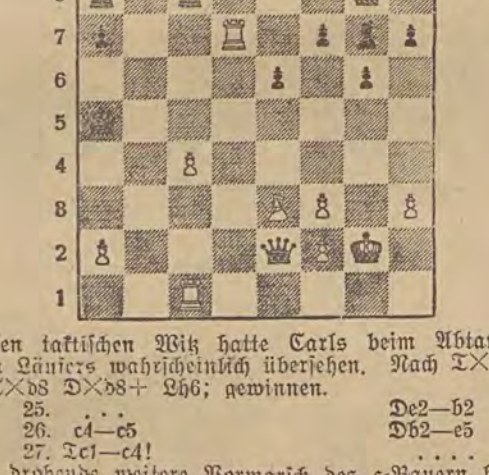
Die schwarzen Figuren sind allmählich so deplaziert worden, daß Weiß jetzt kombinatorisch entscheiden kann.

30. Td7×f7!	Lf8×c5

Nach K×f7 Df7+ Kg8 D×e6+ Kh8 gewinnt Ld4+.

31. Da4—b5	Tc—f8
32. Tf7×f8+	Ta8×f8
33. Dd7×e6+	Kg8—h8
34. Te4—c4	Schwarz gibt auf.

Aufgabe Nr. 57. — Frhr. v. Holzhausen.



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 56.

E. Campbell. Weiß zieht und hält unentschieden. Weiß: Kb5, Lg5, Ba4, b5, b2, d4 (6). Schwarz: Kf1, Bb7, d6, b5, a3, h5 (6).

1. Lg5—b3 2. Ld2—a5 3. b2—b4. Weiß hat sich selbst patgesetzt.

Rundfunk-Presse



Wir werden hören . . .

Der Lodzer Sender überträgt am morgigen Montag von 20,30—22,45 Uhr aus dem Senderaum der Warschauer Station die Mozart-Oper „Die Entführung aus dem Serail". Die Oper ist das Werk des 25jährigen Mozart, der nach einer Zeit des Suchens nach Erfolg und Ruhm im Ausland sich in der Musikstadt Wien niederließ. Hier verlebte er die glücklichsten Jahre seines Lebens, obwohl er schon lange Jahre künstlerischer Tätigkeit hinter sich hatte. „Die Entführung aus dem Serail" war das erste selbständige Opernwerk des jungen Mozart. Es ist eine Oper, die in origineller Weise italienische Einschläge mit dem deutschen „Singspiel" vereint. Die Stilfrage ist hier ganz nebensächlich, die Schönheit dieser Oper ist ihre ewige Jugend. Der Erfolg der Oper war sehr groß. Mozart wurde in Wien nicht nur als Komponist von Klavierkonzerten, sondern auch als bedeutender Bühnenmusiker bekannt. In Wahrheit gab man sich am Anfang noch nicht Rechenschaft ab, um wieviel sein Werk die Kompositionen der dort ansässigen Größen überragte. „Die Entführung aus dem Serail" bahnte ihm den Weg zur Anerkennung und zu seinen folgenden großen Opernwerken, die er noch in den nächsten zehn Jahren, die ihm noch zu leben vergönnt waren, schuf.

Der dritte Mai im „Polskie Radio". Der Lodzer Senderüberträgt anläßlich des Nationalfeiertages um 10 Uhr aus Krakau die Messe aus der alten Kathedrale. Von 12,00—12,30 Uhr übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau die Militärdefilade vom Pilsudski-Platz.

Rundfunkprogramm für Montag, den 4. Mai.

Lodz. 233,8 M. 11.58—12,05: Zeitzeich. Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplatten. 13,15—13,25: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 14,50—15,15: Französischer Unterricht. 15,30—15,50: Vortrag für Abiturienten. Dr. Waclaw Lipinski: „Die polnischen Legionen und Militärorganisationen im Weltkriege". 15,50—16,10: Vortrag für Abiturienten. Prof. H. Moscicki: „Die Polen in den europäischen Revolutionen des 19. Jahrhunderts". 16,10—16,15: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,15—16,45: Kinderprogramm. 16,45—17,15: Schallplatten. 17,15—17,40: Vortrag. Prof. B. Richter: „Die heilige Stadt des Profeten". 17,45—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,25—19,40: Schallplatten. 19,40—19,55: Presse-Journal. 20,00—20,15: Vortrag. 20,15—20,30: Musikalische Plauderei. 20,30—22,45: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart. 22,45—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportbericht. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,30: Volksweisen und -lieder. 14,50: Kinderstunde. 19,00: Englisch für Anfänger. 2215: Tanzmusik.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Bruno Walter dirigiert. 16,30: Konzert. 17,00: Konzert. 17,30: Jugendstunde. 19,00: Unterhaltungsmusik. 20,30: Neue Musik 1831. 22,40 bis 23,30: Tanzmusik. 00,30: Nachtokнzert.

Breslau. 325 M. 16,45: Gesang der Ural-Kosaken. 18,45: Fünfzehn Minuten Englisch. 19,30: Volslieder. 20,30: Streichquartett. 21,10: Die letzten zehn Jahre. 22,45: Zu neuen Zielen.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Unterhaltungsmusik. 19,30: Bunte Stunde. 21,10: Szenen aus Goethes „Faust" von Rob. Schumann.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Zeitgenössische Tonsetzer. 20,00: Abend mit Austin Egen. 22,00: bis 24,00: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 19,45: Bunte Stunde. 21,40: Klaviersoli. 22,00: Deutsches Gastspiel: „Siegfried". Musikdrama von Richard Wagner. 23,15: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 19,45—22,30: Schallplattenkonzert.

Wien. 516 M. 17,00: Kinderstunde. 17,30: Jugendstunde. 19,30: „Polarlicht und Weltraumecho". 20,00: Lieder fahrender Gesellen. 20,30: „List über List". Intermezzo von Joh. A. Hasse. 22,00: Alte Tanzmusik.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Kammermusik. 20,45: Lieder. 01,15: Rumänische Musik.

Prag. 486,2 M. 16,05: Schallplattenmusik. 20,25: Lieder und Arien. 20,45: Zithervorträge. 21,00: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 19,30: Orchesterkonzert. 21,30: Schallplattenokнzert. 22,30: Salonkonzert und Zigeunermusik.

Der Ansager der Warschauer Station

Das Leuchten der roten Lampe vor dem Eingang ins „Allerheiligste" zeigt uns, daß der Ansager dort an der Arbeit ist. Das Allerheiligste ist ein winziges Zimmer, mit Zellotextafeln ausgelegt, eine kleine hermetisch verschlossene Schachtel voller geheimnisvoller Kräfte und unerforschter Energien. Dort steht er, der geheimnisvolle Unbekannte, der durch eine Berührung Energien freimacht.

„Hallo, Hallo! Polskie Radio Warszawa, fala 14,11. Jetzt hören die Herrschaften das Programm des heutigen Tages". Eine sympathische Stimme, in dem Tonfall der Heldentenöre, — der Ansager, Herr Tadeusz Bochenski. Die kleinen, nervösen Hände des Sprechers führen Bewegungen in gebrochener Linie aus. Der Ansager erfüllt seine große Aufgabe, er strahlt in das All menschliches Denken und Sinnen in Wortgestalt aus. Im Senderaum steht er so unter dem Eindruck der Macht des Alleins, daß er selbst in Augenblicken, in denen sich niemand in seiner Nähe befindet, mit der Geste der erhobenen Hand unsichtbare Existenzen in Kenntnis setzt, daß im nächsten Augenblick die Welt und er eins sein werden. Und er drückt auf einen der farbigen Knöpfe auf der Verteilungstafel, die ihn je nach Bedarf verbinden.

„Jetzt hören wir die Uebertragung einer ausländischen Station, neueste Nachrichten und Aktuelles der Welt", spricht die Stimme durch den Aether. Ein Druck auf einen grünen Knopf. Die Stimme des Herrn Kielpinski unterrichtet den Sprecher, „Herr Tadeusz, nach Stockholm — Riga". „Die Herrschaften erlauben, daß unser Radioexpreß uns durch den Aether in ein weites Land führt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß alle sich mit einem kleinen Abstecher von Stockholm nach Riga zufrieden sein werden. Im Expreß trotz aller Hindernisse glücklich angelangt, beginnt Herr Tadeusz die Uebertragung der Schallplattenkonzerte. In einem Augenblick senden wir den neuesten Tango: „Du bist mein, Einzige, Erträumte". Ein leichtes Kratzen der Nadel auf der Platte. Musik. Tadeusz erschrickt. Die Platte ist zweiseitig bespielt. Er hat die falsche aufgelegt. Ein Zurück gibt es nicht mehr. „Und doch war es nicht meine Einzige, Erträumte" verbessert er.

Herr Bochenski rigitiert oft in den literarischen Viertelstunden. „Worüber wirst Du heute sprechen?" fragt ein Kollege. „Oh, heute mache ich eine wundervolle Sache. Ich mache „Storm". Ich habe schon einen Zettel bei mir." Aus der Tasche zieht er einen zerknüllten Zeitungsausschnitt einer Novelle.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten.

Aegypten. Die 3 und 4 Mill.-Werte der gegenwärtigen Freimarkenserie haben ihre Farbe gewechselt: 3 Mill. ist gelbbraun, 4 Mill. braun geworden.

Aethiopien. Reichlich spät kommt zur Krönung, die am 2. November 1930 stattfand, die Krönungsserie. Darstellung: der äthiopische Löwe. Werte: 1 Gersch orange, 2 G. blau, 4 G. violett, 8 G. dunkelgrün, 1 Taler braun, 3 Taler grün, 5 Taler braunrot.

Briefmarkensammler verlangen gratis Prospekt . a vom Bunde „Marsa", Breslau 1, Schließfach 14

Welttausch gesucht.
Auswahl gegen Auswahl. Basis Michel. Nur Erstsendungen, keine Anfragen. — **G. Uhlich**, Pabjanice, Łąkowa 13.

Briefmarkentausch
mit Europa sucht nach Michelkatalog mit Erstsendung. **Legde**, Generalmajor a.D., Swinemünde, Kurparkstr. 15, Deutschland

Belgien. In Belgien ist zurzeit eine Postwertzeichenmarkenreihe im Erscheinen begriffen; die mittleren Werte dieser Reihe sind noch nicht einmal herausgegeben worden. Da sich gegen diese Reihe sehr viel Widerstand gefunden hat, will man das Erscheinen dieser Serie einstellen und eine ganz neue Freimarkenserie erscheinen lassen. Wie zuverlässig aus Brüssel gemeldet wird, werden die niederen Werte der neuen Serie eine neue Löwenzeichnung haben, die mittleren Werte werden Landschaftsbilder zeigen und die hohen Werte das Bildnis des Königs. Außerdem werden neue Zeitungspaketmarken in den Wertstufen zu 1,10 Fr., 1,50 Fr. und 2,70 Fr. angekündigt.

Für das Gebiet von Belgisch-Kongo werden die jetzt nicht mehr notwendigen Werte der Stanley-Ausgabe überdruckt werden. Erscheinen werden: 40 C. auf 35 C., 2 Fr. auf 1,60 Fr. und auf 1,75 Fr., 3,25 Fr. auf 2,70 Fr. und auf 3,50 Fr. Die Freimarke wird umgewandelt werden in eine solche zu 50 C.

Dieselbe Nachricht trifft auch für die Marken von Ruanda-Urundi zu.

Britisch-Indien. Die Delhi-Serie ist soeben erschienen: ¼ Anna braunorange und hellgrün, Tor und Bollwerke von Purana Quila, ½ A. grün und lila, Kriegsdenkmal, A. braun und lila, Palais des Kronrates, 2 A. blau und grün, Palast des Vizekönigs, 3 A. karmin und braun, Staatssekretariat. Alle vorgenannten Werte zeigen außerdem in einem linksseitig angebrachten Medaillon König Georg. 1 Rupie lilarot und grün, König in Medaillon in der Mitte des Markenbildes, im Hintergrund das Staatssekretariat.

Britisch-Salomon-Inseln. In der gegenwärtigen Serie und im üblichen Muster neu: 4½ Pence braun.

Chile. Freimarke 40 Cent. violett (Sternmuster) ist durch den Ausdruck „Correro Aereo" in eine Luftpostmarke umgewandelt worden.

Deutsches Reich. Die Dienstmarke zu 4 Pf. ist in den letzten Tagen erschienen. Ihre Farbe ist wie beim gleichen Freimarkenwert hellblau.

Französisch-Marokko. Ueberdruck-Provisorien: 50 auf 60 C. hellviolett, 1 auf 1,40 rosa, 1,50 auf 1,90 Fr. blau.

Honduras hat zu den kürzlich gemeldeten neuen Freimarken jetzt auch neue Dienstmarken bekommen. Sie zeigen durchweg das gleiche Markenbild: die Ansicht der Hauptstadt Tegucigalpa. Genau wie die kürzlich erschienenen neuen Freimarken von Honduras zeigen die Dienstmarken die Jahreszahlen 1931 und 1934. Diese beiden Zahlen geben die Kursdauer der Marken an. Erschienen sind folgende Werte: 1 C. blau, 2 C. bräunlichlila, 5 C. dunkelbraun, 6 C. rot, 10 C. blaugrün, 15 C. braun, 20 C. rotbraun und 50 C. violett.

Italienische Kolonien. Die Virgil-Freimarken- und Luftpostreihe ist auch mit entsprechendem Aufdruck für die Aegäischen Inseln ausgegeben worden.

22 000 Zloty für Flugpostmarken.

Flugpostmarken, die bei Ozeanflügen verwendet wurden, erfreuen sich steigender Nachfrage. So wurde bei einer Versteigerung in London für eine Reihe von Flugpostmarken ein Gesamtpreis von 519 Pfund Sterling erlangt. Den höchsten Preis erzielte eine Kolonialmarke 60 Cents mit dem Aufdruck „Pinedo Air Mail 1927", von der angeblich nur 45 Exemplare vorhanden sein sollen: die Marke, die noch vor einem Jahre mit 75 Pfund Sterling bewertet wurde, erzielte einen Preis von 225 Pfund Sterling.

Gutschein
für ein billiges Briefmarkentausch-Inserat.

Billige Woche folgender Artikel:

Baumwoll-Ovile, feine Muster 1.28	Wollstoffe für Damenkleider ab 3.15	Creas 80 cm 1.13
Mousseline neueste Muster . . 1.16	Mousseline de laine . ab 3.60	Madapolam 80 cm 1.46
Weisser Opal 2.55	Waschseide . . . . . ab 2.25	Weisser Nansug 2.18
Weisser Batist 1.94	In grosser Auswahl	Weisses Leinen für Tischdecken 3.02
Etamin 3.15	Sekunda, aussortierte Waren und Reste	Buntes Leinen für Tischdecken 4.05
Bunter Nansug 1.64	auf Lager.	Überzugstoff für Steppdecken 140 I. 2.46
Bunter Satin 3.02	Wir machen unsere gesch. Kundschaft auf die Widzewer Erzeugnisse	Überzugstoff für Steppdecken II. 2.07
Handtuch-Leinen 1.14	der Spezialmarke OK aufmerksam.	Matratzenstoff 90 . . . . 1.62
Buntes Handtuch-Leinen . 1.23	Tweed für Kleider . . . ab 5.90	Inlettstoff 2.50
Handtuch-Leinen „Żak" . . 1.35	Tweed für Kostüme . . ab 8.30	Rouleau-Leinen 3.63
Frotte für Bademäntel . . 7.08	Kostümstoffe . . . . ab 12.75	Leinen für Pfadfinderanzüge . 2.11

„KONSUM"

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICIŃSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen № 10 & 16

Motor-, chemisches und 90% **Benzol**

sowie Benzol-Benzin-Mischung

bestes und sparsamstes Betriebsmaterial für Automobile jeglicher Art liefert in **Zisternenladungen und Fässern**

Sp. Akc. DRAGO in Warschau

Abteilungen in Lodz, Sienkiewicza 53, Telefon 224-07
Lager: 11. Listopada 105, Tel. 145-38. Eigenes Nebengleis.

11114

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 11073

Millionen Menschen bestätigen, daß die **Seife** und **Creme**

„HALINA"

Sommersprossen, Mitesser, Flechten usw. beseitigt.



Der Erfolg ist an der lebenden **Reklame erwiesen.** Auf der Landesausstellung in Posen, auf den Messen in Lemberg, Kattowitz, Wilna, sowie auf den Straßen in Warschau und in anderen Städten wurde ein Knabe vorgeführt, dessen eine Gesichtshälfte mit Sommersprossen bedeckt, die andere aber rein war, befreit von den Sommersprossen durch „Halina"-Creme.

Zu haben in den Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien, falls es dort fehlt, in der Vertretung:

Parfümerie „KOSMOS" Lodz
Piotrkowska 60, Telefon 115-22.
Fabrikslager: Pharmachemia, Bydgoszcz.

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodniastr. 65 (Piłsudskiego)
Telefon 166-01.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 11133

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,**
Tel. 114-20. 8819

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Południowastraße 28. Telefon 201-93

zurückgekehrt.

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 10956

Wir teilen dem geehrten Publikum mit, daß wir

vom 5. Mai d. J.

wiederum in allen unseren Filialen

Steifwäsche zum Waschen und Bügeln

entgegennehmen und empfehlen uns fernerhin der geschätzten Kundschaft.

Kedich i Golda

– LODZ –

Fabrik: Wólczańska 257, Telefon 210-01.

Filialen: Piotrkowska 4, 67, 147, Narutowicza 27, Główna Nr. 48, Napiórkowskiego Nr. 39, Rzgowska 47.

11085